

Termine:

R 58 - 216

Teil III

R 58 - 217

Teil I

Ereignismeldungen UdSSR

Nr. 76 - 86

Justizprüfungsamt?

Ja — nein

Falls ja: P — K — V — R

Unterschrift:

Mitteilungen nach Nrn.

MiStra.

Benötigt werden Abschriften von:

Staatsanwaltschaft

bei dem Landgericht Berlin

Strafsache

bei de — Strafkammer des — gericht

Verteidiger:

RA. Vollmacht Bl. gegen

wegen

Haftbefehl Bl. — aufgehoben Bl.

Anklage Bl.

Eröffnungsbeschuß Bl.

Hauptverhandlung Bl.

Urteil des I. Rechtszugs Bl.

Berufung Bl.

Entscheidung über die Berufung Bl.

Revision Bl.

Entscheidung über die Revision Bl.

Strafvollstreckung im
Vollstreckungsheft — Bl.

Zählkarte Bl.

Strafnachricht Bl.

Ss

Weggelegt

Aufzubewahren bis 19

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr. 3499

Ks Ls Ms

3 P(K) KR 9/63

Von der Vernichtung sind auszuschließen Bl.

— sowie Bl. des Vollstreckungshefts
— und Bl. des Gnadenhefts —

, den 19

Justiz — ober — inspektor

Kostenmarken oder darauf bezügliche Vermerke Bl.

Vorschüsse (einschließlich der in Kostenmarken) Bl.

Kostenrechnungen Bl.

Gemäß der Kostenverfügung geprüft bis Bl.

am 19

Justiz — ober — inspektor

Ereignismeldungen UdSSR

=====

- | | | | |
|-----|--------|------------------------------------|--------------|
| 1) | Nr. 76 | vom 7. 9.1941 (B I b- 76-) | Bl.1 - 6 |
| 2) | Nr. 77 | vom 8. 9.1941 (B I b- 77-) | Bl.7 - 12 |
| 3) | Nr. 78 | vom 9. 9.1941 (B I b- 78-) | Bl.13 - 34 |
| 4) | Nr. 79 | vom 10. 9.1941 (B I b- 79-) | Bl.36 - 49 |
| 5) | Nr. 80 | vom 11. 9.1941 (B I b- 80-) | Bl.50 - 65 |
| 6) | Nr. 81 | vom 12. 9.1941 (B I b- 81-) | Bl.66 - 89 |
| 7) | Nr. 82 | vom 13. 9.1941 (B I b- 82-) | Bl.90 - 96 |
| 8) | Nr. 83 | vom 14. 9.1941 (B I b- 83-) | Bl.97 - 100 |
| 9) | Nr. 84 | vom 15. 9.1941 (B I b- 84-) | Bl.101 - 105 |
| 10) | Nr. 85 | Vom 16. 9.1941 (B I b- 85-) | Bl.106 - 129 |
| 11) | Nr. 86 | vom 17. 9.1941 (B I b- 86-) | Bl.130 - 166 |

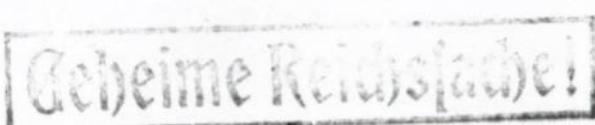
Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 7. September 1941.

IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 zRS.

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung



Ereignismeldung UdSSR. Nr. 76

=====

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Kärnten und Krain:

Am 24.6.41 wurde der Hilfsarbeiter Franz Thalier, der im Besitze kommunistischer Flugschriften war, festgenommen.

Weiterhin wurde der Kommunist Merzeli in Veldes festgenommen, der einer kommunistischen Gruppe in Trifail angehörte und von dieser Gruppe beauftragt war, in dem Gebiet um Veldes Waffen und Munition zu beschaffen.

Die am 29.7.41 im Bezirk Unterdrauburg eingeleitete Aktion gegen eine KP-Gruppe wurde abgeschlossen.

- 336 -

Im Verlauf der Erhebungen wurden verschiedene Flugschriften sichergestellt und die Verbindungen in das Gebiet der Untersteiermark und darüber hinaus auch nach Agram festgestellt. Insgesamt wurden 26 Personen festgenommen, von denen 6 bereits erschossen wurden.

Der bisher flüchtige Führer einer kommunistischen Bande, Josef K r a i n z, der für verschiedene Terror- und Sabotageakte verantwortlich ist, wurde festgenommen.

Weiterhin wurden 3 Personen, die im Verdacht stehen, mit flüchtigen Kommunisten Verbindungen zu unterhalten, gestellt und festgenommen.

Als Söhne für die Ermordung des Slowenen U l c a r wurden am 29.8.41 5 Kommunisten und als Vergeltung für den Überfall auf den Slowenen H a l u z a r aus Jarsche weitere 5 Kommunisten am Tatort öffentlich erschossen.

Wegen Besitzes von kommunistischen Flugschriften wurde in Veldes ein gewisser S c h l e b n i k festgenommen.

Außerdem erfolgte die Festnahme von 3 weiteren Kommunisten, die im Besitze einer Schreibmaschine und eines Abzich-Apparates, mit denen Flugschriften für die KP hergestellt wurden, waren.

An 29.8.41 wurde in der Nähe der Gemeinde Gamming ein Personenkraftwagen mit einem reichsdeutschen Insassen bei der Durchfahrt durch einen Wald aus dem Hinterhalt beschossen. Der Wagen hat mehrere Einschüsse, verletzt wurde niemand. Aus V-Meldungen sind die Täter, die schon mehrere Sabotagehandlungen vorgenommen haben, bekannt, und

es wurde im Einvernehmen mit der Sicherheitspolizei sofort ein Kommando der Schutzpolizei eingesetzt, das bereits entsprechende Vergeltungsmaßnahmen durchgeführt hat. Da dieses Kommando aus einem Haus beschossen wurde, kam es zu einem Kampf, bei dem auf Seite der Schutzpolizei auch Handgranaten verwendet wurden.

In den letzten Tagen wurde im Bezirk Unterdraburg neuerlich eine größere Gruppe von Kommunisten festgenommen, die wiederholt Versammlungen abgehalten haben, bei denen verschiedene Terror- und Sabotageakte besprochen wurden, die in der nächsten Zeit verübt werden sollten. An diesen Besprechungen haben kommunistische Agenten aus dem Gebiet der Untersteiermark teilgenommen, die momentlich bekannt sind und hauptsächlich als Organisatoren aufgetreten sind. Von ihnen wurde die Anweisung gegeben, Listen von deutschen und deutschfreundlichen Personen aufzustellen, damit diese zur gegebenen Zeit sofort umgelegt werden können. Weiterhin geben sie Anweisungen zur Durchführung von Brückensprengungen und Überfällen auf Polizeibehörden. Es wurde festgelegt, dabei sich sofort in den Besitz der Uniformen zu setzen, um als Angehöriger der Polizei getarnt entsprechend aufzutreten zu können. Größere Mengen Flugschriften konnten sichergestellt werden. Insgesamt wurden im Zusammenhang mit dieser Aktion 15 Personen festgenommen.

Aus den Aussagen der Festgenommenen ist zu erkennen, daß die Zentrale der ganzen Bewegung für das Gebiet von Unterdraburg in Marburg sitzt.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos:

Es liegen keine Meldungen vor.

III) Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Unverändert.

Eigene Truppen:

Der russische Brückenkopf westlich Sewernyjekary wurde nach hartnäckigem Kampf eingedrückt, Gegner an mehreren Stellen über den Dnjepr zurückgeworfen.

Angriffe auf Brückenkopf Dnjepr o p e = trowsk abgeschlagen. Im Angriff östlich Krementschug Gegend 3 km nördlich Potoki erreicht.

Nördlich Kijew im Kampfe zwischen Dnjepr und Desna erreichte Linie: 10 km nördlich Tscherniin - 3 km südwestlich Morowsk - 10 km nordwestlich Morowsk - Saponeva.

Heeresgruppe Mitte:

Feind:

Unverändert.

Eigene Truppen:

Neuer Brückenkopf über die Desna nördlich Kowtchin - 4 km nördlich Kostochin - 6 km südlich Berezn - Woloskowizy - Cholmy. Panzer stiessen bis zum Seim südostwärts Woschuk vor. - 339-

Ostfront:

Angriff gegen Brückenkopf Potschep abgewiesen. Bei Wolchjina eingebrochener Feind zog sich zurück.

Nördlicher Angriffsflügel:

Gegen verstärkten Feindwiderstand wurde von feilen die Dwinja westlich Moshazy erreicht.

Heeresgruppe Nord:

Feind:

südlich Ilmen - See uneinheitlicher Widerstand.

Aus Bereitstellung von Übergangsmitteln östlich des Wolchow (nördl. Ilmen-See) kann auf Vorbereitung sowjetischer Übergangsversuche gerechnet werden.

Westlich und südöstlich Leningrad scheint die Widerstandskraft des Gegners nachzulassen.

Ösel und Muhsu sind von einer sowjetischen Brigade, Dagö von einem schwachen Regiment besetzt.

Eigene Truppen:

Im Angriff südlich des Ilmen - Sees Gegend 5 km westlich Peredniki - Kliny (30 km nordöstlich Cholm) - Straße südlich Okarki - Pola - Abschnitt bei Pulosi erreicht.

Front vor Leningrad:

Im Kampf mit schweren Feindpanzern nördlich St. Nowolissino Bahnlinien westlich davon erreicht,

Im Angriff gegen die Küste erreichte Linie:

8 km südlich Djatliaco - Gegend 3 km westlich Lopuhinka - Brückenkopf über Bachabschnitt 7 km südwestlich Ozubenka = k o j e.

Finnland:

Südostfront:

Auf der Karelischen Landenge ist die frühere russische Grenze an mehreren Stellen überschritten, Gegend 6 km ostwärts St. Beloostrow und 3 km westlich Nakkelowo erreicht. Östlich des Ladoga-Sees gewannen die Angriffsspitzen Gegend 12 km südostwärts Tuloksa - Vagat-See - 9 km nordwestlich Prjashha.

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs.

Berlin, den 8. September 1941.

48 Ausfertigungen
36 Ausfertigung

Gebheime Reichslade!

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 77

=====

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Jugoslawien:

Lage in Serbien.

Die Lage ist in Serbien weiterhin unverändert ernst. Die Kämpfe mit den aus Kroatien in den Westserbischen Raum bei Loznica hereingebrochenen Aufständischen haben mit starken Verlusten der eingeschlossenen deutschen Truppen geendet. Nach Bericht der Wehrmachtsstelle ist mit dem Verlust von 3 Kompanien und 2 Zügen zu rechnen, die teils gefallen sind, teils gefangen wurden. Die Aufständischen haben sich über die Drina nach Kroatien zurückgezogen und sollen einen Angriffsversuch auf die Stadt Zvornik beabsichtigen. Kämpfe der Truppe wurden durch eine deutsche Stukastaffel aus Agram unterstützt.

In Anbetracht der kritischen Lage hat der Militärbefehlshaber Truppenverstärkungen angefordert.

Griechenland:

In der Nacht zum 5.9.1941 wurden mehrere Kommunisten festgenommen, die im Besitz von Flugblättern zum Zwecke der Zersetzung der Deutschen Wehrmacht waren. Bei der anschliessenden Besetzung der Wohnungen der Festgenommenen durch griechische Sicherheitspolizei wurden die Beamten derselben tags darauf durch bewaffnete Mitglieder eines bulgarischen Klubs entwaffnet und ein nach der Festnahme in einer Wohnung angetroffener Kommunist befreit. Nach der Befreiung flüchteten die Banditen, doch gelang es, einen Angehörigen des Sekretariats des bulgarischen Klubs festzunehmen. Es besteht die Aussicht, auch die übrigen Täter festzunehmen.

e) Jürges Ausland.

Slowakei:

Das herausfordernde Verhalten Ungarns hat am 6.9.41 abends zu einer ungarnfeindlichen Demonstration in Pressburg geführt. Ohne dass amtliche oder -Parteidienststellen eine Weisung hierzu gegeben hatten, haben nationale slowakische Kreise die Demonstration veranlasst. Die Urheber haben sich bis jetzt nicht einwandfrei feststellen lassen. An mehreren Stellen Pressburgs hatten sich etwa 1500 Personen zusammen gefunden, die mit Rufen wie " Pfui Ungarn" "heraus mit den Ungarn" usw. durch die Straßen zogen, um bis zur Ungerischen Gesandtschaft vorzudringen. Noch bevor es zu irgendwelchen Ausschreitungen gekommen ist, hat die Slowakische Polizei die Demonstration abgedrängt und die Ansammlungen zerstreut.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A

Standort K i k e r i n o .

1. Der Eisbrecher "Christian Woldemaras" und der Dampfer "Eller" sind beim Versuch, mit kommunistischen Funktionären mit Familien, insgesamt 700 Personen, aus Reval zu flüchten, am 8.8.1941 auf Minen gelaufen und gesunken, Gerettet wurde niemand.

2. Einsatzkommando 1 A hat stellvertretenden Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Estland, Sekretär der estnischen K.P. . und einige weitere wichtige Funktionäre festgenommen.

Einsatzgruppe B

Standort S m o l e n s k .

In der letzten Zeit sind innerhalb der roten Armee besondere NKWD-Truppen aufgestellt worden, die sich bis zu den regulären Kompanien verteilen und die besonders Aufgabe haben, Rotarmisten am Überlaufen zu den deutschen Linien oder Zurückweichen vor den deutschen Truppen zu verhindern. Die Kompanietrupps dieser Sperrabteilungen des NKWD liegen in zweiter Linie der Infanterietruppen, die Divisionstruppen in der Linie der Artilleriestellungen und die Armeetruppen an Wegekreuzen, An- und Abmarschstrassen usw.

Von einem AOK sind in den letzten Tagen 15 Agenten, die hinter die russischen Linien geschickt waren, nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, dass sie von den NKWD-Truppen abgefangen worden sind.

- 4 -

Durch V-Mann wird folgendes bekannt:

Von der roten Armee gefangen genommene deutsche Soldaten werden vorerst einer Vernehmung unterzogen, die der Vernehmung beim IC eines deutschen Truppenstabes entspricht. Anschliessend werden die deutschen Kriegsgefangenen einer "Besonderen Akteilung" zugeführt, über deren Aufgaben und Methoden im einzelnen noch nichts bekannt ist. Es werden jedoch u.a. auch einzelne Soldaten ausgesucht, die auf kommunistische Schulen im Uralgebiet geschickt werden, um sie dort wahrscheinlich für bestimmte Spionagezwecke vorzubereiten.

Von den Einsatzgruppen C und D liegen keine Meldungen vor.

- 345 -

III.) Militärische Ereignisse:

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Feind führte auch am 5.9. mit 15 Schiffen über See Verstärkungen nach Odessa.

Angriffe gegen den Brückenkopf Djepropetrowsk mit Unterstützung schwerer Panzer.

Eigene Truppen:

Vor Odessa nur geringer Geländegewinn.

Südlich Kachowka erreichte eine Vorausabteilung das Straßenwegekreuz 25 km von diesem Ort.

Der Gegenangriff des ungarischen schnellen Korps gegen die vom Feind genommene Insel bei Saproschje brachte nur einen kleinen Geländegewinn; Kampf noch im Gange.

Nördlich Kijew wurde im Angriff das Westufer der Desna zwischen Wypolswó und Morowsk erreicht.

Heeresgruppe Mitte:

Erreichte Linie des südl. Angriffsflügels:

Schibirinowka - Kowtischin und die Desna östl. davon - nordwestl. Mena - Makuschino - Altynowka und Gegend südöstlw. davon.

Ostfront:

Nördl. B. Krupcz Feindangriff abgewiesen.

Der Jelnja-Bogen wurde planmäßig geräumt.

Heeresgruppe Nord:

Südl. des I l m e n - Sees wurde Adejewo genommen und die Gegend westl. Pustynja (50 km südöstl. Staraja Russa) erreicht.

Front vor L e n i n g r a d:

Anenskoje genommen. Es wird südwestl. Gostilitszo und südl. Delgowa gekämpft.

Finnland:

Südostfront:

Auf der Karelischen Landenge wird der Angriff in Richtung L e n i n g r a d fortgesetzt.

Östl. des L a d o g a - Sees im Angriff erreichte Linie: Olinez genommen, Angriffsspitze dicht westl. Megregaa-Mtoserö.

Balkan.

Serbien:

Kampf bei L e z n i e n dauert an. Eine Entsatzung der beiden in Krupanj eingeschlossenen Kompanien war trotz Unterstützung durch Stuka-Angriff bisher nicht möglich. Luftaufklärung hat deutsche Soldaten in Gefangenschaft der Aufständischen bei Krupanj festgestellt. Mit Verlust dieser Kompanien muss gerechnet werden.

Im übrigen Serbien dauern Überfälle und Sabotageakte an. In der Nacht 4./5.9. grösere Sprengung an der Bahn Belgrad-Nisch (90 km südl. Belgrad).

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 9. September 1941

- IV A 1 - E.Nr. 1 B/4lg. Rs. -

48 Ausfertigungen
36 Ausfertigung

Geheime Reichssache!

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 78

=====

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Stapo Oppeln meldet:

Am 6.9.41 wurden von Gefangenen im Kriegsgefangenenlager Lamsdorf/OS in einem Erdloch mehrere von einer Leiche stammende frische Fleischstücke gefunden. Die Ermittlungen ergaben, dass es sich bei dem gefundenen Fleisch um Stücke aus der Leiche eines ermordeten russischen Kriegsgefangenen handelt. Es wurden drei kriegsgefangene Sowjetrussen festgenommen, die im Besitz von menschlichen Fleischstücken waren. Bei der Vernehmung haben sie angegeben, dass sie Menschenfleisch im gekochten Zustand gegessen haben.

b) Besetzte Gebiete:

Kärnten und Krain.

Auf einer Dienstfahrt mit einem Kraftrad und Beiwagen wurden vor der Ortschaft Selzach ein Bezirkszollkommissar und ein Zollsekretär aus dem Hinterhalt

beschossen. Der Zollsekretär wurde dabei verwundet. Das sofort am Tatort erschienene Kommando der Sicherheitspolizei ermittelte mit Hilfe von Polizeihunden in der Nähe des Tatortes den Aufbewahrungsort von Sprengstoffen, Munition, Zündkapseln sowie ein Magazin mit Waffenbestandteilen. Zwei der Tat dringend verdächtige Personen wurden festgenommen. Sie leugneten, wurden aber durch Spuren überführt. Als sie ein weiteres Waffenversteck zeigen sollten, machten die beiden Banditen einen Fluchtversuch, bei dem sie erschossen wurden.

Serbien:

Lage im Serbien.

Die Kämpfe zwischen den Aufständischen und der Deutschen Wehrmacht haben im südwestlichen Teil Serbiens mit Verlusten für die Deutsche Wehrmacht geendet. Nach bisher vorliegenden Meldungen ist mit etwa 170 Toten und Verwundeten zu rechnen. Auf Seite der Aufständischen wird mit mehreren Hunderten von Toten gerechnet.

Die Serbische Regierung hat am 7.9.41 etwa 500 Gendarme, zum grossen Teil neu geworbene, per Schiff auf der Save in die Gegend von Sabac gesandt mit der Aufgabe, von dort aus eine Säuberung dieses kommunistischen Aufstandsgebietes durchzuführen.

Die Serbische Regierung, deren Ziel es ist, mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die kommunistischen Banden zu erledigen, hat bis jetzt insgesamt 8 Gendarmerieabteilungen in einer Gesamtstärke von zunächst 1.600 Mann zusammengestellt, die in die kommunistischen Aufstandsgebiete entsandt werden und die Aufgabe haben, diese systematisch durchzukommen.

Die neu geworbenen Gendarmerietruppen setzen sich aus den bereits bestehenden Stämmen, anzuwerbenden Hilfsgendarmen, hinzutretenden Centniks und Freiwilligen der Ljotic-Bewegung "Zbor" zusammen. Durch die Verstärkung dieser Gendarmerie soll die Deutsche Wehrmacht von der Bekämpfung der kommunistischen Banden entlastet und zu ihren eigentlichen Aufgaben zurückgeführt werden.

Der Militärbefehlshaber Serbien hat angeordnet, dass die Tätigkeit der Gendarmerie auf Anforderung durch die deutsche Truppe zu unterstützen ist. Eine solche Unterstützung darf jedoch nur dann erfolgen, wenn der Einsatz aussichtsreich erscheint und die Befehlsgewalt für diese Kampfhandlungen über alle eingesetzten Kräfte einen Offizier der Deutschen Wehrmacht übergeben wird. Die Führer der serbischen Gendarmerieabteilungen sind mit besonderen Ausweisen der Serbischen Regierung ausgestattet worden. Die Serbische Regierung wird Verbindungsoffiziere zu den Feld- bzw. Kreiskommandanturen, oder wenn solche nicht vorhanden, zu den jeweils höchsten Truppenführern stellen.

Unter den Bedingungen der Serbischen Regierung wird auch die Aufstellung von Milizen genannt. Diese Aufstellung wird erfolgen, sobald die Verstärkung der serbischen Gendarmerie durchgeführt ist.

In einer Besprechung teilte der Innenminister Acimovic mit, dass noch in dieser Woche seiner Meinung nach die Entscheidung darüber fallen werde, ob die Massnahmen der Serbischen Regierung gegen die Kommunisten erfolgreich sein werden oder ob die Aufstandsbewegung weitere Kreise ziehen wird. Allgemein muss die Lage als weiter unverändert ernst bezeichnet werden.

Frankreich:

in Paris

In der Nacht zum 3.9.1941 wurde/der Unteroffizier Ernst Hoffmann von unbekannten Tätern angeschossen und erheblich verletzt. Es handelt sich zweifellos um einen weiteren heimtückischen Überfall kommunistischer Elemente. Über die Täter ist bisher lediglich bekannt geworden, dass es sich um 2 jugendliche Kommunisten handelt, die dem Hoffmann folgten und ihn aus dem Hinterhalt zu erschiessen versuchten. Die Geheime Feldpolizei hat zusammen mit der Französischen Polizei sofort die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Wie die Französische Polizei weiter mitteilt, wurde am 4.9.41 gegen 20 Uhr von kommunistischer Seite ein weiterer Überfall auf den ehemaligen kommunistischen Spitzenfunktionär Marcel G i r o u x , genannt G i t t o n , geboren 20.4.1903 Versailles (Seine et Oise), verübt. G i t t o n ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Auch in diesem Falle konnten die Täter nicht gefasst werden, da sie ganz plötzlich aus dem Hinterhalt auftauchten, Gitton aus unmittelbarer Nähe niederschossen und verschwanden, bevor die anwesenden Passanten überhaupt wussten, was geschehen war. Die bisherigen Ermittlungen nach den Tätern blieben erfolglos. Gitton gehörte der kommunistischen Partei bis zum Oktober 1939 an und war Mitglied des Zentralkomitees. Er hatte grossen Einfluss in der KPF. und besass eine Reihe wichtiger Funktionen. Nach Ausbruch des Krieges im September 1939 hat er sich infolge schwerer Meinungsverschiedenheiten von der KPF. getrennt und sich zunächst der Doriot-Bewegung angeschlossen. Später hat er im Benehmen mit der Deutschen Botschaft eine neue antikommunistische Partei "Parti ouvrier et Paysan français"(Franz. Arbeiter und Bauernpartei) ins Leben gerufen und eine aktive Gegenpropaganda gegen die KPF. entfaltet. Seitens der Kommune

wurde ihm wiederholt gedroht, ihn zu beseitigen.

Generalgouvernement:

Lagebericht ehem. Russisch - Polen.

Verwaltung:

In Lemberg fand am 2.9.1941 eine Tagung der Kreishauptleute des Distrikts Galizien statt. In Wolhynien und Polesien Unruhe bei der Bevölkerung infolge Ungewissheit über die verwaltungsmässige Zugehörigkeit dieser Gebiete. Gerichtebildung wird dadurch stark gefördert. Polen wünschen Anschluss an Generalgouvernement. Weissruthenen verwaltungsmässige Selbständigkeit und Ukrainer (Banderagruppe) propagieren selbständige Ukraine. Die Organisation der Verwaltung durch die Ortskommandanturen in Wolhynien und Polesien hat einen gewissen Abschluss erreicht. Vorschläge der Sipo sind hierbei im allgemeinen berücksichtigt worden. Grundlage des Verwaltungsaufbaus blieb das sowjetische Einteilungsprinzip. Jeder Rayon hat Rayon-Bürgermeister, denen die Gemeindevorsteher unterstellt sind. Letzteren sind bei Sammelgemeinden wiederum Dorfshulzen unterstellt. In Polesien (Pinsk) finden jede Woche Tagungen der Rayon-Bürgermeister statt, bei denen die notwendigen Instruktionen gegeben werden. Es hat sich bisher gezeigt, dass diese Personen arbeitswillig sind. Die Ablösung der polnischen Bürgermeister durch Weissruthenen ist allmählich erfolgt.

Wirtschaft:

Bei der Landbevölkerung des Betreuungsbereiches (Galizien, Wolhynien und Polesien) wird lebhaft die Frage der Rückgabe der grossen Güter an die früheren Besitzer diskutiert. Man glaubt jedoch im allgemeinen nicht daran, dass die deutschen Behörden an der Rückgabe dieser Güter interessiert sind.

Es ist vorerst nicht beabsichtigt, eine Rückgabe durchzuführen. Weiterhin leichtes Ansteigen der Lebensmittelreiße. In Polesien (Pinsk) Brotpreis sogar 100 % gestiegen, während die Löhne auf dem alten Niveau geblieben sind. Hierdurch Schwierigkeiten bei der Industrie (Holzindustrie) durch Arbeiterabwanderung. Arbeiter melden sich zu Bauvorhaben der Wehrmacht (Brückenebau u.a.), die um das acht bis zehnfache besser bezahlt. Enteineinbringung in vollem Gange, teilweise beendet und Beginn des Drusches.

Allgemeine Stimmung:

In Brest-Litowsk infolge noch völlig ungeklärter Verhältnisse über Gebietszuteilung, eine gewisse Unruhe. Ungeklärte Lage gibt ferner zur Verbreitung wildester Gerüchte Anlass.

Pinsk: Beunruhigung im südlichen Teil des Gebietes, hervorgerufen durch Unabhängigkeitspropaganda der Ukrainer aus Wolhynien. Sowohl Polen, als auch Weissruthenen gegen diese Propaganda. Im Osten des Gebietes Furcht vor Rückkehr der Russen, infolge Abtrünnens der Deutschen Wehrmacht. Unruhe wird noch durch Gerüchte über angebliche Katastrophenlage der deutschen Front vergrößert. Mißstimmung unter Arbeitern, hervorgerufen durch Verteuerungen der Lebensmittel um etwa 100 v.H. Erwartung, dass gleichzeitig Erhöhung der Löhne erfolgt. Landbevölkerung interessiert, ob Großgrundbesitz aufgeteilt wird.

In Wolhynien verstärkte Unabhängigkeitspropaganda der Ukrainer, insbesondere der Banera-Gruppe. Glaube an selbständigen Staat, gefestigt durch erfolgte Zurückziehung des deutschen Gebietsleiters. Unter Polen aus diesem Grunde Beunruhigung.

Distrikt Galizien: Unabhängigkeitspropaganda der

Bandera-Gruppe nach Bekanntgabe der Zurückziehung des deutschen Gebietsleiters aus Wolhynien zugräftiger geworden, zumal es der Organisation gelungen ist, in einigen Fällen für ihre Propaganda kirchliche Feiern auszunutzen und so den Eindruck eines Zusammengehens zwischen Kirche und Organisation zu erwecken. Unter Polen immer stärkere Hoffnungen auf die Niederlage des Reiches.

Volksguppen:

Ukrainer:

Im Pinsker Gebiet Vorstöße der Ukrainer aus Wolhynien, versucht ukrainische Verwaltung aufzubauen. Ukrainische Delegation bereits Iwanow, Pinsk und Luminiec bereist. Kein Erfolg, da Ukrainer nur in grösseren Ortschaften vereinzelt vorhanden. Desgleichen mißglückter Versuch der Ukrainer in David-Grodek Verwaltung zu besetzen. Lediglich Einsetzung eines Ukrainischen Bürgermeisters in Stopin, wo ein Ukrainer aus Wolhynien (Bandera-Angehöriger) von der Wehrmacht mit dem Aufbau der Verwaltung beauftragt wurde. Zwei ukrainische Flugblätter erfasst.

Ukrainisches Polesien und ein Aufruf des Bischofs Polikarp, die jedoch wenig Verbreitung fanden.

In Wolhynien und im Distrikt Galizien erhöhte Propagandatätigkeit der Bandera-Gruppe.

In Luck öffentliche Vereidigung der Ukrainer auf Bandera anlässlich einer kirchlichen Feier für Opfer des Bolschewistischen Regimes. In Galizien ähnliche Fälle. Ferner Ausnutzung der zurzeit stattfindenden Feiern anlässlich des 22. Jahrestages der Eroberung Kiew's (Stanislau). Bandera-Gruppe stellt zurzeit insbesondere die Forderungen nach einer ukrainischen Legion und nach Einreiseerlaubnis für Bandera ins Ukrainische Siedlungsgebiet heraus. Sammlung von Unterschriften für Freilassung Landeraus in seinem Geburtsort: "Stay Uhrynow Bei Stanislau".

Weissruthenen: Brest-Litowsk : Hilfskomitee bisher 2.400 Personen erfasst. Bildung einer Schulabteilung

und Abteilung Arbeitsvermittlung. Ferner Schaffung eines Kindergartens.

Pinsk: Nachsuchen bei der Ortskommandantur um Genehmigung eines Hilfskomitees nach dem Muster des Generalgouvernements, z.Zt. noch keine Entscheidung. Trotz Konkurrenz der Polen allmähliches Eindringen der Weissruthenen in die Verwaltung, was dem Bevölkerungsverhältnis entspricht, da weissruthenischer Bevölkerungsanteil im Gebiet Pinsk etwa 80 v.H. ausmacht. Verhalten der Weissruthenen zu den Polen reserviert, zu den Ukrainern insbesondere im südlichen Teil des Gebietes gespannt. Meldungen über Auseinandersetzungen mit Polen und Ukrainern. Jedoch friedliches Zusammenleben zwischen Polen und Weissruthenen in den Dörfern, wo völkisches Bewusstsein schwach ausgeprägt.

Russen (Pinsk): Wenig rege, da nur in grösseren Ortschaften geringe Minderheit vorhanden. Griechisch-orthodoxer Erzbischof, Russe, jedoch durch seinen ukrainischen Generalvikar in seiner völkischen Einstellung beeinflusst.

Vollzugstätigkeit

Es wurden weitere 1 308 Personen liquidiert, davon vom Einsatzkommando Lemberg 760 und Einsatzkommando Brest-Litowsk 548, annähernd 700 Personen wurden festgenommen. Die Verbreitung sowjetrussischer Flugzettel hat in der Berichtszeit etwas nachgelassen. Lediglich in der Gegend von Luck wurden in einigen Dörfern noch erhebliche Mengen erfasst. Flugzettel neueren Datums wurden nicht mehr festgestellt. Östlich von Pinsk erfolgte die Landung von 6 russ. Fallschirmspringern. Die Fahndungen waren bisher erfolglos. In der Gegend von Krzemienec sind in der letzten Zeit wiederholt Fallschirmspringer abgesetzt worden, die zum grössten Teil ergriffen werden

konnten und von der dort. Sicherungsdivision liquidiert wurden. Zu Sabotageakten ist es bisher nicht gekommen. Die polnische Widerstandsbewegung ist in der Gegend von Brest stärker in Erscheinung getreten, wo besonders für General Sikorski starke Propaganda gemacht wird. Im Interesse der weiteren Feststellung ist von Festnahmen bisher Abstand genommen worden. Im Gebiet von Pinsk sind in letzter Zeit ukrainische Banden aufgetaucht, die jedoch jeweils von der örtlichen Miliz vertrieben werden konnten.

III) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe B

Standort S m o l e n s k .

I. Sowjetisches Schulwesen.

Der Bolschewismus gestaltete sofort nach der Machtaufnahme den gesamten Schulunterricht kostenlos. Dies betraf die Schulen aller Gattungen, bis hinauf zu den Hochschulen, die allerdings im bolschewistischen Sinne umgestaltet und kaum arbeitsfähig waren. Für die Aufnahme in eine Hochschule war nicht etwa eine gewisse Vorbildung, sondern allein die proletarische Abstammung Vorbedingung. Die Großzügigkeit des völlig kostenlosen Schulunterrichts wurde dadurch einschneidend eingeschränkt, dass der Unterricht überhaupt nur Proletarierkindern zugänglich war.

Da die alte Intelligenz weitgehend ausgerottet wurde, die erste bolschewistische Schule aber nicht in der Lage war, einen Nachwuchs heranzubilden, wurden

sehr bald Reformen notwendig. Sie begannen mit der NEP-Periode. Die Schule kehrte immer mehr zur alten Lernschule zurück. Die Bestimmung, dass nur Proletarierkinder unterrichtet werden durften, wurde aufgehoben. Auch im Schulwesen sprach man jetzt von Rentabilität. Nur die Proletarierkinder genossen den Unterricht weiterhin kostenlos, alle übrigen mussten verhältnismässig hohes Schulgeld zahlen.

Mit dem Beginn der Fünfjahrespläne ist das Schulwesen wieder von Grund auf umgebaut worden. Dies betraf vor allem die Unterrichtsanstalten mittleren und höheren Typs, die sogenannten Technika und technischen Hochschulen sowie die Fabrik- und Werkschulen. Alle diese Schultypen wurden nun direkt in den Produktionsprozeß einbezogen und den entsprechenden Volkskommisariaten - also nicht etwa einem VK für das Bildungswesen - unterstellt. Einzige und klar vorgeschriebene Aufgabe dieser Schulen war die Heranbildung von Spezialisten für einen ganz bestimmten, eng umgrenzten Wirtschaftszweig. So gab es z.B. Technika für stehende Dampfkessel oder für Wasserturbinen.

Da sich bei dem gewaltsamen Ausbau der Industrie überall ein katastrophaler Mangel an Fachleuten aller Art bemerkbar machte, die Schulen also - nach dem offiziellen Ausdruck - möglichst rasch zahlreiche "Spezialisten produzieren" sollten, ist ihre "Produktionsbasis" mit allen Mitteln ausgebaut worden. Die Aufnahmeverbeschränkungen fielen, die Schulgelder wurden aufgehoben und den Schülern und Studenten eine gewisse Lebensmöglichkeit in Form von Stipendien oder von Freiplätzen in Studentenheimen gegeben. Nach einigem Hin- und Herexperimentieren wurden dann feste Stipendien eingeführt, die nach Kursen gestaffelt waren. Sie betrugen in den Technikas

60 bis 100 Rubel, in den Hochschulen 80 - 180 Rubel monatlich. In einigen Großstädten, insbesondere in Moskau, lagen die Sätze etwas höher. Dabei war von vornherein einkalkuliert, dass die Studenten für ihren Lebensunterhalt hinzuerdienen mussten. Eine Kürzung der Stipendien galt als Strafe für schlechte Leistung oder schlechtes Benehmen.

Alle diese Bestimmungen wurden im Oktober 1940 ganz plötzlich aufgehoben. Stipendien erhielten nur noch Studenten, die in allen Fächern ausser Gesang, Leibesübungen u.ä. ausgezeichnete Leistungen aufzuweisen hatten. Ausserdem wurden Schulgelder eingeführt, die in den Mittelschulen von der 8. Klasse aufwärts und in den technischen Schulen (Technika), die ja ebenfalls auf der Stufe einer Mittelschule standen, 150 Rubel jährlich, in den Hochschulen der Provinz 300 Rubel und in Moskau und Leningrad 400 Rubel jährlich betragen. Die Studenten wurden von dieser Maßnahme völlig überrascht, es kam sogar vielerorts, so z.B. auch in Minsk, zu Studentenkrawallen. Es war üblich, dass alle die Hochschule betreffenden Anordnungen von Partei und Regierung auf den von den Komsomol-Organisationen geleiteten Studenten-versammlungen "diskutiert" wurden, die Diskussionen endeten immer damit, dass alles gutgeheissen und ein Danktelegramm an Stalin abgesandt wurde. Diesmal nun verliessen zahlreiche Studenten bei der Abstimmung über das Danktelegramm demonstrativ die Versammlung. Die meisten von ihnen sind noch in der gleichen Nacht verhaftet und wegen konterrevolutionärer Umtriebe unter Anklage gestellt worden.

Der Grund für die Aufhebung der Stipendien und die Einführung des Schulgeldes ist nicht in erster Linie in einer Entlastung des Staatshaushaltes zu suchen. Alles spricht dafür, dass es sich vielmehr um den ersten Schritt zu einer neuartlichen grundlegenden Schulreform

handelte. Die Erfahrung, die die Bolschewiken mit ihrem bisherigen Bildungssystem gemacht haben, sind für sie alles andere als erfreulich gewesen. Die Zahl der Studenten wuchs in sehr raschem Tempo, doch handelte es sich dabei zu einem grossen Teil um recht mittelmässiges Menschenmaterial, das die Leistungen der übrigen herabdrückte. Die "Sowjetintelligenz" wurde zwar zahlenmäßig immer stärker, man sprach sogar bereits von einer "Überproduktion" an Intelligenz, doch war ihre Qualität unter aller Kritik. Die Geisteswissenschaften waren ganz vernichtet worden. Die Erlernung des Marxismus-Lenismus und des dialektischen und historischen Materialismus - darauf lief in den Geisteswissenschaften schliesslich alles hinaus - bildete durchaus nicht die Voraussetzung für eine selbständige geistige Arbeit. Die Großzahl der Studenten widmete sich den technischen Wissenschaften. Gerade hier wurde durch das Übergewicht des Mittelmässigen das Niveau in gefährlicher Weise gesenkt. Da es aber nicht möglich war, die Technik mit bolschewistischem Geist zu durchtränken, waren gerade unter den gescheiterten Ingenieuren und Naturwissenschaftlern die dem Bolschewismus zumindestens skeptisch gegenüberstehenden Strömungen besonders stark.

Wie die geplante Schulreform aussuchen sollte, kann heute nicht gesagt werden. Fest steht, dass die Bolschewiken zunächst den Zustrom zur höheren Bildung abdämmen wollten, womit Hand in Hand eine bessere Auswahl gehen sollte. Damit war die Frage nach den Arbeitsreserven verbunden, besonders auf dem Lande, zumal in den letzten Jahren alle intelligenten Jugendlichen das Dorf verliessen. Die Fabrik- und Werkschulen sind dagegen von den Einschränkungsmassnahmen nicht betroffen, sondern im Gegenteil stark ausgebaut worden. Der Plan war also, in Zukunft weniger - halbgebildete Ingenieure, dafür umso mehr Facharbeiter für ganz bestimmte Werke und

Fabriken zu erziehen.

Der Ausbau des russischen Schulwesens durch die Sowjets ist in den ersten Jahren ihrer Macht mit umfassender Breitenwirkung betrieben worden. Überall entstanden neue Schulen, alte Systeme wurden ausgebaut. Vor allem wurden die sogenannten Mittelschulen gefördert, von denen es in einzelnen Städten eine Unzahl gab (in Mogilew für etwa 90 000 Einwohner 24 Mittelschulen mit ca. 20000 Schülern). Die Ausbildung der Lehrkräfte konnte naturgemäß mit dieser sprunghaften Erweiterung des Schulwesens nicht Schritt halten, so dass vor allem in den ersten Jahren ein starker Mangel an Lehrern aufgetreten ist, der dann, wie es sich heute noch in der Auswirkung zeigt, auf Kosten der Qualität behoben wurde. Da man die aus der zaristischen Zeit stammende Intelligenz bekämpfte und teilweise dezimiert hatte, war man gezwungen, auf Laienkräfte zurückzugreifen, die sich mittels Fernkurse und Fernprüfungen auf ihr Amt vorzubereiten hatten. Diese Maßnahmen sollen jedoch ohne Erfolg geblieben sein und dazu geführt haben, dass viele Lehrer auch heute noch nicht in der Lage sind, orthographisch richtig zu schreiben und die russische Bildungssprache richtig zu sprechen. Auch die neuere Lehrerausbildung hat diese Mängel nicht vollends beseitigt, so dass man im allgemeinen von einem verhältnismässig niedrigen Niveau der russischen Lehrerschaft sprechen kann. (An einer 7-klassigen Schule in Witebsk gab es z.B. im Jahre 1940 von 9 Lehrkräften 4, die grosse Mängel in Elementarkenntnissen und in der allgemeinen Bildungslage aufwiesen). Nach Ansicht älterer und auch volksdeutscher Lehrer hat dieser Umstand zur Folge gehabt, dass die Qualität der sowjetrussischen Volksschulen im Vergleich zur Zarenzeit beträchtlich nachgelassen hat. Zugegeben wird dagegen, dass das sowjetische Schulsystem infolge

seiner Breitenwirkung den allgemeinen Bildungsstand der Bevölkerung gehoben hat. Von einer Gründlichkeit in der Ausbildung kann jedoch nicht gesprochen werden.

Die wirtschaftliche und soziale Stellung der sowjetischen Lehrerschaft hat es anscheinend mit sich gebracht, dass in ihren Reihen nur wenige Kommunisten zu finden waren. Der grösste Teil der Lehrer war parteilos. Parteimitglieder waren meist nur in höheren Stellen zu finden vor allem in den letzten Jahren in der Junglehrerschaft, die vielfach bereits durch die politische Schule der Komsomolen gegangen war. Juden waren unter den Lehrkräften, vor allem in Instituten und Universitäten, prozentual im Verhältnis zu den Russen in starkem Maße vorhanden. Auf dem Lande dagegen waren sie kaum zu finden. Es zog sie in die Stadt, da dort die Verdienstmöglichkeit durch Nebenverdienste, zu denen alle Lehrer infolge ihres geringen Einkommens gezwungen, grösser waren. Ein Lehrer hatte im Durchschnitt ein monatliches Einkommen von 500 bis 600 Rubel. Durch Übernahme von zusätzlichen Stunden konnte er dieses Einkommen allerdings etwas erhöhen. Auch Professoren hatten im allgemeinen kein höheres Gehalt, so dass auch sie einen zusätzlichen Nebenverdienst haben mussten. Als Alterversorgung war den Lehrern eine Monatsrente von 150 Rubel in Aussicht gestellt. Da diese Summe zum Lebensunterhalt jedoch nicht im geringsten reichte, waren alle Lehrer gezwungen, bis an ihr Lebensende ihre Lehrertätigkeit auszuüben. Auf diesen Umstand ist auch eine feststellbare Überalterung des Lehrerstandes zurückzuführen. Hinsichtlich der sozialen Stellung des Lehrers, wie der Intelligenz in Russland schlechthin, hat sich im Laufe des sowjetischen Regimes ein Wandel vollzogen. Während in den ersten Jahren die Intelligenz von allen Seiten angegriffen wurde, war ihre Stellung in den letzten Jahren gefestigt.

Auf dem Lande wurde der Lehrer, als auf höherer Kulturstufe stehend, von der Bevölkerung geehrt.

Im internen Schulbetrieb hatte der Lehrer eine verhältnismässig schwierige Stellung. Er hatte nur wenige Möglichkeiten die Schüler zu strafen, war aber demgegenüber den Anfeindungen und Rachegeißeln der Jugendlichen in starkem Masse ausgesetzt. Bei geringsten Vergehen wurde er zu Zwangsarbeit verurteilt. (In Mogilew wurden z.B. an einer Sanitätsschule 1937 von 22 Lehrern 4 in einem Monat wegen Belanglosigkeiten zu Zwangsarbeit verschickt). Das Verhalten der Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren infolge strenger staatlicher Massnahmen wesentlich gebessert, so dass von einer Jugendverwahrlosung und Jugendplage, wie sie aus der Anfangszeit der Sowjetherrschaft bekannt ist, nicht mehr gesprochen wurde. Es erscheint heute jedoch zweckmässig, möglichst bald an eine Betreuung der Jugend zu denken. Die Jugendlichen lungern auf den Straßen herum und machen sich bereits heute unliebsam bemerkbar. Da zunächst an eine planmässige Wiederaufnahme des Schulbetriebes nicht zu denken ist, wird vorgeschlagen, die Kinder wenigstens unter der Aufsicht von Pädagogen beschäftigen zu lassen und sie auf diese Weise von der Strasse fern zu halten. Die materiellen, räumlichen und personellen Voraussetzungen hätten die Stadtverwaltungen zu schaffen, die dazu jetzt auch für den gesamten Einsatzbereich der Einsatzgruppe B in der Lage sein dürften.

II. Stellung des Judentums unter dem Sowjet-Regime.

Die Stellung des Judentums unter dem Sowjetregime hat sich mehrfach gewandelt. Nach Ausbruch der Revolution wurden unter Lenin alle wichtigen Ämter und Posten

beinahe systematisch mit Juden besetzt. Unter Stalin setzte eine Bekämpfung des jüdischen Übergewichts ein. Als Folge begannen sich die Juden zu tarnen und sich z.T. aus Schlüsselstellungen zurückzuziehen. Seit dieser Zeit war es verhältnismässig schwierig, einen Überblick über die wirkliche Stellung und Verbreitung der Juden im sowjetischen Gemeinschaftsleben zu gewinnen. Aus diesem Grunde hat die Einsatzgruppe B für ihr Einsatzgebiet die bisherigen Erfahrungen und Feststellungen auf diesem Gebiet, die natürlich in ihrer Zusammenstellung keinen Anspruch auf Vollständigkeit stellen können, niedergelegt.

Da in den Sowjetrepubliken fast alle Berufe verstaatlicht waren, hatte jede Berufssparte ihre bestimmten Verdienstmöglichkeiten, die sich in gewissen Grenzen hielten. Hieraus erklärt es sich wahrscheinlich, dass jeweils diejenigen Berufszweige, die eine hohe Verdienstmöglichkeit, auch infolge mangelnder Kontrollmöglichkeit zuließen, von den Juden am meisten gefragt waren und dass derartige Stellen, wie nachfolgend aufgezeigt wird, fast ausschliesslich von Juden besetzt waren. Verbunden mit dem Gedanken nach erhöhtem Einkommen war noch der Wunsch in grössere Städte zu gelangen.

Zu den Berufszweigen, die möglichst unbeachtet grosse Verdienstmöglichkeiten boten, gehörten vor allem die Wirtschaft. Hier haben sich die Juden nach übereinstimmenden Feststellungen bis zuletzt in ausserordentlich starkem Maße gehalten. Es war ihnen gelungen, nach der Verstaatlichung des Wirtschaftslebens alle Schlüsselstellungen zu besetzen und sich des Wirtschaftslebens vollends zu bemächtigen. So gingen beispielweise alle Funktionen der Verkäufer und Geschäftsleiter der staatlichen Verkaufsstellen in jüdische Hände über. Nach vorsichtigen Schätzungen hat in dieser Branche der Anteil der Juden bis zu 90% betragen. Als Beispiel für

die Verjudung des Handels sei Mogilew genannt. Dort standen von 120 Lebensmittelmagazinen etwa 108 unter jüdischer Leitung. weitere 50 Magazine anderer Art wurden ausnahmslos von Juden verwaltet und alle Fabriken hatten jüdische Direktoren. Selbst weniger gut bezahlte Stellungen des Handels sind von den Juden bevorzugt gewählt worden, da sie hier die Möglichkeit hatten, durch Schiebergeschäfte, von denen die Bevölkerung unzählige aufzählt, einträgliche Einkünfte zu bekommen. Nach Aussagen der russischen Bevölkerung haben die Juden diese Machtposition auch auszunutzen verstanden. Sie waren in erster Linie besorgt, vor allem in den Jahren der Lebensmittelknappheit ihre eigenen Rassegenossen zu versorgen und haben sich im Iorigen noch "gute Freunde" durch bevorzugte Abfertigung von Parteiangehörigkeit verschafft.

Nicht ganz so zahlreich wie in der Wirtschaft waren die Juden in den letzten Jahren in den Partei- und Staatsstellen vertreten. Das mag einmal auf den obenerwähnten Stalin'schen Kurs, das jüdische Übergewicht zu beseitigen und zum anderen darauf zurückzuführen sein, dass die Bezahlung in den Partiestellen in den letzten Jahren erheblich schlechter geworden ist. Mit der Senkung der Gehälter wandten sich viele ehemals in Partiestellen beschäftigte Juden mehr und mehr dem Wirtschaftssektor zu. Trotzdem betrug der Anteil der Juden im Partisektor noch durchschnittlich 50% und darüber, war aber örtlich verschieden. Die führenden Stellen waren vereinzelt, wie z.B. in Minsk, bis zu 90% von Juden besetzt. Geringer war der Prozentsatz in Smolensk, wo er auf nur 30 bis 40 % und in den letzten Jahren auf nur 20% geschätzt wurde. Auffallend gross war der jüdische Einfluss in den Komsomolzen.

Der Staats- und Verwaltungsapparat war ebenfalls mindestens zur Hälfte in jüdischen Händen. Für das

Verwaltungszentrum Minsk wird der jüdische Anteil sogar auf 60 bis 65 % geschätzt, in führenden Stellen sogar über 70%. Auch in der örtlichen Verwaltungsstellen haben sich die Juden breit gemacht. Viele Bürgermeister und Gemeinderatsstellen waren von Juden besetzt, in Mogilew z.B. 90%. Wie stark die jüdische Einfluss in der Verwaltung war, geht auch aus der Ausserung eines kommissarischen Bürgermeisters hervor, der zum Ausdruck brachte, dass der Aufbau seiner Stadtverwaltung ohne Juden nicht durchführbar gewesen sei. Es gäbe zu wenig Russen, die in Verwaltungssachen Bescheid wissen.

Im NKWD waren durchschnittlich 70 bis 80% Juden vertreten. Hier soll der Stalin'sche Kurs fast keinerlei Veränderung mit sich gebracht haben. Vor allem bestand die bezahlte Zuträgerschaft der NKWD und auch die Miliz in den Städten aus Juden.

Stärker als in Partei und Staat waren die Juden im Bildungs-, Kunst, Pressewesen und in der Medizinvertreten. In der wissenschaftlichen Forschung waren nach vorsichtiger Schätzung mindestens 50 bis 60 % Juden, in der Medizin sogar 75 bis 80% tätig. Unter den Akademikern schlechthin stellten die Juden etwa 40%. Gross war auch der Anteil der Juden unter der Lehrerschaft, wenigstens soweit es sich um höhere und Mittelschulen in Städten handelte.

Das sowjetische Theater- und Musikleben wurde nach den bisherigen Feststellungen fast ausschliesslich von Juden gestaltet. Aus Minsk z.B. berichtet man, dass dort, obwohl ein jüdisches Theater am Orte war, in dem nur Juden beschäftigt waren, auch das Gesamtpersonal der russischen Oper und des dramaturgischen Theaters zu 35 %, das Orchester sogar zu 65 bis 75 % aus Juden bestanden hat. Hauptrollen wurden darum auch nur von Juden gespielt. Ebenso die Autoren der meisten Stücke waren Juden. Schwächer war die jüdische Betätigung in

der bildenden und darstellenden Kunst.

Im Pressewesen hatten ebenfalls die Juden in vielen Orten die führenden Stellen inne. Sie fungierten als Leiter, Redakteure und z.T. auch in den technischen Betrieben. Darüber hinaus stellten sie für die propagandistische Betreuung der Bevölkerung den grossen Teil an Rednern.

Im Gegensatz zu den im Reichsgebiet gemachten Erfahrungen mit Juden, ist die Zahl der jüdischen Handwerker in Russland verhältnismässig gross. Von den handwerklichen Berufen waren es vor allem die Berufe der Optiker, Friseure, Maßschneider, Kürschner, Bäcker, Schlächter, zuweilen auch die der Tischler und Schuhmacher, die von den Juden bevorzugt wurden.

Diese aufgezeigte überaus starke Durchsetzung und teilweise Beherrschung des sowjetrussischen Gemeinschaftslebens mit Juden war vor allem in den ersten Jahren sowjetischer Macht unter Lenin erfolgt. Sie hat sich trotz der sowjetischen Bemühungen in den Jahren nach 1937 nicht ändern lassen. Es waren auch nur wenig Fälle festzustellen, in denen Juden ihre Herkunft getarnt hatten oder russisch klingende Namen angenommen haben. Der Jude verheimlichte im allgemeinen sein Judentum nicht, vermied aber zugleich alles, seine Herkunft zu unterstreichen. Er bezeichnete sich meist als Russe und suchte auch Umgang mit Russen. Eigene jüdische Organisationen hat er sich nicht geschaffen, auch keine besonderen Sektionen innerhalb der Partei. Der Verkehr mit den Russen hatte zur Folge, dass die Grenzen verwischt wurden und Miscehen seit der Beseitigung der religiösen Schranken ziemlich zahlreich geschlossen wurden.

Für ihr religiöses Leben genossen die Juden nur in ganz beschränktem Masse eine Ausnahmestellung. Ihre Synagogen waren im Zuge der allgemeinen Schliessung der Kirchen ebenfalls geschlossen worden. Allerdings hatten die Juden unter dem Schutze der Obrigkeit infolge guter Beziehungen

die Möglichkeit, religiöse Zusammenkünfte im engen Kreise weiter abzuhalten. Während die Träger der orthodoxen Glaubensbewegung, wie allgemein bekannt, allen möglichen Verfolgungen ausgesetzt waren, sind solche Verfolgungen bei Rabbinern nirgends bekannt geworden. Trotzdem ist auch bei den Juden eine allgemeine Vernachlässigung des jüdischen rituellen Brauchtums festzustellen. Die ältere Generation geht wohl nach wie vor den rituellen Bräuchen nach, bei Jugendlichen ist dies schon ziemlich selten. Beschneidungen sollen in den letzten Jahren z.T. kaum noch vorgekommen sein. Auch die Unterweisung der jüdischen Jugend im mosaischen Glauben wurde bereits stark vernachlässigt, zumal sie öffentlich nicht erfolgen durfte.

Von den Einsatzgruppen C und D liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Vor Odessa nur geringer Geländegewinn. Südl. Berislav wurde die Gegend 7 km nordwestl. Tschornenka erreicht. Östl. Krementschug Erweiterung des Brückenkopfes nach Norden bis zur Strasse Kobeljaki-St. Galschtschina und nach Westen über den Psel etwa 5 km. Zahlreiche Gefangene eingebbracht.

Nördl. Kijew wird an der Desna in Osterr gekämpft; östl. der Desna ist die Gegend 6 km südl. Djenenka erreicht, am Nordflügel Smolino genommen (nordwestl. der Desna).

Heeresgruppe Mitte:

Erreichte Linie des südl. Angriffsflügels:

Nördl. Karchowka - nördl. Tschernigow - Basklanowa-Murawcikia - Kyliukowka - Saltykowa Dewiza (nach hartem Häuserkampf genommen) - Sicherunge 9 km westl. Krop, Pechajewka und bei Roshestweno - estw. Baturowin (dort Seim überschritten), 6 km nordwestl. Konotop.

Ostfront:

Feindangriffe nördl. Jarzewo abgewiesen. Gegen den nördl. Angriffsflügel starke Angriffe des Feindes in unübersichtlichem Waldgelände bei Dubno.

Heeresgruppe Nord:

Südl. des Ilmen-Sees erreichte Linie: Slawtino - Bjel - Now. Djachtjarisüdl. Isbitowa - westl. Pustynja.

- 22 -

Front vom Leningrad:

Teile stießen bis in Gegend 3 km südl. Schlußburg vor, ... - P. J. S.
Südl. Leningrad ist die Strasse Krasnogvardeisk-Peterhof erreicht, westl. davon wird 9 km westl. Ropsha gekämpft.

Finnland:

Auf der Kareischen Landenge beiderseits der Strasse Viborg-Leningrad nur örtl. Geländegewinn.

Östl. des Ladoga-Sees im Angriff erreichte Linie: Obshir-Swir-westl. und bei Ledenoje-Pole-ostw. Ulwanjy und nördl. Prjascha.

Balkan.

Serbien:

Planmäßig geführte Bandenangriffe und Sabotage im Raume nördl. der Linie Aleksinac-Kruševac-Uzice halten an.

In Belgrad Ruhe.

Die bei Krupanj eingeschlossenen Kräfte konnten am 5.9. mit Stukaunterstützung entsetzt werden.

An der Eisenbahnstrecke Belgrad-Nisch und im Bergwerk Bor wurden stärkere Sicherungen eingesetzt.

Sabotage an Bahnen südl. Kragujevac und südl. Obrnenovac.

An Strecke Belgrad-Sarajevo zahlreiche Bahnhöfe angegriffen.

Bundesarchiv

Reichssicherheitshauptamt

fol. 1 —

R 58 / 217

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 10. September 1941.

36

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41g. Rs. -

48 Ausfertigungen
36. Ausfertigung

Geheime Reichssache!

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 79

=====

I) Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Untersteiermark

In der Nacht zum 27.8.1941 versteckten sich mehrere Banditen in der Tenne des Besitzers Franz Sawschek in St. Ruprecht, Krs. Cilli. Die herbeigerufenen Gendarmeriebeamten umstellten die Tenne. Da sich die Banditen trotz wiederholter Aufforderung nicht ergaben und eine Beschiesung wirkungslos blieb, wurde auf Weisung des Postenkommandanten die Tenne angezündet. Hierbei verbrannten 4 Banditen, während es einem gelang, aus der brennenden Scheune zu flüchten. Bei der Verfolgung erschoss er einen Gendarmeriebeamten. Hierauf wurde er von anderen Gendarmen erschossen. Bei dem erschossenen Banditen handelt es sich um einen Müllersohn aus Wrbno bei Cilli. Die Identität der verbrannten Banditen konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Am 31.8.1941 abends erschienen etwa 20 uniformierte Männer (Tschetniki) beim Anwesen des umgesiedelten Kaufmanns Oset in Lack, Krs. Marburg. Die Bande r a u b t e aus dem Haus sämtliche Lebensmittel und steckte es dann in B r a n d . Ausser dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude verbrannten 7 Rinder, 1 Pferd, sämtliche Getreide- und Futtermittelvorräte. Die mit Gewehren und Pistolen bewaffnete Bande hielt sich noch etwa eine Stunde an der Brandstätte auf und zog sich dann unerkannt in das Bacherngebirge zurück.

Am 25.8.1941 wurde der Gendarmerieposten in Montpreis von einer Landwirtin verständigt, dass sich bei ihr mehrere verdächtige Männer aufhielten und von ihr Essen verlangt hätten. Der Postenkommandant Neuwirth forderte nach seinem Eintreffen die Männer auf, vom Heuboden zu kommen. Daraufhin s c h o s s einer der Männer den Posten in die rechte Schulter, durch mehrere Schüsse der übrigen wurde er tödlich getroffen. Die Bande nahm dem Toten die Dienstpistole weg und konnte unerkannt entkommen.

Jugoslawien.

Bei dem Einsatz der deutschen Truppe im Gebiet von Zajaca - Lznica, betrugen die Verluste 3 Tote, 7 Verwundete und 175 Vermisste.

Bei den Kämpfen in Koviljaca - in der Nähe Loznica - 6 Tote, 23 Verwundete. Weiter wird berichtet, dass auf Anordnung des Militärbefehlshabers Serbien im Banat in den Orten Mokrin, Melenci und Kummino als Sühnenmassnahme durch das Inf. Reg. 721 je 10 kommunistische Funktionäre erhängt wurden. Die Massnahme ist auf die wieder auflodern-de Aktivität kommunistischer Banden im Banat zurückzuführen.

Frankreich.

Als Sühnemassnahme für den Überfall auf den Unteroffizier Hoffmann (s.Ereignismeldung Nr. 78 v.9.9.41) wurden am 6.9.41 3 führende Kommunisten erschossen.

Am 5.9.1941 gegen 23.30 Uhr hat ein junger unbekannter Radfahrer im 16.Bezirk in Paris mit einem Revolver auf einen deutschen Unteroffizier geschossen. Die Schüsse sind jedoch fehlgegangen. Nähere Einzelheiten stehen noch aus.

Ungefähr zur gleichen Zeit wurde im 2. Arrondissement in Paris, in der Rue D'Aboukir ein deutscher Eisenbahner von 2 Unbekannten angefallen und geschlagen. Auch hier konnten die Übeltäter nicht ermittelt werden, da sie rechtzeitig zu flüchten vermochten.

Am 6.9.41 gegen 0,15 Uhr wurde in der Nr. 8 Rue Felicien David, Paris, 17E eine Garage der Deutschen Marine-Kommandantur erbrochen und an 4 Stellen Feuer angelegt. Hierbei wurden Zündsäcke mit Elektron-Pulver und ähnlichen Chemikalien verwandt. Nach etwa 1 Stunde konnte das Feuer gelöscht werden. Die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nicht bekannt. Von den Tätern fehlt jede Spur. In der Nacht zum 6.9.41 wurde von jungen Kommunisten in Vincennes (Paris Ost) ein deutsches Wehrmachts-Fahrzeug in Brand gesteckt. Die Täter konnten unbekannt entkommen. Ein weiterer Zwischenfall wurde aus Charenton (Paris Ost) gemeldet. Im Bois de Vincennes wurden von unbekannten Tätern über die Strasse Eisendrähte gespannt. Es handelt sich hier um eine Autofalle. Die Franz.Polizei hat das Hindernis beseitigt, bevor irgendwelche Schäden bzw. ein Unfall entstand. Über die Täter ist nichts bekannt. Wegen illegaler kommunistischer Propaganda, Neubildung einer komm. Zelle usw. wurden von der Franz.Polizei am 6.9.41 11 Kommunisten in Ivry und Vitry-Sur-Seine ermittelt und festgenommen. Sie werden dem zuständigen Sondergericht zur Aburteilung übergeben.

Norwegen:

Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD
Oslo meldet:

Am 8.9.41 wurde in drei verschiedenen Osloer Werften nach der Frühstückspause die Arbeit niedergelegt, weil wegen der Milchrationsierung die Arbeiter in den Kantinen keine Milch kaufen konnten. In Besprechungen wurden dem Leiter der Norwegischen Gewerkschaft sowie den sonstigen zuständigen Funktionären der Fachorganisationen mit allem Ernst die deutsche Auffassung über das Verhalten der Arbeiter vorgehalten und sie darauf hingewiesen, dass ein weiteres Streiken schwerwiegende Folgen haben würde. Am 3.9.41 wurde in zwei Werften zunächst wieder gearbeitet, während bei der dritten Werft die Arbeiter zwar im Betriebe erschienen, aber trotz Vorstellungen eines Beamten der Sicherheitspolizei die Arbeit nicht aufnahmen. Nach der Frühstückspause nahm der weitaus grösste Teil der Belegschaft der zweiten Werft den Streik wieder auf. Der Streik sprang dann im Verlaufe des Tages von einem Betrieb auf den anderen, so dass im Augenblick angefähr 53 grössere, mittlere und kleinere Betriebe, ungerechnet einer Reihe von kleineren Werkstätten, sich im Streik befinden. Es hat den Anschein, dass die Durchführung der Milchrationsierung nicht mit Überlegung erfolgt ist, da Zuteilung von Milch für Schwerarbeiter, jugendliche Arbeiter u.a. nicht vorgesehen wurde. Die möglichen Mißstände bei der augenblicklichen Milchversorgung haben den verantwortlichen Arbeiter- und Gewerkschaftsführern letzten Endes nur als Vorwand zum Streik gedient. Der Vorsitzende der Gewerkschaften hat auch in einigen Besprechungen erklärt, dass die mangelnde Milchversorgung nicht der einzige Grund für den Streik sei. Es sei schon seit geraumer Zeit unter

der Arbeiterschaft eine erregte Stimmung vorhanden wegen der Lohnsenkungen, der unerhörten Preissteigerungen und der starken Einschränkungen bei der Lebensmittelversorgung. In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass die norwegische Bevölkerung die englischen Fliegerangriffe der letzten Tage mit unverhohler Freude begrüßt hat. Offenbar rechnet alles nunmehr mit einem baldigen englisch-amerikanischen Angriff. Aus einer Reihe von Meldungen in den letzten Wochen geht hervor, dass man allgemein annimmt, dass ein solcher Angriff in der Zeit vom 12. bis 15. September dieses Jahres stattfindet. Die Gewerkschaftsleiter haben in Besprechungen zum Ausdruck gebracht, dass es voraussichtlich möglich sein werde, den Streik morgen zu beenden.

Man muss aber davon ausgehen, dass in Zukunft verstärkte Schwierigkeiten sowohl in der Lebensmittelversorgung als auch in der sonstigen Lebenshaltung von den deutschfeindlichen Kräften innerhalb der Gewerkschaften zu einer empfindlichen Störung des Arbeitsfriedens und der hiesigen Rüstungsproduktion in einem ungünstigen Augenblick ausgenutzt werden. Um hier ein für allemal einen Riegel vorzuschieben, hat der Reichskommissar am 9.9.41 entschieden, dass mit Wirkung vom 10. September 41, 5 Uhr morgens, für Gross-Oslo der zivile Ausnahmezustand vorhängt wird. Die Erlassse hierüber haben folgenden Wortlaut: "Nachdem in den letzten Tagen kommunistische und marxistische Elemente innerhalb der Gewerkschaften und insbesondere ihrer Zeitung durch Organisierung von Feilstreiks in verbrecherischer Weise den Arbeitsfrieden gestört haben, verhänge ich mit Wirkung vom 10. September 1941, 5 Uhr, bis auf weiteres im Bezirk des Oslo- und Aker-Polizeimeisteramtes (Oslo, Aker, Asker und Bærum) den zivilen Ausnahmezustand." gez.: Terboven.

"Nachdem der Reichskommissar für die besetzten norwegischen Gebiete im Bezirk des Osloer und Aker-Polizeimeisteramtes den zivilen Ausnahmezustand verhängt hat, ordne ich für diesen Bezirk folgendes an:

- 1.) Jede Störung des Arbeitsfriedens, Auffordern zum Streik und Beteiligung am Streik ist verboten.
- 2.) Für die norwegische Bevölkerung wird eine Ausgangssperre von 20 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verhängt.
- 3.) Alle Verkehrsmittel haben ab 19.30 Uhr ihren Betrieb einzustellen.
- 4.) Die Polizeistunde wird für alle öffentlichen Lokale und Gaststätten auf 19.00 Uhr festgesetzt. Der Verkauf oder das Ausschenken von Spirituosen sind verboten.
- 5.) Jede Tanzlustbarkeit ist untersagt.
- 6.) Kinos und Theater sind geschlossen zu halten.
- 7.) Versammlungen in geschlossenen Räumen oder unter freiem Himmel, sowie Gruppenbildungen und Zusammenrottungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen sind verboten.
- 8.) Den Anordnungen der Ordnungs- und Sicherheitspolizei ist unbedingt Folge zu leisten. Widerstand wird mit Waffengewalt gebrochen. Wer diesen Anordnungen zuwider handelt, wird standgerichtlich verfolgt.

Ich fordere die Bevölkerung auf, Ruhe und Ordnung zu bewahren und der gewohnten täglichen Arbeit nachzugehen. Jedem ordnungsliebenden Menschen wird der Schutz der Behörden zugesichert." gez. Rediess -Höherer # - und Polizei-Führer.

Das Standgericht hat am 10.10.41 seine Arbeit aufgenommen, und es ist damit zu rechnen, dass einige Todesurteile gefällt und vollstreckt werden.

II) Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD Krakau meldet:

Lagebericht ehem. Russisch - Polen.

Allgemeine Stimmung:

Brest-Litowsk:

Zuteilung des Gebietes an das Reichskommissariat Kiew hat unter Ukrainern grösste Freude ausgelöst. Reichskommissariat wird als Vorstufe für eine selbstständige Ukraine angesehen. Erwartung, dass bereits jetzt Verwaltung vollkommen Ukrainern überlassen wird. Ukrainer beglückwünschen einander zur besseren Zukunft und tauschen den bekannten Osterkuss aus. Unter Weissruthenen und Polen hat Zuteilung zum Reichskommissariat Bestürzung hervorgerufen, da mit Anschluss ans Generalgouvernement gerechnet wurde. Deutschen Stellen gegenüber Hinweise auf die wirtschaftliche und verkehrstechnische Abhängigkeit des Gebietes vom Generalgouvernement. Aus Kowel Meldungen über weitere Verschärfung zwischen Polen und Ukrainern, verursacht durch provozierendes Verhalten der ukrainischen Miliz. Ferner Meldungen über unversöhnliche Haltung der Polen Volksgenossen gegenüber, die im deutschen Dienste stehen. Ukrainische Landbevölkerung nach wie vor deutschfreundlich. Einladung von deutschen Soldaten zu kirchlichen- und Familienfeiern.

Distrikt Galizien:

Neue Hoffnungen auf Sonderstellung der Ukrainer im Generalgouvernement, hervorgerufen:

- 1.) durch seitens der Regierung des Generalgouvernements aufgenommene Verhandlungen über neue ukrainische Volksorganisation,
- 2.) durch Gerüchte über die Bildung einer ukrainischen Waffen-4 im Generalgouvernement.

3.) durch gerüchtweise gewordene Errichtung eines Reichskommissariats Kiew und Zuteilung Wolhyniens und Polesien's zu diesem Kommissariat. Ermordung S z i b o r s k i 's und S e n y k 's, sowie eines Melnyk-Angehörigen in Galizien, hat unter der ukrainischen Intelligenz grösste Empörung ausgelöst. Beunruhigung, das Verhältnis zwischen Deutschen und Ukrainern darunter leiden wird. Gerüchte, dass Bandera-Gruppe mit polnischer Widerstandsbewegung verhandelt, erhöhen noch diese Befürchtungen. Allgemein Erwartung, dass Sicherheitspolizeiliche Massnahmen erfolgen.

Volksgruppen:

Ukrainer:

Im Distrikt Galizien Verhandlungen mit der Regierung des Generalgouvernements über die Errichtung eines ukrainischen Verbandes öffentlichen Rechts: "Ukrainische Volksgemeinschaft". Ansprüche der Ukrainer infolge Entgegenkommens der Verwaltung wesentlich gestiegen. Genehmigung der von den Ukrainern vorgeschlagenen Satzungen wäre gleichbedeutend mit Sonderstellung der Ukrainer im Generalgouvernement. Von besonderer Wichtigkeit folgende Forderungen: Recht zur Gründung kultureller Einrichtungen aller Art, ausschliessliche Verlag und Druck von Büchern, Zeitungen usw., Planung über Aufbau des Schulwesens, Vorschläge für Ernennung von Lehrkräften, Erziehung der ukrainischen Jugend (Jugendorganisationen, Kindergarten, Sportvereine usw.) Mitwirkung bei Planung und Aufbau der Wirtschaft, sowie Verkehrs- und Versicherungsunternehmen, Gründung wirtschaftlicher Zweckverbände, Gründung von Berufsverbänden, Einführung einer allgemeinen Nationalsteuer. Ukrainer hatten sich bereits mit satzungen der Hilfskomitees abgefunden. Zulassung der Verhandlungen über neue Organisation hat alte Wünsche nach Sonderstellung neu auflieben lassen. In Brest-Litowsk nach Bekanntwerden der

- 9 -

Zuteilung des Gebietes zum Reichskommissariat verstärkte Unabhängigkeitsspropaganda. Gründung eines Jugendklubs beim Komitee. Ukrainische Intelligenz unter starkem Einfluss der Bandera-Gruppe. Aufnahme der Tätigkeit durch Hetman-Gruppe, jedoch ohne besonderen Erfolg. Versuche der Schaffung einer Nationalkirche.

Bandera-Gruppe, sowohl in Galizien, wie auch Wolhynien, äusserst rege Versuche, eigene Mitglieder als Dolmetscher bei deutschen Dienststellen unterzu bringen. Erhöhte Propaganda für Bandera. Sammlung von Unterschriften für Gesuche um Einreisebewilligung für Bandera ins ukrainische Siedlungsgebiet. Weitere Verbreitung von alten Flugschriften über Stecko-Regierung und Unabhängigkeitskundgebungen. Desgleichen Verbreitung der ablehnenden Antwort Bandera's auf Forderungen des Prof. Koch (Amt Rosenberg), die Stecko-Regierung aufzulösen. Sammlungen für Kampffond der OUN: Vertrieb von Klebemarken mit dem Datum der Proklamation der Unabhängigkeit (30.6.41). Gerüchte über weitere Ermordungen von Melnyk-Angehörigen. Wer Propaganda für Melnyk aufnimmt, wird ermordet. Aus diesem Grunde weiteres Ab rücken der älteren Generation von Bandera-Gruppe. Forderungen der ukrainischen Intelligenz und der Melnyk-Gruppe:

gegen Leitung der Bandera-Gruppe sicherheitspolizeiliche Massnahmen einzuleiten. Führende Mitglieder der Bandera-Gruppe halten sich nach Bekanntwerden der Ermordung Sziborski's und Senyk's versteckt, da sie sicherheitspolizeiliche Massnahmen befürchten.

Weissruthenen:

Komitee in Brest-Litowsk. Hauptaufmerksamkeit auf wirtschaftliche Betreuung der Volksgruppe gelenkt. Im Vordergrund Arbeitsvermittlung und Schaffung wirtschaftlicher Unternehmen. Im Volkstumskampf sind Weissruthenen

- 10 -

den Polen und Ukrainern unterlegen. Nach Zuteilung des Gebietes an das Reichskommissariat Kiew weiterbestehen der weissruthenischen Volksgruppe äusserst gefährdet.

Polen:

Ansätze der Widerstandsbewegung in Luck und Brest-Litowsk. Schaffung eines polnischen Kommittees in Lemberg, dass jedoch noch nicht bestätigt. Gründung von vier Volksküchen. Gründung weiterer zehn beabsichtigt.

Verwaltung:

Ehem. Grenze zwischen Ostpreussen und Wolhynien-Podolien verläuft nördlich der Stadt Brest auf der Linie Kobryn-Antopol, Drohizin-Ivanow, Finsk-Luninec. Die Bahnlinie und Strasse Brest - Pinsk verlaufen südlich der Grenze. Die Grenze schneidet sämtliche Verwaltungseinheiten (Rayons) und die Zufahrtwege von Norden, die Anschluss an die Bahnlinie und Hauptstrasse hatten.

Wolhynien u. Podolien jetzt Generalkommissariat gleichen Namens mit Sitz in Brest.

Leitung: SA-O. Gruf. Schöne, ehem. Polizeipräsident von Königsberg; zerfällt in zwei Hauptkommissariate Brest u. Luck. Grenzen noch unbekannt. Das Generalkommissariat Wolhynien-Podolien gehört zum Reichskommissariat Kiew. Vorläufiger Sitz Rowno (Gauleiter Koch). Über Tagung der Kreishauptleute des Distrikts Galizien am 2.9.41 Lemberg folgt Sonderbericht.

Kirche:

Neuerdings Auftreten von Spannungen innerhalb der orthodoxen Kirche in Brest mit Ausstrahlung auf grössere Gebiete. Versuch von Ukrainischer Seite anlässlich einer internen Besprechung (Wortführer Dr. D i m t r i u k, Terespol) in Brest, die orthodoxe

Kirche für Ukrainisierung der nichtukrainischen Volksgruppen einzuspannen. Hierbei Hinweis auf Ukrainisierungsfolge der orth. Kirche in Cholmland (Distr. Lublin). Plan, in Wolhynien und Posesien an Stelle der Altslavischen Kirchsprache die ukr. Sprache einzuführen. Rundschreiben des Metropoliten Dionysius Warschau, an die Bischöfe Pölikarp (Wolhynien) und Alexander (Posen), in dem allmähliche Einführung der ukr. Sprache im Gottesdienst gefordert wird. Besonderer Hinweis, dass Sprachreform möglichst so durchzuführen ist, das Bevölkerung hiervon nicht überrascht wird. Großteil der Geistlichkeit nicht damit einverstanden. Befürchtungen, dass durch neue Grenzziehung Gebiet von Brest mit Bistum Luck verschmolzen wird und damit orth. Weissruth. Bevölkerung der Ukrainisierung preisgegeben wird. Wunsch der Geistlichkeit mit Bischof Venedikt, Brest. Z.Zt. Słonim mit Diozese Wilna eigenes Bistum zu bilden. Infolge Grenzziehung Verhindlungsmöglichkeiten des Bischofs Venedikt mit Geistlichkeit schwer möglich. Demgegenüber Bischof von Luck im Vorteil, da Brest und Luck ein Verwaltungsbezirk. Beiderseits Versuche der Einflussnahme auf Geistlichkeit und Bevölkerung durch Rundschreiben bzw. durch Flugblätter.

Von den Einsatzgruppen A - D liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Der Feind führte unterstützt von der Luftwaffe Gegenangriffe gegen alle Brückenköpfe im Bereich der H.Gr..

Eigene Truppen:

Vor Odessa nur örtl. Verbesserung der eigenen Stellungen.

Im Hafen von Odessa neue Truppen des Gegners ausgeladen. Die Stadt brennt an mehreren Stellen.

Der Brückenkopf südl. Berislav konnte durch Gewinnung der Höhen östl. und südl. Britanji erweitert werden.

An der ganzen Front des Brückenkopfes Dnjepr o p e t r o w s k waren die Kämpfe zur Abwehr feindl. Gegenangriffe an mehreren Stellen noch in Gange. Am linken Flügel wurde der Brückenkopf gegen zähen Widerstand etwa 4 km nach NW erweitert.

Mit Unterstützung schwerster Panzer gegen den Brückenkopf östl. Kremenschug geführte feindl. Angriffe wurden abgewehrt.

Erweiterung des Brückenkopfes nach Westen durch Besetzung von Kremenschug und der Gegend westl davon. Weiter westl. davon Bildung eines neuen Brückenkopfes von 5 km Breite und 4 km Tiefe.

Im ganzen Bereich dieser Armee wolkenbruchartige Niederschläge.

Der Angriffsflügel nördl. Kijew führte nördl. Ostrow den Übergang über die Desna durch und stellte Verbindung mit dem südl. Angriffsflügel der H.Gr. Mitte her.

Heeresgruppe Mitte:

Erreichte Linie des südl. Angriffssflügels:

K o s e l - T s c h e r n i g o w - B o n d a -
r e w k a - südl. K r a s n o j e (dort Bahnlinie
B a c h m a t s c h - K o n o t o p an 2 Stellen
gesprengt). Teile sichern bei G l u c h o w und
S c h e s t k a.

Heeresgruppe Nord:

Südl. des Ilmen-Sees D e m j e n s k und O l -
c h o w e z genommen.

Nördl. des Ilmen-Sees Feindangriff auf das Bahnkreuz
S a l z y. Es gelang einem feindl. Btl. über den
Wolchow nach Westen vorzustoßen. Angriff wurde zum
Stehen gebracht.

Front vor L e n i n g r a d:

Eisenbahnbrücke 5 km westl A n e n s k o j e
erreicht.

Der südl. K a u s c h t a noch kämpfende Feindkessel
wurde bis zur Linie St. N o w i n k a - S p a s -
k o j e gesäubert.

Südwestl L e n i n g r a d wird bei R o p s a, G o s -
t i l i t s o und P o r o z k i gekämpft.

Finnland:

Südostfront:

Auf der Kareischen Landenge nur geringer Gelände-
gewinn nördl. N a k k o l o v a.

Östl. des Ladoga-Sees erfolgreiche Fortführung des
Angriffes; L o d e i n o j e-P o l e genommen und
östl. davon die M u r m a n s k - Bahn erreicht.

Norden:

Der Angriff eigener Truppen hat 5 km Raum gewonnen.
Auf dem Nordflügel wurde am südl. Ufer der Liza eine
Höhe 8 km östl Sapad.Liza genommen.

-14--

B a l k a n .

Serbien:

Nach der Säuberung der Gegend von L o z c i c a und
K r u b a n j stärkere Bandentätigkeit im Raume östl.
K r u p a n j bis V a l j e v o.
Bei W a c a k Überfall auf einen Wehrmachtskraftwagen.
7 Soldaten tot, 2 verwundet. Gegenunternehmung im Gange.
Im übrigen einige Betriebe durch Tätigkeit Auständischer
stillgelegt und Überfall auf 5 Bahnhöfe und 14 Gemeinden.

-14-

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs. -

Berlin, den 11. Sept. 1941.

B I b - 80-

50

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen

Ausfertigung.
36

Ereignismeldung UdSSR. Nr. 80.
=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Es liegen keine Meldungen vor.

b) Besetzte Gebiete:

Protektorat.

Die Staatspolizeileitstelle Prag meldet:

Wegen dringenden Verdachts der Räderführerschaft anlässlich von Streikdemonstrationen in den Betrieben Flachs- und Jute A.G. und Oberländer, Textilfabriken in Eipel, wurden 10 Personen festgenommen.

Norwegen.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Oslo meldet:

In den meisten Betrieben wurde heute in Oslo die Arbeit wieder aufgenommen. Lediglich in einigen Werken wurde zeitweise oder mit Teilen der

Belegschaft gestreikt. Das für den Fall des zivilen Ausnahmezustandes vorgesehene Standgericht ist in Oslo zusammengetreten und hat gegen 2 massgebliche Gewerkschaftsfunktionäre die Todesstrafe sowie gegen 4 weitere gefährliche Gegner der neuen Ordnung hohe Zuchthausstrafen verhängt.

Sämtliche Urteile wurden von Höheren # und Polizeiführer bestätigt. Da der Reichskommissar die Gnadengesuche der zu Tode Verurteilten abgelehnt hat, wurden diese vollstreckt.

Weiter wurden die Mitglieder des Generalsekretariats von der Landesleitung der Gewerkschaften sowie die Vorsitzenden der Fachverbände festgenommen. Darüber hinaus wurden verantwortliche Gewerkschaftsfunktionäre aus den einzelnen Betrieben inhaftiert. Die Gesamtzahl der Festgenommenen beläuft sich im Augenblick auf 110. Veraussichtlich werden auf Grund der eingeleiteten Ermittlungen weitere Standgerichtsverfahren notwendig werden.

Die Bezirksleitungen der Gewerkschaften wurden im ganzen Lande aus ihren Ämtern entlassen und die Funktionäre unter polizeiliche Meldepflicht gestellt. Auf Weisung des Reichskommissars hat der Höhere # und Polizeiführer den Leiter der NS-Fachgruppe F o s s u m zum Kommissarischen Leiter der norwegischen Gewerkschaften eingesetzt und das Vermögen sichergestellt. Die Leitung des Arbeitgeberverbandes wurde ihrer Posten enthoben und der Direktor L i p p e s t a d (NS-Mitglied) als Kommissarischer Leiter eingesetzt. In den heutigen Zeitungen erschien die Bekanntmachung, dass die Rundfunkapparate nunmehr auch in den von der Einziehung noch nicht betroffenen Gebieten abzuliefern sind.

Zu besonderen Vorkommnissen ist es nicht gekommen. Das Straßenbild war fast normal. Die Urteile des Standgerichts werden heute Abend 20¹⁵ Uhr durch Rundfunk bekanntgegeben.

c) Übriges Ausland:

B u l g a r i e n .

In letzter Zeit mehren sich die Sabotagefälle, die durch Kommunisten verursacht werden. So wurde die Eisenbahnlinie Sofia - Küstendil an einer Stelle gesprengt, als ein Güterzug über die Sprengladung fuhr. Grösserer Sachschaden ist wegen des langsamens Fahrens des Zuges nicht entstanden.

Anlässlich einer neuen Verhaftungswelle gegen 800 Kommunisten in Sofia wurde von 2 festgenommenen Kommunisten eine Packung Sprengstoff gegen die festnehmenden Polizeibeamten geworfen. Dabei wurde 1 Polizeibeamter verletzt. Von der bulgarischen Polizei sind mehrere brauchbare Sender und eine Anzahl Waffen in Sofia und Varna gefunden worden.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A und B liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C

Standort N o v a - U k r a i n k a .

Sicherheitspolizeiliche Beobachtungen und Maßnahmen.

Die exekutive Arbeit der Gruppe C umfaßt z.Zt. neben der Aufrollung des Parteiapparates und der Säuberung des Landes von Juden als übelstem Zersetzungsfaktor vor allem auch die Bekämpfung des Partisanenunwesens, angefangen von der fest organisierten Bande über den einzelnen Heckenschützen und Saboteur bis zu den systematischen Gertächtemachern.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird der Partisanenkrieg nicht einheitlich geführt, wie denn auch nach ihrer Entstehung verschiedene Gruppen von Heckenschützen im Rücken der deutschen Front zu unterscheiden sind:

1. sog. Vernichtungsbataillone
2. " Volkswehr
3. " Luftlandetruppen im geschlossenen Verbande
4. Fallschirmspringer in Zivil und Versprengte.

Zu 1.

Die Vernichtungsbataillone stellen den Grundstock der Partisanengruppen dar, die sofort nach Ausbruch des Krieges aufgestellt wurden. Träger der Organisation waren Kommunistische Partei und NKWD mit Miliz, nicht jedoch in erster Linie die Rote Armee, wenn auch eine gewisse Zusammenarbeit nicht zu erkennen ist. So wurden die Vernichtungsbataillone teilweise vom Kriegskommissariat aus der Menge der Neumobilisierten aufgefüllt, wenn dem NKWD nicht genügend geeignete Kräfte zur Verfügung standen.

Diese Vernichtungsbataillone waren wie folgt gegliedert:

Bataillon = 3 Kompanien (Rota)
Kompanie = 4-5 Züge (Wzods)
Zug = 4 Trupps (Odilenni)

Ausser einigen Reitertrupps in ländlichen Bataillonen wurden noch keine Spezialabteilungen gebildet.

Bei der Aufstellung wurden in erster Linie Funktionäre, Parteimitglieder - und kandidaten, Komsomolangehörige und sonstige zuverlässige Elemente berücksichtigt. Für jeden Rayon war eine Einheit von 100 - 150 Mann vorgesehen, die von dem jeweiligen Parteisekretär zusammengestellt wurde.

Die Unterbringung dieser Vernichtungsbataillone erfolgte während der Ausbildung in der Nähe von NKWD - Miliz - oder Parteigebäuden. Führer und Unterführer wurden von der Roten Miliz gestellt, die auch die Waffenausbildung übernahm. Eine Uniformierung erfolgte, ihrem beabsichtigten Einsatz entsprechend, nicht. Als Identitätsausweise erhielten die Partisanen kleine rote Lichtbildausweise, die zum Tragen von Waffen berechtigten. In einer mit I.B. (Istribitelnny-Btln.) gekennzeichneten Sparte war die Einheit vermerkt. An Waffen wurden von der Miliz gestellt:

SMG's, polnische und russische LMG's, MP's, Gewehre, Pistolen und Handgranaten. Jedoch war diese Ausstattung sehr unterschiedlich, so daß in vielen Fällen die Männer nicht einmal ein Gewehr erhielten.

Die Aufgabe dieser Bataillone war offizielle die Bekämpfung deutscher Fallschirmjäger, Verteidigung von Ortschaften und Deckung des Rückzugs

der Roten Armee. Des weiteren sollten sie im Rücken der deutschen Truppen Unruhe stiften, Kolonnen und Transporte überfallen und starke Kräfte binden.

Schon vor dem aktiven Einsatz zeigte sich nach Aussagen festgenommener Partisanen ein starker Mangel an Kampffreudigkeit, da die Ausbildung meist nach Arbeitsschluss erfolgte und auf die körperlichen Fähigkeiten des Einzelnen keine Rücksicht genommen wurde. Mit dem Näherrücken der deutschen Truppen und der Intensivierung der deutschen Bombenangriffe machten sich an vielen Stellen Panikstimmungen und Auflösungserscheinungen bemerkbar, die sich nach der Flucht mehrerer Führer noch steigerten. So sind z.B. bei einem 34 Mann starken Zuge in Kirowo nur 26 zum Marsch angetreten und von einer Kompanie aus Jelissawogradka bei Stärke von ursprünglich 140 Mann nach 4 Tagen seit dem Einsatz nur noch 28 Partisanen übriggeblieben. Es ist vorgekommen, daß Posten unter Gewehr es vorzogen, das Weite zu suchen, anstatt die Sicherheit ihrer im Wäldern versteckten Genossen zu gewährleisten.

Zurück blieben schliesslich nur Funktionäre und sonstige fanatische Bolschewisten, die sich tagsüber in den Wäldern aufhalten, um nachts abseits gelegene Dörfer zwecks Nahrungsbeschaffung zu überfallen. In einigen Fällen ist es allerdings auch zu grösseren Überfällen gekommen. Wie bereits berichtet, spielen Juden bei der Versorgung und Nachrichtenübermittlung an diese Restgruppen eine bedeutsame Rolle.

Im ganzen gesehen, ist diese organisierte Partisanenbewegung, die von der russischen Regierung laut verkündet und propagiert worden ist, nicht in dem erhofften Umfang zum Zuge gekommen,

wobei nicht der Grund in einer überhasteten Vorbereitung, sondern in der Interessenlosigkeit der Bevölkerung zu suchen ist.

Zu 2.

Neben den als Kerntruppen für den Heckenkrieg gedachten Vernichtungsbataillonen wurde eine sog. Volkswehr aufgestellt, der alle irgendwie noch einsatzfähigen Personen angehörten, die nicht zur Wehrmacht, zu den Vernichtungsbataillonen oder zum Luftschatz eingezogen worden waren. Zu dieser Volkswehr (Narodni Opalschinje) wurden alle noch greifbaren Männer im Alter von 16 - 50 Jahren und geeignet erscheinende Frauen von 18 - 45 Jahren herangezogen. Die höchste Einheit war eine Division. Eine solche war z.B. für Kirovograd vorgesehen. Die Angehörigen dieser NO waren ebenfalls nicht uniformiert und trugen nur am linken Ärmel eine rote Binde mit den Buchstaben N.O.

Hier war die Teilnahme an der Ausbildung noch mangelhafter und schlechter als bei der Vernichtungsbataillonen und erstreckte sich nur auf die Handhabe des Gewehrs. Zu Übungszwecken standen Holzmodelle zur Verfügung, wie sie auf NKWD-Dienststellen des öfteren vorgefunden wurden.

Diese Volkswehr ist nirgends in Erscheinung getreten, sondern löste sich mit der Flucht der Führer auf.

Zu 3.

Eine wesentlich grösitere Gefahr bilden die Luftlandetruppen, deren Auftreten hier jetzt bekannt geworden ist und Fallschirmspringer in Zivil. Nach einer Meldung des ukrainischen Ordnungsdienstes sind in Andruschowka, südöstlich Shitomir,

Luftlandetruppen polnischer Nationalität abgesetzt worden. Im Gegensatz zu den Russen trugen diese Truppen die bekannten polnischen vier-eckigen Mützen. Sie haben bei Zusammentreffen mit der Bevölkerung von einem baldigen Wiederaufstehen des polnischen Staates und einer Räumung der besetzten Gebiete durch die Deutschen gesprochen.

Dieselbe Propaganda wird naturgemäß von den einzelnen oder in Gruppen abgesetzten Fallschirmspringern getrieben, über deren Organisation, Ausrüstung und Arbeitsweise bereits berichtet worden ist. Eine Gefahr stellten diese Elemente insofern dar, als sie Ansatzpunkte für eine selbständige Bandenbildung aus Versprengten, Juden und asozialen Personen bildeten.

Konnte noch vor einigen Wochen diese Bandenbildung beobachtet und bekämpft werden, so haben sich doch die in letzter Zeit erstatteten Meldungen der Bevölkerung zu diesem Punkt meist als Angstanzeichen erwiesen, die einer sachlichen Grundlage entbehrten.

Neben dem Einsatz von Partisanen versuchen die Russen durch Flugblatt- und ausgestreute Flüsterpropaganda ihren Widerstand zu verstetigen. Diese Flugblattpropaganda ist in sich nicht sehr variabel aber einheitlich. Immer wieder werden die Parolen vom Elend in Deutschland, an dem allein die Nazis schuld seien, verbreitet. Besondere Flugblätter richten sich gegen die Schandtaten der \mathbb{N} in der Heimat gegen die Frauen und Bräute der im Felde stehenden Soldaten. Die besonderen Aufrufe an Ostmärker versuchen eine nationale Spaltung herzeführen, während ein "offener Brief" an Offiziere reaktionäre Tendenzen aufweist. Selbst-

verständlich fehlt es nicht an Appellen an das Klassenbewusstsein der kämpfenden Arbeiter gegenüber Gutsherren und Kapitalisten.

Die Flüsterpropaganda ist demgegenüber nicht so geschlossen und in den einzelnen Gegendens verschieden, da die Verbindungswege zu roten Zentralen nicht mehr oder kaum noch gegeben sind. Träger dieser Flüsterpropaganda sind noch immer vorwiegend Juden. Sie zeigen sich vor allem auf den wieder in Gang kommenden Märkten in dem Bestreben, durch Beeinflussung der Bauern auch auf dem flachen Lande eine feindselige Stimmung auszulösen.

Geschickt werden militärische Beobachtungen zu deutsch-feindlichen Gerüchten verarbeitet. So wird behauptet, die Deutschen könnten das stark befestigte Kiew nicht nehmen.

Aus der Tatsache, daß die abgeworfenen russischen Bomben an vielen Stellen nur unbedeuteten Schaden angerichtet haben, ziehen die Juden den Schluss, daß die Roten mit besonderen Bomben Pestbazillen abwürfen, wie denn das Gerede von der "Leichenpest" selbst bei deutschen Soldaten Fuß gefaßt hat. Sehr schnell weitergegeben und als Bestätigung für russische Voraussagen aufgefaßt, werden Behauptungen von Vergewaltigungen von ukrainischen Frauen durch deutsche Soldaten. Leider bietet das Verhalten ungarischer und rumänischer Truppen zuweilen diesen Gerüchten immer neue Nahrung.

Günstig wirkt sich das Gerücht aus, daß von den Deutschen alle Juden totgeschossen würden. Hierauf dürfte es auch in erster Linie zurückzuführen sein, daß von den EK's immer weniger Juden angetroffen werden. So wird jetzt die Beobachtung gemacht, daß überall 70 - 90% der ursprünglich vorhandenen Juden geflüchtet sind,

wobei es sich im Gegensatz zu früher nicht nur um Juden handelt, die einmal an maßgeblicher Stelle gestanden haben.

Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß von deutscher Seite zu wenig politische Propaganda gemacht wird. Dies ergibt sich aus der Tatsache, daß dort, wo Führerhilder ausgehängt sind, wie etwa in Perwomaisk, oder Darstellungen des deutschen Vormarsches, die Bevölkerung grosse Neugierde zeigt und vor den Bildern lebhaft diskutiert. Der allergrösste Teil aller Ukrainer kennt den Führer und die führenden Persönlichkeiten des Dritten Reiches nur aus üblen Karikaturen.

Ganz besonders gross ist das Interesse für Nachrichten und Bilder über den Verlauf der militärischen Operationen. Dieser Wunsch ist umso verständlicher als alle Zeitungen vorläufig ihr Erscheinen eingestellt haben und für die Bevölkerung keine Möglichkeit besteht, irgendwelche Informationen dieser Art zu erhalten, zumal sie zumeist auch nicht im Besitz von Rundfunkgeräten sind oder ihre Geräte haben abgeben müssen.

Deutsche Flugblattpropaganda hinter der feindlichen Front fällt hier nur spärlich an. Ein auf die primitivste Psyche des roten Soldaten berechnetes deutsches Flugblatt in der Art der Neuruppiner Bilderbogen, das bei einem von hier ergriffenen Überläufer gefunden wurde, hatte gute Wirkung. Ein durchgreifender Erfolg liesse sich hier durch die Herstellung einer bebilderten Broschüre schaffen, die in einer wirkungsvollen allgemein verständlichen Weise das Leben und Schaffen des Führers und den Aufbau des neuen Deutschlands schildern würde.

Die Einsatzkommandos versuchen bei Dienstfahrten auf den Kolchozen und in den Ortschaften den Propagandahunger der Bevölkerung zu befriedigen und durch Belehrungen die Angst vor dem roten Terror und seiner Wiederkehr auszumerzen. Hierzu trägt vor allem auch die gründliche Untersuchung aller nicht stichfesten Angaben und gegebenenfalls die Bestrafung böswilliger Anzeiger bei, da dadurch das Vertrauen der Bevölkerung gestärkt wird. Wie bereits berichtet, spricht sich das Auftauchen deutscher Sicherheitspolizei sehr schnell herum und immer öfter kommen Kolchosesvorsteher und Dorfstarosten, oft aus 40-50 km auf Panjewagen und schlechten Wegen, um um Beseitigung ihrer Gemeinden von bolschewistischen und jüdischen Elementen zu bitten.

Da aber vorwiegend in den grossen Städten die immer stärker anfallenden sicherheitspolizeilichen Aufgaben von den hierfür zu schwachen EK's nicht allein gelöst werden können, wird der Schaffung und dem Aufbau des Ordnungsdienstes eine erhöhte Bedeutung beigemessen. Es werden hierzu überprüfte besonders zuverlässige Ukrainer eingesetzt, daneben ist mit grossem Erfolg ein V-Männernetz, vorwiegend bestehend aus Volksdeutschen geschaffen worden. Auf den Kolchozen sind diese Aufgaben zumeist den Kolchoseleitern, Starosten, übertragen worden.

In Kirowo ist die Entwicklung soweit gediehen, daß die dazu herangezogenen Männer von der Stadtverwaltung bereits eine Entlohnung aus beschlagnahmten Judengeldern erhalten und ihre Verpflegung aus einem eigens dafür bestimmten kleineren landwirtschaftlichen Betriebe beziehen.

Eine Bewaffnung mit Schußwaffen kommt für diesen Ordnungsdienst vorerst nicht in Frage,

obwohl immer wieder derartige Wünsche laut werden. Immerhin hat die Bewaffnung mit Hieb- und Stichwaffen bislang genügt, zumal in vielen Fällen das Eingreifen der Einsatzkommandos und die öffentliche Bekanntgabe von Todesurteilen für Sabotage die Bevölkerung von der Gefährlichkeit einer Auflehnung gegen die neue Ordnung überzeugt hat.

Das Vertrauen der Bevölkerung zu der Arbeit der EK's wird weiterhin dadurch gestärkt, daß notfalls auch gegen Volksdeutsche mit den schärfsten Maßnahmen eingeschritten wird. So wurde in 2 Fällen Volksdeutsche, die sich als üble bolschewistische Hetzer entpuppten, erschossen. In dem einen Falle handelt es sich um den Sohn eines aus Berlin stammenden Arbeiters. Er hat sich bisher als Landstreicher umhergetrieben und kann weder lesen noch schreiben.

Zum andern handelt es sich um einen Volksdeutschen, dessen Eltern ebenfalls aus Deutschland bzw. Österreich eingewandert sind. Von 1922-24 war er roter Grenzschutzsoldat an der finnischen Grenze. Im Jahre 1937 wurde er Vorsitzender der Dorfsowjets in der volksdeutschen Siedlung Rosa Luxemburg. Diese Funktion behielt er bis zum Einmarsch der deutschen Truppen. Er war Parteimitglied und ging gerade gegen seine eigenen Bluts- und Volksgenossen mit gemeiner Schärfe vor. Nach eigenen Angaben, die durch zahlreiche Zeugenaussagen erhärtet sind, hat er im Jahre 1938 mindestens 7 Volksdeutsche wegen antibolschewistischer Äußerungen zur Anzeige und Deportation nach Sibirien gebracht. Im übrigen ging er auch bei anderen Gelegenheiten terroristisch gegen die Volksdeutschen vor.

Im Allgemeinen werden die eingeleiteten Aktionen fortgeführt. -26-

In Naroditschi wurden bei einer grösseren Aktion 208, in einer in der Umgegend gelegenen Scheune 60 Terroristen festgenommen und erschossen.

In Andruschowka konnten weitere 6 Bolschewisten unschädlich gemacht werden.

In Korosten hatten sich nach eingegangenen Meldungen wieder zahlreiche Juden, die vorher geflüchtet waren, angesammelt und bildeten den Herd andauernder Unruhe.

238 Juden, die von der ukrainischen Miliz in ein besonderes Gebäude zusammengetrieben worden waren, wurden erschossen.

In Fastow, wo bereits von der GFP. der Ortskommandantur und einem Landesschützenbataillon etwa 30 Heckenschützen und 50 Juden erledigt worden sind, konnte die Ruhe erst richtig hergestellt werden, nachdem vor SK. 4a ein früherer Terrorist und die gesamte Judenschaft im Alter von 12 bis 60 Jahren, insgesamt 262 Köpfe, erschossen worden waren.

Damit hat die Exekutionsziffer des SK.4a bis zum 24.8.41 7 152 Personen erreicht.

In Lisowitschi wurden drei Schädlinge, darunter einer der mehrere Erntemaschinen zerstört hatte, festgenommen und erledigt.

In Taraschtscha erfolgten 17 Exekutionen.

Von einem Kommando des Höheren W- und Polizeiführers sind in Kamenez - Podolsk in 3 Tagen 23 600 Juden erschossen worden.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Die Kampftätigkeit des Feindes zeigt nach wie vor das Bestreben, eine Erweiterung der deutschen Dnjpr-Brückenköpfe zu verhindern und damit das Halten der Dnjpr.-Stellung zu ermöglichen.

Eigene Truppen:

Lage vor O d e s s a unverändert. Brückenkopf südl. B e r i s l a v konnte gegen starken Feinddruck nur wenig erweitert werden. Brückenkopf D n j e p r o p e t r o w s k nach Westen erweitert.

Brückenkopf bei K r e m e n t s c h u g bis 10 km nördl. der Stadt vorgeschoben.

Am nördl. Angriffsflügel O s t e r genommen.

Teile im Angriff nach Südosten auf K o s s e l e z und S o h u l j a k i .

Heeresgruppe Mitte:

Eingeschlossene Feindgruppen am Westufer D e s n a südl. K a c h o w k a und südwestl. T s c h e r n i g o w im Zusammenwirken mit linkem Flügel der H.Gr. Süd (bei Slobino) vernichtet. T s c h e r n i g o w vom Feind gesäubert. Östl. davon im Angriff erreichte Linien: Krasnoje - Smoljanka - St.Drosdowka - südl. Weresotsch - 6 im nördl. Bachmatsch - Sosnowka - Karabutowo (dort Brücken über den Rumen unversehrt).

Teile sichern am K l e w e n - Abschnitt bei G l u c h o w und bei J a m p o l .

Heeresgruppe Nord:

Feind:

Südl. des Ilmen-Sees westl. D e m j a n s k eingeschlossene Feindteile unternehmen erfolglose Ausbruchsversuche nach Osten und Süden

-15-

An der K o l c h o w - Front führte der Feind Angriffe von Osten und von Norden gegen die Bahnlinie bei S a l z y .

Äußerer Befestigungsgürtel von L e n i n g r a d südwestl. der Stadt mehrfach durchbrochen.

Eigene Truppen:

Südl. des Ilmen-Sees:

Teile erreichten im Angriff nach Osten Linie Bol. J a s w i s c h t s c h i - 6 km nordostw. Le b e d i n e z - das P o l a - Knie - 10 km westl. D e m j a n s k - K o s k o w a - 10 km ostw. O l c h o w e z . Kampf bei S a l z y noch im Gange.

Front vor L e n i n g r a d :

Am Südufer des Ladoga-Sees N a s i j a erreicht (15 km östl. Schlüsselburg).

Feindstellung bei K r a s n o g w a r d e i s k durchbrochen; Teile drangen in die äußere Befestigungslinie von L e n i n g r a d westl. T a i z y ein.

Der Feindkessel ostw. S p a s s k o j e wurde weiter verengt, verzweifelte Durchbruchsversuche des Feindes abgewiesen.

Südwestl. L e n i n g r a d Durchbruch eigener Truppen durch die zäh verteidigte feindl. Befestigungslinie südsüdostw. R o p s a .

F i n n l a n d :

Südostfront:

Auf der Kareliischen Landenge geringer Geländegewinn. Östl des Ladoga-Sees erreichte Linie: Ostküste Ladoga- See 9 km südostw. G u m b a r i z y - S w i r beiderseits L o d e i n o j e - P o l e P o d b o r o s h j e (40 km lange Eisenbahnbrücke westl. des Ortes über den Swir unversehrt in Hand der Finnen.

- 16 -

B a l k a n .

S e r b i e n :

Zunahme der Aufstandsbewegungen im D r i n s - S a v e - Dreieck und im Gebiet um L a z a r e v a c. Stärkere Ansammlung Aufständischer um G o r. Allgemeine zahlreiche Überfälle und Sabotageakte, vor allem auf Bahnen. Strecke B e l g r a d - N i s h noch nicht wieder hergestellt. Als Sühnemassnahme für am 5.9. in einem Dorf nördl. C a c a k erfolgten Überfall auf ein Wehrmacht-kraftfahrzeug wurde am 6.9. das Dorf zusammenge-schossen.

- 30 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs. -

Berlin, den 12. Sept. 1941

Deutsche Reichsdruckerei

48 Ausfertigungen

36, Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 81.

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Staatspolizeileitstelle Danzig meldet:

Bei der Firma Schichau, Elbing, wurde in dem Papiersammelbehälter der Papierstampfarei eine grössere Menge zu Brandstiftungen geeignetes Material vorgefunden.

Auf dem Bahnhof Englisch Brunnen der Hafffuferbahn in Elbing wurde in dem Puffer eines dort mit Steinkohle beladenen Waggon ein Beutel mit 150 Gramm Blattpulver vorgefunden. Der Beutel war in der Pufferhülse zwischen 2 faustgrossen Feldsteinen eingebettet. Eine Zündvorrichtung war nicht angebracht.

Staatspolizeistelle Treppau meldet:

In der Nacht zum 31.8.41 wurde von unbekannten Tätern kurz vor dem Bahnhof Gross-Heilendorf, an der Weiche ein Betonklotz zwischen die Schienen gelegt. Der Betonklotz, etwa 50 bis 60 kg schwer, war zwischen die Weiche eingeklemmt worden und hätte bei Verwendung einer härteren Betonmischung unwiderstehlich zur Zugentgleisung geführt. Durch einen

langsam fahrenden Güterzug wurde der Betonklotz zermalmt. Die bisher angestellten Ermittlungen haben keinerlei Anhaltspunkte über die Täter ergeben. Vermutlich sind die Täter unter der überwiegend tschechischen Bevölkerung zu suchen.

b) Besetzte Gebiete:

Norwegen.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Oslo meldet:

Gemäss Entscheidung des Reichskommissars werden in der Zeit vom 10. - 16.9.41 die Rundfunkgeräte in ganz Norwegen eingezogen. Die Einziehung erfolgt nach denselben Grundsätzen wie sie in einigen Gebieten Norwegens bereits seit einigen Wochen durchgeführt worden ist. Grund für diese Maßnahme ist die Zuspitzung der politischen Lage, die hauptsächlich bedingt ist durch die Netze des norwegisch-englischen Senders in London. Es besteht die Gefahr, daß im gegebenen Fall die Bevölkerung Norwegens Aufstands- oder Sabotageparolen, die durch Rundfunk verbreitet werden, schlagartig befolgen würde.

Generalgouvernement.

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Krakau meldet:

In der letzten Zeit sind aus den verschiedensten Gefangenengläsern im Generalgouvernement zahlreiche Gefangenenausbrüche erfolgt, und zwar u.a. .

aus dem Stalag Nr. 307 in Biala Podlaska

aus dem Kriegsgefangenenlager Sekolow
 1 000 Gefangene
 aus dem Stalag Nr. 324 112 Offiziere
 aus dem Kriegsgefangenenlager Suchezebry
 600 Gefangene
 aus dem Kriegsgefangenenlager Siedlce
 3 400 Kriegsgefangene.

Die Ausbrüche sind auf die unzureichende Bewachung der Kriegsgefangenenlager durch die Wehrmacht (ein Lager mit ca. 90 000 Insassen wird von einem Regiment bewacht) zurückzuführen. Die ausgebrochenen Kriegsgefangenen versorgen sich bei der polnischen Bevölkerung mit Zivilkleidung und leben dann vom Bandendiebstahl und von Raubüberfällen. Diese dauernde Verstärkung des Bandenunwesens wird zu einer erheblichen Gefahr der öffentlichen Sicherheit. Die ausgebrochenen Kriegsgefangenen werden durch die polnische Bevölkerung, besonders durch die polnische Widerstandsbewegung wirksam unterstützt.

Frankreich.

Der Beauftragte der Sicherheitspolizei und des SD für Frankreich und Belgien - Dienststelle Paris - meldet:

Am 10.9.41 gegen 19⁴⁵ Uhr wurde auf den deutschen Marine-Unteroffizier Reinhold Deinecker in der Untergrundbahnstation "Porte Dauphine" in der Nähe der hiesigen Dienststelle aus einer Pistole 6.35 mm Kal. geschossen und dieser am rechten Oberschenkel verletzt. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Am gleichen Tage gegen 23⁴⁵ Uhr explodierte beim Passieren eines Güterzuges auf der Straße Cambrai - Sonain beim K. Stein 221/760 ein Sprengkörper. Das äußere Geleise wurde etwa 50 cm

weit aufgerissen, sowie der Zylinder der Lokomotive und andere Teile der Maschine beschädigt. Eine Entgleisung erfolgte nicht. Nach sofort vorgenommenen Instandsetzungsarbeiten konnte der Zug nach 3 Stunden seine Weiterfahrt fortsetzen.

Am 11.9.41 explodierte gegen 1.45 Uhr auf der Strecke Blanc Misseron ein Explosivkörper. Der Verkehr wurde dadurch nicht unterbrochen. Es wurden lediglich Telefonleitungen zerstört.

Am gleichen Tag gegen 11 Uhr wurde auf der Strecke Lille - Paris zwischen den Bahnhöfen Wattigny et Petit Rœein durch die Explosion eines Dynamitkörpers das äussere Geleise in der Länge von 90 cm aufgerissen. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden.

Auf der Strecke Lille - Tournai wurde von dem rechten Geleise die innere Schiene durch Dynamitexplosion an 3 Stellen aufgerissen. Mit den Wiederherstellungsarbeiten wurde sofort begonnen. Sonstiger Schaden ist nicht entstanden. Die Täter aller Attentate konnten unerkannt entkommen. Die Ermittlungen sind in allen Fällen aufgenommen worden.

Hinsichtlich des Attentates auf den Uffz. Deinecker findet beim Militärbefehlshaber in Frankreich eine Besprechung statt, in der die zu ergreifenden Sofortmaßnahmen erörtert werden. An dieser Besprechung nimmt auch die Dienststelle Paris teil.

Jugoslawien.

Das Einsatzkommando in Belgrad meldet:
Lage in Serbien weiter ernst.

Tätigkeit der kommunistischen Banden unverändert stark. In letzter Zeit Konzentration der Angriffe auf Bergwerke, die teilweise wegen Zer-

störung oder Verhinderung des Arbeitseinsatzes nicht mehr arbeiten. Generalbevollmächtigter für die Wirtschaft, Gruppenführer N e u h a u s e n , hat auf Grund persönlicher Rücksprache mit Direktoren der Grube Mines de Bor Lage geprüft und Befürchtung für die Sicherheit der Grube ausgesprochen. Auch Militärbefehlshaber Serbien erscheinen die bei Bor liegenden Truppenteile zu gering.

Z.Zt. wird Frage geprüft, ob weitere Verstärkung zugeführt werden kann. Die Forderung in Mines de Bor z.Zt. noch im Gange, Abtransport aber nicht möglich, da dauernde Sabotage die Eisenbahnbenutzung verhindert. Geplanter Anschlag auf das Werk Trepca mines in Kos. Mitrovica wurde verhindert. 4 Täter und weitere 8 Verdächtige sind festgenommen. Serbische Gendarmerie hat Säuberung des am stärksten gefährdeten Gebietes Objektiv, Sabac durchgeführt. 80 bis 90 Kommunisten wurden im Kampf getötet, 2 SMG und 1 LMG sowie eine grosse Anzahl von Gewehren und Munition wurden erbeutet. Kampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe zersprengten durch Bombenabwurf Ansammlung kommunistischer Abteilungen in Bremovac - 10 km nördl. Sabac -. Ort völlig zerstört. Ein auf der Save befindliches mit Kommunisten besetztes Schiff wurde durch Bombenvolltreffer zerstört. Durch Sprengungen der Bahnstrecke Belgrad - Nish bei Ripanj und Malakraga Verkehr Belgrad - Griechenland z.Zt. unterbrochen. Sprengstellen unter militärischem Schutz in Reparatur.

In einer Besprechung zwischen dem höheren Kommando und dem Leiter der russischen Vertrauensstelle, General S l o r o d u m o f f , wurde die Ausstellung einer weissrussischen Truppe im besetzten serbischen Gebiet beschlossen. Die Truppe, die z.Zt. in der Aufstellung begriffen ist,

wird als Werkschutzgruppe eingesetzt und im Be-
nehmen mit dem Generalbevollmächtigten für die
Wirtschaft in Serbien, NSFK Gruppenführer Neu-
hausen, zum Schutz von Bergwerken verwendet.
Es wird Sorge dafür getroffen, daß diese weiss-
russische Truppe nur bis zur Überwindung der ern-
sten Lage in Serbien eingesetzt und später sofort
wieder aufgelöst wird. Auch wurde General
S k o r o d u m o f f klar bedeutet, daß aus dem
Einsatz der Weissrussen keine Berechtigung für
einen geschlossenen Einsatz in Russland abgele-
itet werden kann,

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von den Einsatzgruppen A und B
liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe C.

Standort Nova-Ukrainka.

Industrie.

Die Einsatzkommandos sind auf ihrem weiteren Vormarsch nunmehr zum ersten Male mit der russischen Industrie in Berührung gekommen.

Ein besonderes Interesse nimmt Kriwoj Rog als Mittelpunkt der Eisenförderung der UdSSR im Rajon Dnjeprpetrowsk in Anspruch. 1919 war es noch eine unbedeutende Provinzstadt; im Jahre 1926 zählte es bereits 30 000 Einwohner und heute beläuft sich die Einwohnerzahl bereits auf 200 000. Das in den Gruben geförderte Erz enthält 56-66% Eisen, Erze unter 56 % werden überhaupt nicht abgebaut. Die Schächte haben eine durchschnittliche Tiefe von 200 m, der tiefste Schacht hat eine solche von 350 m. Die Gesamtförderung belief sich zum Schluss auf täglich 60 000 To. bei einer Belegschaft von 19 000 Arbeitern bei 3 Schichten zu je 8 Stunden. Auf den Halden liegen heute noch etwa 1,8 Millionen to. gefördertes Erz, das von den Russen nicht mehr weggeschafft werden konnte. Nur zu einem geringen Teil wurde das Erz an Ort und Stelle verhüttet, der Grossteil wurde nach Dnjeprpetrowsk, Dnjeproterschinsk, Stalino, Taganrog, Dombas und Kertsch geschafft, um die dortigen Erzvorkommen aufzubessern. In Kriwoj Rog befindet sich zur Zeit nur eine Anlage von 3 Hochofen, die allerdings nach den modernsten Gesichtspunkten erbaut ist. Es befindet sich hier ein Hochofen mit 1350 cbm, die zwei übrigen haben ein Fassungsvermögen von 1000 cbm und 750 cbm. Der erstgenannte Hochofen, der, wie die beiden übrigen, nach amerikanischem Muster errichtet ist, soll der grösste Hochofen der ganzen Welt sein. Die deutschen Hochofen haben ein Maximalfassungsvermögen von 1000 cbm. In der Anlage, der ausserdem noch eine Kokerei und 3 Bessemerbirnen angeschlossen sind, sind rund 6 000 Arbeiter beschäftigt. Die Werkanlage war noch im Aufbau

und ist stark ausbaufähig. Geplant war von den Russen eine Anlage von insgesamt 8 Hochöfen zu je 1350 cbm, für die die Fundamente bereits fertiggestellt sind.

Die Hochöfen sind durch Abdichtung vorsichtig abgedämpft, es sind lediglich in den Anlagen von den Russen die Elektromotoren ausgebaut worden. Die Beschaffung von Ersatzmotoren kann in kürzester Zeit erfolgen. Die Schachtanlagen sind von den Russen durch Sprengungen zerstört, die Aufnahme der Arbeit kann in spätestens 3 - 6 Monaten erfolgen. Zur Zeit könnten täglich etwa 6000 t in verschiedenen kleineren Schächten gefördert werden, man hält aber die Produktion kaufmännisch nicht für rentabel, da die Förderstellen zuweit von den Transportanlagen entfernt sind.

In Kriwoj Rog befinden sich noch eine Reihe von Industriebetrieben, die unbeschädigt in die Hand der deutschen Truppen gefallen sind und die ihre Arbeit sofort wieder aufnehmen können.

Während hier also die Russen keine nennenswerten oder nicht mehr beherrschbaren Schäden an den Industriewerken angerichtet haben, ist der Schaden in Kirowograd erheblicher. Hier sind die Russen offenbar planmäßig in der Zerstörung der Betriebe vorgegangen. So ist zunächst einmal die grosse Maschinenfabrik "Roter Stern", die eine Belegschaft von 13000 Arbeitern hatte, vollkommen zerstört. Auch in einer grossen Anzahl weiterer Betriebe sind wichtige Maschinenteile oder die Maschinen selbst entfernt worden, so dass zur Zeit eine Wiederinbetriebnahme zunächst nicht möglich ist. Lediglich in 10 Werken mit einer Gesamtbelegschaft von 1200 Arbeitern konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Von besonderer Bedeutung ist eine Ölmühle mit einer Belegschaft von 250-300 Arbeitern, die eine

tägliche Leistung von 38 to gereinigten Sonnenblumenöls hatte. Es wurde im Betrieb ein Grosstank mit etwa 300 to gereinigten Sonnenblumenöl vorgefunden, dessen Abtransport vorbereitet wird. An Sonnenblumenkernen ist an sich noch ein ausreichender Vorrat vorhanden, so dass nach Beseitigung einzelner Mängel sofort wieder mit der Produktion begonnen werden kann. Zur Zeit ist man damit beschäftigt, verschiedene Maschinenteile, die von den Russen vor ihrem Abzug abmontiert worden waren, wieder zu beschaffen.

Politische Einstellung des russischen Arbeiters.

Während bisher von einer Bolschewisierung der Bevölkerung überhaupt nicht gesprochen werden konnte, war allgemein angenommen worden, dass in dem reinen Industriegebiet erstmals bolschewistische Elemente in grösserem Ausmass festgestellt würden. Diese Annahme ist in keiner Weise bestätigt worden. Zwar gehören von der Belegschaft der Zechen in Kriwoj Rog etwa 10-15% der KP an, wirklich aktiv sollen jedoch höchstens 2-4% gewesen sein. Damit ist erwiesen, daß auch in diesem Raume der Bolschewismus und das russische Regime restlos abgelehnt werden. In erster Linie mögen hierfür die mehr als kläglichen Arbeitsbedingungen und Lebensmöglichkeiten des Arbeiters bestimmend sein. In den Betrieben betrug die Arbeitszeit an sich durchschnittlich 9 Stunden, in den meisten Fällen musste aber bis zu 16 Stunden gearbeitet werden, ohne dass eine Bezahlung der geleisteten Überstunden erfolgte. In den Betrieben herrschte ein wüstes Spitzelsystem. So wurden in einem Betriebe in den letzten 2 Jahren bei einer Belegschaft von 250-300 Arbeitern insgesamt 200 strafen verhängt. Krankheit wurde z.B. nur dann anerkannt, wenn eine Krankenhausbehandlung notwendig war. Für 20 Minuten Verspätung gab es 3 Monate Haft, eine Arbeitsversäumnis

von 1 Tage wurde mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Ein Arbeitsplatzwechsel war verboten, auch wenn hiermit eine Verbesserungsmöglichkeit verbunden gewesen wäre. Ingenieure wurden als einfache Arbeiter eingesetzt, nur weil sie für eine verantwortungsvolle Tätigkeit politisch nicht zuverlässig genug waren.

Demgegenüber ist die Haltung der Arbeiter den deutschen Truppen gegenüber denkbar loyal. Sie haben nur den einzigen Wunsch, baldmöglichst wieder Beschäftigung zu finden und einen höheren Arbeitslohn zu erzielen. Sie fühlen sich aber auch mit ihrem Betriebe auf das engste verbunden. Ihnen ist es zu verdanken, dass zum Teil die Werke vor dem Abzug der Russen nicht zerstört worden sind. Die Mufforderung, ein Werk zu sprengen, haben sie mit einem Streik beantwortet und durch Besetzung der Anlagen zunächst eine Vernichtung verhindert. In der betreffenden Grube konnten erst nach Einsatz eines russischen Pionier-Bataillons die Sprengungen durchgeführt werden.

Bei dieser Sachlage kann damit gerechnet werden, dass auch in Zukunft die Sabotagegefahr seitens der Arbeiter gering sein wird. Es wird lediglich darauf ankommen, die gute und loyale Haltung der Arbeiter nicht durch irgendwelche vermeidbaren Missgriffe zu stören und zu beeinträchtigen.

Bericht über die Lage in der Ukraine vom
Einsatzkommando 6.

1. Allgemeine Lage.

Soziale Lage:

Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Reallöne standen auf einer beispiellos niedrigen Stufe. Es gab kein Vorwärtskommen, keine Aussichten, keine Hoffnungen irgendwelcher Art in der unendlichen Öde des Sowjetlebens. Vielleicht hät-

te der Russe oder Ukrainer noch dieses in seiner zu stumpfsinniger Apathie neigenden Haltung ertragen, Aber dann kam die Zerschlagung des Familienlebens und die brutalen Eingriffe der NKWD in einem Breitenmasse, von dem man sich schwer eine Vorstellung machen kann. - Mitte Juli hatte EK 6 gleich nach dem Einmarsch in Winniza, der Hauptstadt des grossen fruchtbaren podolischen Gebietes 28 Leichen von der NKWD ermordeten Ukrainer aus dem Garten des NKWD-Gebäudes ausgraben lassen und nach der Leichenschau und Identifizierung von einigen der Toten zur Beerdigung freigegeben. Die Beisetzung dieser Toten gestaltete sich zu einer stillen Kundgebung von tausenden von Menschen, die aus der Stadt auf den Friedhof gekommen waren. Es waren zum allergrössten Teile Frauen und Kinder. Wenn man sich mit einer zu unterhalten begann, waren gleich Dutzende und Hunderte herum, die einem ihr Schicksal erzählen wollten. Dieses Schicksal ist fast immer das Gleiche: irgend eines Tages seit 1937 erschien NKWD im Hause. Der Mann - Vater - Bruder - Sohn - Verlobte wurden mitgenommen. Am nächsten Tage oder eine Weile später kam eine vorgedruckte Karte ins Haus: der Bürger X wurde zu 10 Jahren Zwangsarbeit wegen antisowjetischer Gesinnung verurteilt. Korrespondenz ist nicht gestattet. "Wann war das?" 1938. Wo ist er? Achselzucken. Seitdem keine Nachricht mehr. Erstaunlicherweise hat fast jede der tausenden von alten und jungen Frauen die vorgedruckte Karte mit der Nachricht der NKWD zerknittert und beschmutzt immer bei sich. Was waren diese Menschen? Intelligenz, Kapitalisten, frühere Landbesitzer und Offiziere? Kein einziger dieser Gattungen, vielmehr ausnahmslos Werk-tätige, Arbeiter, Bauern kleinsten und beschei-

densten Ausmasses. Den meisten Menschen war der Überdruck unter dem sie seit Jahrzehnten gelebt hatten erst jetzt bewusst geworden. Ein älterer Mann, etwa Mitte 60, gut aussehend, starrt wie verloren auf das Getriebe und wischt sich von Zeit zu Zeit mit dem Handrücken über die Augen. "Was mit mir war? Ich war mittlerer Bauer im Gebiet von Odessa. Während ich von Hause abwesend war, hatte die GPU meine Frau, meine Kinder und meinen Vater verschleppt. Ich habe nie wieder Nachricht von ihnen erhalten. Ich war von meinem Hof, den ich in 3 Jahrzehnten aufgebaut hatte, vertrieben. Seitdem lebe ich als Gelegenheitsarbeiter in der Stadt. "Wann war das? 1929. Aber erst seit 4 Tagen (dem Einmarsch der deutschen Truppen) ist mir mein ruiniertes Leben richtig zum Bewusstsein gekommen." Er hatte die letzten 12 Jahre dahinvegetiert und war sich jetzt erst darüber klar geworden, dass es auch ein anderes Leben gibt.- Dieser Einblick in die Familienverhältnisse des Sowjetdurchschnittsbürgers haben das EK seitdem nicht mehr verlassen. Keine Stadt, kein Dorf, wo nicht Frauen, Kinder in grösserer Anzahl zu sehen sind - die männlichen Angehörigen seit Jahren verschollen - 10 Jahre Zwangsarbeit, ohne Berechtigung mit den Angehörigen zu korrespondieren.

Die beispiellos elende wirtschaftliche Lage, das Zwangsregime der NKWD, die Aussichtslosigkeit des Sowjetlebens haben bewirkt, dass, mit Ausnahme der zahlenmässig geringen Schicht der Nutzniesser des Sowjetsystems fast die ganze Bevölkerung durchaus ablehnend zu den Bolschewisten steht. Hierzu kommt als weiteres ein psychologisches Moment. - 49 -

die Judenfrage.

Die gemachten Erfahrungen bestätigen die frühere Behauptung, dass der Sowjetstaat ein Ju-denstaat reinsten Wassers gewesen ist. Diese Feststellung kann in jedem Betrieb, in jeder Behörde, selbst in Kolchosen gemacht werden. Der Direktor, der Vizedirektor, der Buchhalter, der Kassierer, der Lagerverwalter eines Betriebes - Juden, die Angestellten und Arbeiter - Ukrainer. Der Leiter der Gewerkschaftszelle, der Parteisekretär des-selben Betriebes - Juden usw. Dieses konnte in mittleren und kleinen Betrieben, von den grossen ganz zu schweigen, als Regelfall beobachtet wer-den. Aus diesem Grunde ist die Judenfrage ein brennendes Problem für den ukrainischen Menschen geworden. Überall gibt es jubelnde Zustimmung, wenn über diese Frage gesprochen wird. In der Bol-schewistenzeit war der Gebrauch des Wortes "Jude" unter strenge Strafe gestellt und galt als Kenn-zeichen antisowjetischer Gesinnung. Die erlaubte Formulierung heisst "Hebräer". Die Abneigung der Bevölkerung und die klare Erkenntnis des Juden-problems nimmt von Westen nach Osten zu, d.h. der Jude wird in den Gebieten der mittleren und öst-lichen Ukraine, wo es kein "eingesessenes" Juden-tum gab, wie etwa in den westlichen Gebieten von Berditschew und S t i t o m i r , mit noch grösserer Erbitterung abgelehnt, wie in den "alt-jüdischen" Gebieten, wo im Laufe der Jahrhunderte eine grössere Abstumpfung und Gewöhnung an den Um-gang mit Juden eingetreten ist. Für die propagan-distische Behandlung der breiten Volksmassen in den ukrainischen Gebieten ist zu beachten, dass die Judenfrage stets dankbar von der Bevölkerung aufgenommen wird. Zu aktiven Schritten gegen die Juden liess sich die Bevölkerung fast nirgends bewegen. Dieses ist auf die sehr weiten Kreisen

noch vorhandene Angst zurückzuführen, die Roten könnten noch wiederkommen. Immer wieder ist dieser Hinweis gemacht worden, bei den älteren mit dem Zusatz, sie hätten es schon 1918 erlebt, dass die Deutschen plötzlich wieder zurückgegangen seien. Um dieser Angstpsychose zu begegnen, und den Bann zu brechen, der den Juden in den Augen vieler Ukrainer als Träger politischer Macht anhaftet, hat EK 6 mehrfach Juden vor ihrer Erschiessung unter Bewachung durch die Stadt marschieren lassen. Auch wurde auf die Anwesenheit von Milizmännern (ukr. Ordnungsdienst) bei Exekutionen von Juden mehrfach Wert gelegt. Bei den Juden scheint sich auch jenseits der Front herumgesprochen zu haben, welches Schicksal sie bei uns erwartet - während in den ersten Wochen noch beträchtliche Zahlen von Juden anfielen, konnte in den mittel- und ostukrainischen Gebieten festgestellt werden, dass in vielen Fällen 70 - 90% der jüdischen Bevölkerung, in manchen Fällen 100% geflüchtet waren. Hierin kann ein indirekter Erfolg der Arbeit der Sicherheitspolizei erblickt werden, denn die kostenlose Abschiebung von hunderttausenden von Juden - dem Vernehmen nach in den meisten Fällen über den Ural hinüber, stellt einen beachtlichen Beitrag zur Lösung der Judenfrage in Europa dar.

Als Besonderheit sei die Entdeckung von jüdischen Kolchosen erwähnt. Zwischen Kriwoj Rog und Dnepropretrowsk liegen beträchtliche jüdische Kolchosen, welche sich nicht nur in der Leitung, sondern auch in der gesamten Landarbeiterchaft aus Juden rekrutierten. Es handelt sich hierbei, soweit sich feststellen liess, um wenig intelligente Juden, die von der politischen Leitung als für höhere Zwecke ungeeignet auf das Land 'abgeschoben' worden waren. EK 6 hat in

diesen Fällen zunächst im Interesse der Weiterführung der Arbeit von einer Erschiessung dieser Juden abgesehen und sich damit begnügt, die jüdische Leitung zu liquidieren und durch eine ukrainische zu ersetzen.

Parteimitglieder.

Die Zahl der Parteimitglieder ist sehr klein, auch wenn die geflüchteten und nicht mehr festzustellenden berücksichtigt werden. Die strenge Siebung, der die Genossen immer wieder unterlagen, bewirkt, dass die Mitglieder in den meisten - nicht in allen Fällen doch als aktive Elemente und als sicherheitspolizeilich gefährlich angesehen werden müssen. Es finden sich gelegentlich auch offensichtlich harmlose Naturen, die aus irgendwelchen Gründen - Überredung, besseres Fortkommen usw. - in der Partei waren, aber dort keine Funktionen ausübten und auch nicht als gefährlich anzusehen sind.

Kirchenfrage.

In der Kirchenfrage lässt sich kein einheitliches Bild geben. Im Grossen und Ganzen hängt die alte Generation sehr an der Kirche, in vielen Fällen auch die junge in den bäuerlichen Gebieten, während sich in den Industriegebieten eine ausgesprochene Gleichgültigkeit feststellen liess. In einzelnen Dörfern konnte festgestellt werden, dass die Bevölkerung wenige Stunden nach Einmarsch unserer Truppen als erstes die seit 20 Jahren verschmutzte oder als Kornspeicher benutzte Kirche notdürftig reinigte und mit einem alten irgendwo ausgegrabenen goldenen Heiligenbild versehen hatte. Scheu und zögernd betraten dann die Frauen die Kirche, die älteren hatten die vorgeschriebenen Zeremonien offensichtlich noch von früher her im Kopfe, während die jüngeren nicht recht wussten,

wie sie sich zu benehmen hatten.

Wirtschaft.

Die derzeitig wirtschaftliche Lage ist durch einen Warenhunger gekennzeichnet, über dessen Ausmass man sich überhaupt keine Vorstellung machen kann. Vom billigsten Textilartikel über jedes kleinste Stück Eisen (Nägel, Schrauben, Instrumente), Brennstoffe aller Art, alle Industrieerzeugnisse, sind hier seit Jahren überhaupt nicht vorhanden gewesen.

Als wichtigstes muss in Angriff genommen werden, dem Gelde überhaupt irgendeinen Kurs zu verleihen. Geld, auch Reichsmark, wird von der Bevölkerung nur ungern genommen und meist gering schätzig abgelehnt, weil tatsächlich nichts dafür gekauft werden kann. Sobald irgendwelche Waren, gleich welcher Art, für Geld zu haben sind, wird das Geld einen inneren Wert bekommen und damit seine Aufgaben erfüllen können, die es bisher noch nicht gehabt hat. Der Warenhunger ist verstärkt durch die Plünderungen. Hieran ist zum grössten Teil die Bevölkerung in der Zwischenzeit zwischen Abmarsch der Roten und dem Einmarsch unserer Truppen beteiligt. Die Bevölkerung tut dieses, wie in vielen Fällen festgestellt werden konnte, nicht einmal mit dem Bewusstsein, irgendeine Art von Diebstahl damit zu begehen. Es findet sich häufig die naive Vorstellung, dass nach Zusammenbruch des Staates sich jeder seine "Aktie" wieder herausnehmen könne.

Kultur.

Eine Unzahl von Schulen, Fachschulen, Mittelschulen, "Hochschulen" bestehen überall und wurden auch besucht. Die Lehrpläne weisen

ein Übermass an Stoff auf. Die Erfolge sind, so weit festgestellt werden konnte, ausserordentlich gering, z.B. im Sprachwesen. Es wurden Menschen angetroffen, die in der Schule 6 bis 10 Jahre lang Deutschunterricht gehabt haben, dieses auch belegen konnten und nicht in der Lage waren, auch nur einen primitivsten Satz in deutscher Sprache zu bilden. Die Lehrer sind in den meisten Fällen Juden gewesen. Der sonstige kulturelle Tiefstand etwa in der bildenden Kunst ist bekannt. Architektur und Städtebau entbehren auch des primitivsten Formsinns. Ein normaler Europäer, der nichts von Architektur versteht, hätte vor aussichtlich Mühe, die scheusslichen und talentlosen Gebilde auch nur zu ersinnen, die man hier allenthalben als Neubauten sieht.

Politische Strömungen.

Durchgehend konnte beobachtet werden, dass von dem Vorhandensein irgend welcher politischer nationaler Strömungen überhaupt keine Rede sein kann, nicht einmal der geistige Nährboden für solche Strömungen vorhanden ist. Der einzige Wunsch lautet, zu arbeiten und die wirtschaftliche Lage wenigstens im allergrobsten aufzubessern. Gedanken, die auf die Schaffung eines selbstständigen ukrainischen Staates hinauslaufen, konnten nirgends beobachtet werden. Durchweg wurde der Wunsch festgestellt, mit den Deutschen und unter deutscher Leitung an den Aufbau des Landes heranzugehen. Ob das auf die Dauer so bleibt, muss freilich dahingestellt bleiben. Umsomehr ist dem Treiben der sog. Banderagruppen (OUN) Beachtung zu schenken. Die Angehörigen dieser Gruppen haben dem EK 6 viel Arbeit gemacht und der heutige Zustand befriedigt nicht. Die Sendboten der OUN zeichnen sich durch eine Zielstrebigkeit, Anspruchslosigkeit und Eifer aus, die nur vom

echten Idealismus gespeist sein kann. Sie machen persönlich durchaus einen guten Eindruck. EK.6 hat mehrfach versucht, mit diesem Element auf gütlichem Wege zu einer Zusammenarbeit zu kommen. Auf Grund der gemachten Erfahrungen ist EK. 6 nicht mehr in der Lage, sich von einer Zusammenarbeit im Rahmen der früher sowjetrussischen Gebiete der Ukraine etwas zu versprechen. Sämtliche Forderungen, die an die OUN-Männer gestellt werden, werden glatt und offen zugesagt und ebenso glatt durchbrochen. Hinter dem Rücken der deutschen Behörden wird in jedem Fall anders gehandelt, als zugesagt wurde. Sobald die Verhältnisse in der Ukraine sich einigermassen stabilisiert haben, müssten sämtliche Westukrainer entfernt werden, denn ihre Tätigkeit kann einwandfrei als in jeder Beziehung schädlich bezeichnet werden.

Verbündete Truppen.

Das weitgehend in der ukrainischen Bevölkerung vorhandene Vertrauen zur deutschen Wehrmacht lässt sich auch an dem ganz andersartigen Verhältnis zu den Bundesgenossen - Ungarn, und Rumänen - ablesen. Überall ist bekannt, dass eine Besserung durch Ungarn und Rumänen als Geissel Gottes schlimmster Art anzusehen ist. Jbereinstimmend konnte festgestellt werden, dass bei diesen Völkern das Verhalten im besetzten Gebiet ausschliesslich durch Habgier und Geschlechtstrieb bestimmt ist. In geradezu zahllosen Fällen liefen Beschwerden der Bevölkerung über Plünderungen durch Ungarn und Rumänen ein, die sich dazu noch/äusserste Brutalität auszeichneten. Soldaten drangen in die Elendswohnungen der Arbeiter oder Bauern ein und kehrten sie von unten nach oben. Meist gelang es, irgend ein Stück von geringem Wert, ein ärmliches,

meist das letzte Schmuckstück u.dgl. aufzufinden. Dieses wird mitgenommen, der Rest, darunter das geringe Mobilier sinnlos zertrümmert. Dem ärmsten Bauer wird das einzige Schwein, die einzige Kuh - unter den hiesigen Verhältnissen buchstäblich das Vermögen der Familie, zu deren Ankauf jahrelange Ersparnisse gehören - aus dem Stall gezogen. Mehrfach sind grosse Vieherden - Rinder und Pferde - gesehen worden, die von Ungarn oder Rumänen westwärts - wohl Richtung Heimat - getrieben werden. Der letzte noch vorhandene Traktor wurde in zwei Fällen von Ungarn während der Erntearbeiten fortgenommen und dadurch die Arbeit auf dem Felde endgültig unmöglich gemacht. In zahlreichen Fällen konnten Vergewaltigungen durch ungarische Truppen, in einem Falle durch einen Offizier festgestellt werden. In Kriwoj-Rog hatten sich ein ungarischer Soldat durch Juden Wohnungen von Ukrainern zeigen lassen, in denen 14 und 15 jährige Mädchen lebten und sie dann vergewaltigt, während die Eltern unter Bedrohung mit der Waffe ferngehalten wurden. Das Verhalten dieser Soldaten hat eine starke Verbitterung des Volkes zur Folge gehabt, häufig wurden geballte Fäuste und Tränen gesehen, wenn die Vorgänge geschildert wurden. Ein Beweis für das Vertrauen in die Deutschen ist, dass sich die Bevölkerung immer wieder mit ihren Klagen an uns wandte.

Deutsche Siedlungen.

Häufig wurden deutsche Siedlungen festgestellt und aufgesucht. Nach dem zahlreichen Vorkommen dieser Siedlungen, ihrem geschlossenen deutschen Charakter und dem immer noch vorhandenen Kinderreichtum kann angenommen werden, dass die im Reiche vorhandenen Vorstellungen

über die Ausrottung oder Dezimierung des volksdeutschen Elementes übertrieben waren. In jedem Falle ist ein zahlreiches und häufig geschlossen siedelndes deutsches Element vorhanden. Der Eindruck, den diese Menschen machen, ist überraschend gut. Von einer wie immer gearteten Bolschewisierung kann keine Rede sein. In den deutschen Dörfern gab es meist überhaupt keine, selten einen oder zwei Kommunisten, die im ganzen Dorf bekannt und fast stets geflüchtet waren. Die Kinder sprechen fast nur deutsch und lernen das Russische erst in späteren Jahren. Bis 1938 hat es überall deutsche Schulen gegeben, von da ab nur noch russische. Der rassische und charakterliche Wert der Menschen ist nach den gemachten Beobachtungen als gut anzusehen. Das Kirchenverbot durch den Bolschewismus hat hier die gute Folge gehabt, dass die bisher strenge Scheidung zwischen konfessionell verschiedenen Dörfern aufgehoben wurde und die ersten Ansätze eines volksgemeinschaftlichen Denkens entstanden sind. Es muss auf jeden Fall verhindert werden, dass durch konfessionelle Betätigung von Geistlichen hier wieder eine Trennungslinie aufgerissen wird.

2.) Einige Erfahrungen.

Das Wort "Gestapo" ist bei den primitivsten Schichten in Stadt und Land überall bekannt. Es besteht im Ganzen die Vorstellung, dass diese dasselbe wie die NKWD sei. Uns muss viel daran liegen, dass diese Meinung sich nicht festsetzt, sondern dass bei uns mit Gerechtigkeit und genauer Untersuchung jedes Falles gearbeitet wird. Exekutionen an Ukrainern und Russen hat EK 6 darum immer so durchgeführt, dass von ihnen nichts

bekannt werden konnte. Ausgenommen bleiben die Fälle, etwa im Dorf, wo der Bevölkerung gesagt werden kann, dieser Mann ist kommunistischer Funktionär, hat dieses und jenes auf dem Gewissen und muss darum erschossen werden. Das wird von der Bevölkerung verstanden, häufig mit Genugtuung aufgenommen. Exekutionen an Juden werden überall verstanden und positiv beurteilt. Auffallend ist die Ruhe, mit der sich die Delinquenten erschiessen lassen und zwar gleichmäßig bei Juden und Nichtjuden. Die Furcht vor dem Tode scheint durch eine Art von Abstumpfung gemildert zu sein, die durch 20 Jahre Sowjetregime erzeugt wurde.

Auch bei der sicherheitspolizeilichen Arbeit ist das Vertrauen und das Wohlwollen der Bevölkerung als schlechthin stärkstes sicherheitspolizeiliches Mittel anzusehen. Solange die Bevölkerung mit ihren Anzeigen zu uns kommt, was z.Zt. weitgehend der Fall ist, und sich noch verstärken könnte, wenn die Angst vor einer Wiederkehr der Bolschewisten geschwunden sein wird, haben wir das stärkste überhaupt denkbar sicherheitspolizeiliche Mittel in unserer Hand. Selbst in den Industriegebieten ist das überraschenderweise der Fall. EK 6 hat in der letzten Zeit eine Reihe von Partisanen und Saboteuren, die im Auftrage der Bolschewisten in den Erzgebieten von Kriwoj-Rog zurückgeblieben waren, um die Arbeiter aufzuhetzen und weitere Zerstörungen an Anlagen vorzubereiten nur dadurch festnehmen, überführen und erschiessen können, dass wir durch die Arbeiter selbst auf diese Männer aufmerksam gemacht wurden. Es muss deshalb alles getan werden, um bei der Bevölkerung den Eindruck zu vermeiden, dass die deutsche Sicher-

heitspolizei "auf schwachen Verdacht" oder gar wahllos festnimmt und exekutiert, soweit es sich hierbei um Russen oder Ukrainer handelt.

Von der Einsatzgruppe D liegen keine Meldungen vor.

III. Militarische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Vor Odessa feindl. Gegenangriffe abgewiesen. Im Hafen von Odessa liefen 6 Transporter ein, sowie 3 feindl. Kriegsfahrzeuge.

Der Brückenkopf südl. Berislaw konnte nach Südwesten erweitert werden; Bol. Majatschka nach hartem Kampf genommen.

Brückenkopf Dnjepropetrowsk starkes feindl. Artl.-Feuer.

Brückenkopf Kremenschug: Feindl. Einbruch nördl. Osicry unterstützt durch starke Pz. Kräfte, Gegenangriff noch im Gange.

Nördl. Angriffsflügel:

Feindl. Nachhuten über die Linie Tschernin - Wypolsow nach Süden geworfen. Teile erreichten die Straße Koselez - Tschernigow; Anfangs 5 km westl. dieser Straße.

Heeresgruppe Mitte:

Südl. Angriffsflügel:

Erreichte Linie: Budinka - Krasilowka - 5 km nördl. Mrin - Kukschin - Weresotsch - Kladkowka - 2 km nördl. Borsna - Bachmatsch - Tiniza - M. Sambur - Remny (alle Brücken unversehrt) - 4 km nordwestl. Putiwl. Konotop nach Kampf genommen.

Ostfront:

Starker feindl. Pz. Angriff nördl. Strjana (30 km südsüdwestl. Jelnja an der Desna), der zu einem Einbruch in die HKL führte, abgewehrt.

Nördl. Angriffsflügel:

Teile erreichten Spitze des Sees nordwestl. Lugi (60 km nordöstl. Toropez)

- 24 -

Heeresgruppe Nord:

Südl. des Ilmen-See:

Kampf westlich Koloda. Starke Ausbruchsversuche des westl. Demjansk eingeschlossenen Feindes nach Osten abgewehrt. Teile erreichten die Linie 5 km ostw. Lebedinez - Gluchoje - Demidowar - Sachod.

Front vor Leningrad:

Im Angriff gegen die Befestigungsline südwestl. Leningrad Gegend 5 km westl. Krasnogwardeisk 2 km westl. Taizy 2 km südwestl. Krasnyj-Gorod erreicht.

Finnland:

Südostfront:

Karelische Landenge geringer Geländegewinn.

Ostl. des Ladoga-See ist das nördl. Swir-Ufer von 2 km westl. Kowkinizy bis 7 km ostw. Podborschje in Hand der Finnen.

Ostfront:

8 km nördl. Locholakscha Feindeinbruch in die eigenen Stellungen.

B a l k a n .

Serbien:

8.9. nachm. erfolgreiche Stuka-Angriffe auf Bandenansammlung nördl. Sabac. Weiterhin Überfälle auf Bahnen, Gemeindeämter und Gendarmeriestationen.

- 54 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

Berlin, den 13. Sept. 1941.

- IV A 1 - B.Nr. 1/B/41 6Rs. -

Geheime Reichsfache

48 Ausfertigungen

36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 82.

=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Keine besonderen Ereignisse.

b) Besetzte Gebiete:

Norwegen:

In der Nacht vom 10. zum 11.9.41 ist es zu keinerlei Zwischenfällen gekommen. Insgesamt wurden 70 Personen wegen Übertretung der Ausgangssperre sistiert, von denen aber lediglich 20 festgehalten wurden. Nach 23 Uhr wurden nur noch 2 Personen aus dem gleichen Grunde festgenommen. Donnerstag Morgen wurde in allen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen. Es herrscht völlige Ruhe. Das Strassenbild war ganz normal.

Die im Rahmen des Ausnahmezustandes getroffenen Massnahmen, insbesondere die Urteile des Standgerichts, haben ausserordentlich ernüchternd gewirkt. Die Bevölkerung ist betroffen und erfasst jetzt erst richtig den Ernst der Lage. Während die Arbeiter schon am Mittwoch die Situation realer beurteilten, betrachtete das Bürgertum die Verhängung des Ausnahmezustandes teilweise mit Unverständ und glaubte, ihm keine grosse Bedeutung beizumessen zu müssen. Es mag hierbei mitgewirkt haben, dass nicht allgemein bekannt geworden war, welchen Umfang der Streik am Dienstag angenommen hatte.

Im Laufe der Nacht und des Tages wurden die Festnahmemaßnahmen der für den Streik verantwortlichen Gewerkschaftsführer und Arbeiter fortgesetzt.

Im Rahmen des einmal ausgelösten Ausnahmezustandes war es zweckmäßig und notwendig, weitere Widerstandsherde zu zerschlagen. So wurde auf Anordnung des Reichskommissars der Rektor der Osloer Universität, Prof. Seip, seines Amtes enthoben und festgenommen. Seip ist von Anbeginn als einer der Hauptträger des Widerstandes bekannt. Als vorläufiger Nachfolger wurde der Kommissarische Staatsrat Skancke eingesetzt, dem zugleich die Rechte des akademischen Kollegiums übertragen wurden. In einer Studentenversammlung in der Universität, die überfüllt war (ungefähr 1 500 Teilnehmer, die übrigen fanden keinen Platz) wurde in einer norwegischen Ansprache von #-Stubaf. Dr. Knab den Professoren und Studenten die vom Reichskommissar getroffenen Massnahmen mitgeteilt und ihnen eindeutig erklärt, dass bei den geringsten Widerstandsversuchen mit rücksichtsloser Brutalität und ohne Ansehen ihres persönlichen Schicksals durchgegriffen werden würde. Anschliessend sprach Staatsrat Skancke. Die Versammlung, die unter deutschem und norwegischem Polizeischutz stand, nahm einen ruhigen Verlauf.

Im Zusammenhang mit der Festnahme des Prof. Seip wurden die schärfsten deutschfeindlichen Professoren A.W. Broeger und Klaus Mohr in Haft genommen.

Weiterhin wurden folgende Massnahmen getroffen:

1. Die norwegische Volkshilfe (eine marxistische Fürsorgeeinrichtung, die früher auch Emigranten unterstützt hatte) wurde aufgelöst und verboten, das Vermögen wurde beschlagnahmt.

2. Der Vorstand der norwegischen Nationalhilfe (der Dachverband aller norwegischen Fürsorgeverbände) wurde abgesetzt und als kommissarischer Leiter der Staatsrat S v e r r e K i i s n a e s bestellt. Die Nationalhilfe hatte unter Verbrämung mit sozialpolitischen Aufgaben insbesondere Widerstandskreise unterstützt und sich in einen entschiedenen feindlichen Gegensatz zur Nasjonal Samling und Deutschland gestellt. Der frühere Polizeipräsident von Oslo, W e l h a v e n , der in der Nationalhilfe eine führende Stellung einnahm, wurde festgenommen.

3. Die norwegischen Jungen- und Mädchen-Pfadfinderabteilungen und die Pfadfinderabteilungen der Heilsarmee wurden aufgelöst und verboten. Das Vermögen wurde beschlagnahmt, alle Uniformstücke, Abzeichen, Fahnen, Wimpel usw. werden eingezogen. Die Pfadfinderabteilungen, die früher in Norwegen eine unbedeutende Rolle spielten, nahmen in der letzten Zeit zahlenmäßig sehr stark zu und waren das Sammelbecken der königstreuen, nationalchauvinistischen Jugend geworden.

4. Der Vorstand des Nordmannverbandes (ein Verband der im Ausland lebenden Norweger) wurde abgesetzt und der Konsul S t o e r e n als kommissarischer Leiter bestellt.

Das Standgericht fällte am 12.9.41 ein Todesurteil und gegen zwei weitere führende Gewerkschaftler hohe Zuchthausstrafen.

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass inzwischen der Arbeitsfrieden in vollem Ausmaße wieder hergestellt war und Zwischenfälle irgendwelcher Art sich nicht mehr zugetragen hatten, hat der Reichskommissar das verhängte Todesurteil im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

- 4 -

Jugoslawien:

Lage in Serbien weiter unverändert. Im Raume von Valjevo weitere Verstärkung der Aufständischen, vermehrte Sprengung und Sabotageakte. Ostwärts Valjevo bei Ljig, von starken Banden eingeschlossenes Jagdkommando in Stärke von 200 Mann unter Stukaeinsatz entsetzt.

Verluste der deutschen Wehrmacht: 5 Tote, 10 Verwundete.

Feindverlust durch Stukaeinsatz: 40 Tote.

Mehrung der Meldungen über Sabotageversuche durch Aufständische am Eisernen Tor.

c) Übriges Ausland:

Bulgarien:

In der Nacht vom 7. zum 8. September wurde auf die bedeutende Eisenbahnlinie zwischen Sofia und Pernik, dem grössten Kohlenrevier Bulgariens, ein Sprengstoffanschlag verübt. Die Strecke wurde etwa 100 Meter zerstört. Sie ist ausserordentlich wichtig, weil sie die einzige Verbindung zu dem grössten Kohlenbergwerk des Landes, das ca. 30 km von Sofia liegt, darstellt.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Es liegen keine Meldungen vor.

-58-

- 5 -

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Südl. Berislaw Feind in vollem Rückzug, dagegen weitere heftige Gegenangriffe, verbunden mit zähem Widerstand vor den Brückenköpfen Dnjepropetrowsk und Kremenschug.

Der Angriff gegen die Westfront Odessa musste wegen Nachschub Schwierigkeiten verschoben werden. Dnjestr durch anhaltenden Regen um 7 m gestiegen.

Aus dem Brückenkopf südl. Berislaw zügige Verfolgung des Feindes Richtung Landenge bei Perekop;

Erreichte Linie: Brilewka - 30 km südl. Tschornenka - 5 km südwestl. Nataljino - Antonowka - 6 km südostw. Antonowka.

Brückenkopf Dnjepropetrowsk: Feindl. Gegenangriffe abgewiesen.

Im nördlichen Angriffsflügel erreichte Linie: Shukin - (Desna-Brücken gesprengt) - Koselez und östl. davon im Vorgehen gegen Danewka - west. Kosary - Tschemer.

Heeresgruppe Mitte:

Vor dem südl. Angriffsflügel der H.Gr. die Masse des Gegners an und südl. der Desra geschlagen. Sie leistet in Kampfgruppen verschiedener Stärke noch Widerstand; Feindansammlungen an Strasse Brjansk - Roslawl und beiderseits Jelnja erneut bestätigt.

Vom südlichen Angriffsflügel erreichte Linie: 6 km südostw. Krasilowka - Chreschtschatoje - 5 km nördl. Werkejewka - Wel. Koschalewka - Bahnhof Bachmatsch - Tiniza - Rommy (dort Brückenkopf erweitert und Höhen westl. und südöstl. davon gesichert) - Sicherungen östl.

- 6 -

Konotop, am Seim bis Kamen - südwestl. Putiwl (2 km tiefer Brückenkopf gewonnen).

Starke Angriffe östw. Wolschina.

Heeresgruppe Nord:

Südl. des Ilmen-Sees versuchte der westl. der Strasse Molwotizy - Demjansk eingeschlossene Feind vergeblich nach Osten durchzubrechen.

Feindl. Gegenangriffe gegen eigene Kräfte bei Salzy ohne Erfolg, dagegen gelang dem Feind ein Einbruch südöstl. Schlüsselburg.

Südl. des Ilmen-Sees:

Ausbruchversuche des eingeschlossenen Feindes nach Osten abgewiesen.

An der Wolchow-Front wurden durch Artl. und Luftwaffe unterstützte Angriffe bei Salzy abgewiesen.
Front vor Leningrad:

40 km südöstl. Schlüsselburg wurde St. Maluska im Kampfe genommen.

Südwestl. Leningrad Einbruch in die Befestigungsreihe bis in Südostteil von Krasnogwardeisk, an Strasse Krasnogwardeisk . Krasnyj Gorod auf die beherrschenden Höhen, weiter südöstl. Krasnyj Gorod bis zum Ostrand dieser Stadt erweitert. Teile durchbrachen die Befestigungen am Südweststrand von Krasnyj Gorod und stehen im Angriff auf dem Westrand der Stadt. Störungsfeuer schwersten Kalibers.

Estland:

Auf der Insel Vormsi wurde Feindwiderstand gebrochen.

Finnland:

Auf Karelischer Landenge stiess eine Angriffsgruppe 3 km südwestl. Nakkolowo vor.

Östl. des Ladoga-Sees wurde der Swir nach Osten bis Mjatusowo erreicht.

- 7 -

Norden:

An beiden Flügeln Gegenangriffe abgewiesen.
Erstmaliges Auftreten englischer Jäger.

B a l k a n .

Serbien:

Anhaltende Überfälle auf Verkehrswege, Industrie-
werke und Gemeindeämter.

Bahnverkehr - Belgrad - Griechenland durch Umlei-
tung wieder aufgenommen.

9.9. ergab Luftaufklärung im Raume westl. Sabac
feindl. Schanzarbeiten, Strassen - und Panzersperren.

Bandenangriffe auf Brückenkopf Sr.Mitrovica abge-
schlagen.

Beabsichtigter Angriff auf Sender und Flugzeug-
werk Rakovica (10 km südl. Belgrad) verhindert.

Eisenbahnbrücke an Strecke Paracin - Zajecar ge-
sprengt.

- 61 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs. -

Berlin, den 14. Sept. 1941.

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 83.
=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Im Reich liegen keine besonderen Ereignisse vor.

b) Besetzte Gebiete:

Lage in den besetzten Gebieten Kärnten, Krain und Untersteiermark.

In der Zeit vom 6. - 10.9.41 wurden zur Nachtzeit in 3 verschiedenen Fällen in den Kreisen Krainburg und Stein von Kommunisten einige Telefonmästen umgelegt und die Fernsprechleitungen unterbrochen. Außerdem wurden folgende Anschläge verübt:

Am 6.9.41 wurde ein kleines Elektrizitätswerk in der Gemeinde Kreuz, Krs. Krainburg, von 6 bewaffneten Männern zerstört und die Stromversorgung unterbrochen.

In der Nacht zum 8.9.41 wurde eine Sicherungs-

- 62 -

streife der Ordnung polizei in Veldes beschossen, jedoch nicht getroffen. Das Feuer wurde erwidert.

In der Nacht zum 9.9.41 wurde ein Slovener, der in deutschen Diensten steht, in Possautz, Kreis Radmannsdorf, in seinem Hause überfallen und durch Bajonettstiche ermordet.

Ausserdem wurden am 7.9.41 im Kreis Krainburg und am 9.9.41 im Kreis Radmannsdorf 2 landwirtschaftliche Anwesen samt Futtermittel und Inventar durch Feuer vernichtet. Als Ursache ist Brandstiftung anzunehmen.

Am 9. und 10.9.41 waren Teile des Res. Pol. Batl. 181 im Gebiete der Vodice Planina und Zellacheralp, südlich Veldes, zu einer grösseren Durchsuchungsaktion eingesetzt, die jedoch keinen positiven Erfolg hatte. Ein Slovener, der vermutlich Kundschafterdienst versah, wurde dabei auf der Flucht erschossen. Im übrigen fanden Spähtruppunternehmungen und weitere Durchsuchungs- und Sicherungsaktionen statt. Als Vergeltung für begangene Gewalttaten wurden am 4.9.41 insgesamt 10 Kommunisten an den Tatorten standrechtlich erschossen.

Im Allgemeinen hat die Lage in den letzten beiden Tagen eine leichte Beruhigung erfahren. Eine nachhaltige Entspannung kann jedoch, obwohl sich in Einzelfällen schon Ermüdungserscheinungen beim Gegner geltend machen, noch nicht gemeldet werden.

Über die Lage in der Untersteiermark wird von Marburg aus berichtet:

Die Lage in den besetzten Gebieten Kärntens, Krains und der Untersteiermark und ihre weitere Entwicklung steht in enger Verbindung mit der Gesamtlage im Balkan.

B e l g i e n :

Der Beauftragten des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD für Belgien und Frankreich - Dienststelle Brüssel - meldet:

In Antwerpen wurde in Erfahrung gebracht, daß unter der Leitung eines gewissen Jan de Renty Sabotagegruppen der KPB organisiert wurden, die sich mit der Durchführung von Sabotageakten an deutschem Wehrmachtsgut und Eisenbahnen befassen sollten. Für den 10.9.41 waren von 2 dieser Gruppen, die je 3 Personen umfassen, Sabotageakte geplant. Es sollte ein Strohlager der Wehrmacht bei Antwerpen und eine grosse Garage, in der sich deutsche Militärfahrzeuge befinden, in Brand gesteckt werden. Die Durchführung dieser Sabotagehandlungen wurde durch die kurz vor der Ausführung erfolgten Festnahmen sämtlicher Angehörigen der Sabotagegruppen verhindert. Durch einen Treff wurde zur gleichen Zeit der ebengenannte Jan de Renty, der sich nicht direkt an der Brandlegung beteiligen sollte, festgenommen. R. war bei seiner Festnahme im Besitz einer Pistole. Die Angehörigen der übrigen Gruppen hatten bei der Festnahme mit Säure gefüllte Glaskrüppelchen und leichtzündbare Pulver bei sich, das für die Brandstiftungen verwendet werden sollte. Insgesamt wurden 10 Personen festgenommen, die sämtlich der Sabotageorganisation der KPB in Antwerpen angehören.

Jugoslawien:

Die Einsatzgruppe Belgrad meldet:

In der Zeit vom 6.9.41 bis 12.9.41 fanden nachfolgende Überfälle statt:

Auf deutsche Wehrmachtssobjekte 1; keine Toten und Verwundete.

Auf deutsche Wehrmachtsangehörige 11; 30 Tote, 15 Verwundete, 11 verschleppte deutsche Soldaten.

Auf Gendarmeriestationen 11; keine Toten, 7 verschleppte serbische Gendarme.

Auf Gendarmerieämter 164; 3 Tote serbische Gendarmeriebeamte, 2 Verwundete, 7 Verschleppte.

Auf Post-, Telegrafenämter und -anlagen 17; keine Toten, 5 verschleppte serbische Beamte.

Auf Bahnhöfe, Eisenbahnstationen und Züge 42; 12 Tote serbische Eisenbahnbeamte und Reisende, 53 Verwundete und 4 Verschleppte.

Auf Bergwerke und Gruben 4; keine Verluste.

Auf Fabrikanlagen 1; keine Verluste.

Auf landwirtschaftliche Betriebe 1; keine Verluste.

Auf sonstige öffentlichen Einrichtungen, Brücken, Schiffe usw. 16; 1 Serbe getötet, 2 verwundet, 3 verschleppt.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Es liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse.

Militärische Nachrichten liegen nicht vor.

B Ib- 84-
Berlin, den 15. Sept. 1941.
107

Gebheime Reichsfache!

48 Ausfertigungen
36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 84.
=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Die englischen Sender Daventry und der "Sender der europäischen Revolution" versuchen insbesondere seit Beginn des deutsch-sowjetrussischen Krieges durch die Parole "langsamer arbeiten", die deutsche Kriegsproduktion zu schädigen. Regelmässig wiederholen sich immer wieder die Aufforderungen.

Nunmehr ist seit dem 8.9.1941 eine Woche der langsamten Arbeit für Europa eingeleitet worden. Zu diesem Zweck wurden über den Sender Daventry in verschiedenen Sprachen, insbesondere an die Arbeiter der von Deutschland besetzten Gebieten und in Deutschland selbst gerichtet, Sendungen mit dem Aufruf zur langsamten Arbeit gegeben. Bisher sind derartige Meldungen in tschechischer, englischer, niederländischer, französischer und deutscher Sprache festgestellt worden. Am 6.9.41 verbreitete der Sender Daventry in englischer Sprache eine Botschaft des britischen Arbeitsministers Bevin an die Werktätigen Europas. In dieser Botschaft wird auf die unermüdliche Arbeit der englischen und amerikanischen

- 2 -

Arbeiter hingewiesen. Die Arbeiter der für die deutschen Interessen arbeitenden Länder werden aufgefordert, ihre Produktion zu verlangsamen. Es heisst u.a.:

"Die britischen Arbeiter bitten Euch, die Produktion bis auf die niedrigst mögliche Grenze zu reduzieren. Tut alles, was in Eurer Macht steht, um die deutsche Kriegsmaschine zu verlangsamen und die Arbeiter Englands, die Euch zu Hilfe kommen, bitten Euch, ihnen zu helfen, die Produktionsschlacht zu gewinnen, so dass, während unsere Produktion steigt, die Eure sinkt."

Es ist dies das erste Mal, dass ein britischer Minister zur Sabotage auffordert.

b) Besetzte Gebiete:

Protektorat:

Die Stapoleitstelle Brünn meldet:

"In der Nähe des Gutes Drinow b/Kremsier wurden 2 russische Fallschirme versteckt vorgefunden. Bei weiteren Ermittlungen in der Nähe des Fundortes fand man mehrere Handgranaten und einen Rucksack mit Konserven.

Nach den Fallschirmspringern, die bisher noch nicht ergriffen werden konnten, wird noch gefahndet."

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Es liegen keine Meldungen vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Bei Odessa nach schwerem Angriff Geländege-
winn über 2 km, dabei einige beherrschenden Höhen
des Westfront-Abschnittes erreicht.

Süd-Dnjepr-Front: Säuberung der "albinsel zwischen Dnjepr und dem Golf Karkinitzkij.

N.Sburjewka (25 km südwestl. Cherson) wurde genommen.

Askania Nowa wurde ohne Feindberührung erreicht, Teile stehen 15 km ostw. dieses Ortes.

Im Brückenkopf von Dnjepropetrowsk wurden feindliche Angriffe auf dem Nordwestteil abgewiesen.

Aus dem Brückenkopf von Krementschug stiessen Teile der Pz.Gr. über Manshaleja vor und nahmen Browarki, auch Subnni wurde genommen.

Andere Teile nehmen Chorol.

Von weiteren Teilen der Pz.Gr. die Linie Globino-Pirogi - Gerbanewka erreicht.

An der Front nordwest. Kijew wurde Bulochowa erreicht, im Ort noch Kampf. Danewka genommen.

Heeresgruppe Mitte:

Bei nur schwachem Feindwiderstand wurde die Linie Wolodkowo-Dewiza - Neshin erreicht.

Weiter ostw. wurde Werkejewka - Prochory -- 7 km nordostw. Prochory erreicht, Vorausabteilung 9 km südostw. Prochory, Teile der Pz.Gr. kämpfen um Iwan Gorod.

Nördl. der Strasse Brjansk - Roslawl wurde ein feindl. örtl. Angriff mit Panzern abgewiesen.

Heeresgruppe Nord:

An der Ostfront wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, besonders schwerer Abwehrkampf bei Woronowa (südostw. Schlüsselburg).

Die Panzergruppe steht noch im Kampf mit zähem Feind um den äussersten Befestigungsring von Leningrad.

Krasnogwardeisk wurde genommen.

104

Mit Teilen wurde die Strasse Krasnogwardeisk - Pulkowo estw. Taizy erreicht.

Militärische Ziele in Leningrad liegen unter eigenem Artl.-Feuer.

Weiter westl. wurde der Angriff bis zur Linie 12 km südostw. - 7 km südl. - 10 km südwestl. Strelna vorgetragen.

Im Abschnitt Ropsa - Gostilitso und bei Poroski wurden Feindangriffe abgewiesen.

F i n n l a n d :

Südostfront:

Auf der Karelischen Landenge stiessen die Finnen beiderseits der Eisenbahnlinie Kä-kisalmi - Leningrad auf ausgebauten Feindstellungen mit örtl. Geländege- winn vor.

Die Karelische Armee überschritt den Swir auf 15 km. ostw. von Lohdeinoje-Pole.

Der Brückenkopf westl. Podporoshje wurde nach Osten erweitert.

Ostfront:

Der Wojitsa-Abschnitt an der Strasse Alakurtti-Kandalakscha wurde erreicht.

B a l k a n .

S e r b i e n :

Aufstandsbewegung hat auf Raum Pozarevac (OSO Belgrad) übergegriffen. Überfälle und Sabotage auf Verkehrswege und Gemeinden halten an, Terrorisierung der für deutsche Wirtschaft tätigen Arbeiterschaft nimmt zu.

In Belgrad Ruhe, Bahnverkehr Belgrad-Griechenland läuft.

- 5 -

K r o a t i e n :

Deutsche Truppen bei Doboij (100 km nördl. Sarjewo) im Gefecht, starker Widerstand Aufständischer. Bahnstrecke Tuzla - Doboij unterbrochen.

- 70 -

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD
- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs. -

Berlin, den 16. Sept. 1941.

106
B I b - 85-

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen

36 Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 85.
=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Staatspolizeileitstelle Karlsruhe meldet:

Am 12.9.41 wurde auf die Rheinbrücke bei Breisach in den Abendstunden ein Sprengstoffanschlag verübt. Aus einem über die Brücke fahrenden Eilzug war ein Paket geworfen worden, das kurz nach dem Aufschlag explodierte. Schaden ist nicht entstanden.

Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Staatspolizeistelle Bromberg meldet:

Von einem Transport sowjetrussischer Kriegsgefangener in Stärke von 2 000 Mann, die von 33 Mann der Wehrmacht bewacht wurden, sind auf dem Bahntransport zwischen Thorn-Hauptbahnhof in Richtung Bromberg etwa 300 Gefangene während der Fahrt aus den Eisenbahnwagen entsprungen. Die Gefangenen hatten während der Fahrt den Holzfußboden der Waggons entfernt und haben sich auf den Bahnkörper fallen lassen.

Die Kommandantur Thorn hat eine Kompanie und die Schutzpolizei eine Hundertschaft zum Absuchen des Geländes und der Gehöfte eingesetzt. Am Hauptbahnhof Thorn konnten kurz nach der Flucht vier Gefangene ergriffen werden, die erschossen worden sind. Weiter hatte die Wehrmacht 32 Gefangene unweit der Bahnstrecke ergriffen. Die meisten Gefangenen sind durch den Absprung verletzt worden. Der Zug hatte eine Fahrgeschwindigkeit von etwa 60 km. Ausser dem Absuchen durch Wehrmacht und Schutzpolizei werden durch die Schutzpolizei Straßenkontrollen durchgeführt. Die Kriminalpolizei führt einen verschärften Streifendienst durch. Seitens der Aussendienststelle in Thorn werden die lebenswichtigen Betriebe wie Mühlen, Wasser-, Gas- usw. Werke geschützt. Die Landräte im Reg. Bez. Bromberg sind ebenfalls entsprechend benachrichtigt worden.

b) Besetzte Gebiete:

Norwegen:

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Oslo meldet:

Die Arbeit wurde am 13.9.41 in allen Betrieben fortgesetzt. Weder einzelne Betriebe noch einzelne Arbeiter haben gestreikt. Das Bild auf den Straßen ist normal. Vorlesungen der Universität fanden keine Unterbrechung. Zu Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen. Mehreren Nachrichten zufolge wollen angeblich Vertrauensmänner der Studentenschaft zu den

getroffenen Maßnahmen Stellung nehmen. Bisher sind aber keinerlei Unterlagen hierüber vorhanden. Die Haltung der Gesamtbevölkerung ist in dem Gebiet des Ausnahmezustandes auffallend ruhig. Soweit die stimmungsmässigen Auswirkungen ausserhalb Oslos zu übersehen sind, kann gesagt werden, daß die Verhängung des Ausnahmezustandes selbst zunächst keinerlei besondere Reaktionen zeitigte. Dagegen haben die Urteile des Standgerichts, insbesondere die Vollstreckung der Todesurteile, eine außerordentliche starke Schockwirkung ausgelöst.

Das Standgericht hat gegen sechs Gewerkschaftsfunktionäre hohe Zuchthausstrafen verhängt.

Mit sofortiger Wirkung ist der Präsident des norwegischen Handwerkerverbandes seiner Stellung enthoben und Erik Gundersen als kommissarischer Leiter eingesetzt worden. Die Pfadfinderabteilung des christlichen Vereins junger Frauen ist aufgelöst und verboten, das Vermögen ist beschlagnahmt worden. Wegen Übertretung der Ausgangssperre wurden insgesamt 50 Personen sistiert, von denen 16 in Haft behalten und 23 mit Geldstrafen belegt wurden.

Generalgouvernement:

Der Höhere # - und Polizeiführer Ost - Krakau - meldet:

Nach Meldung des Gend-Zuges Radzyn befinden sich in dem Wäldchen bei Krzewnica, Gem. Tłuscie, Postenbereich Miedzyrzec, 17 mit Handgranaten bewaffnete Sowjetrussen, anscheinend Fallschirmjäger.

Die Fahndung ist aufgenommen.

Untersteiermark:

Der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Marburg meldet:

Am 14.9.41 um 0.30 Uhr wurde auf eine Eisenbahnbrücke der Eisenbahnlinie Steinbrück - Agram, ein Sprengstoffanschlag verübt. Durch die Sprengung wurde in einem der beiden Eisenträger ein ca. 30 cm grosses Loch gerissen, eine Wietplatte und 2 Querträger abgerissen. Durch die unsachgemässen Anbringung wurde grösserer Schaden vermieden. Die Fahndung nach den Tätern ist bisher ergebnislos verlaufen, doch bestehen Anhaltspunkte für eine wahrscheinliche Täterschaft.

Jugoslawien:

Der Chef der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD in Belgrad meldet:

Die neue serbische Regierung hat folgende Zusammensetzung:

- 1) Kommissarischer Ministerpräsident, General N e d i c .
- 2) Innenminister Milan A c i m o v i c .
- 3) Minister für öffentliche Arbeiten, General a.D. K u z m a n o v i c .
- 4) Verkehrsminister K a l a f a d o v i c .
- 5) Arbeitsminister Panta D r a s k i c , General a.D.
- 6) Finanzminister Ljubisa M i d i c .
- 7) Justizminister Tschedomir M a r j a n o v i c .
- 8) Landwirtschaftsminister Dr. Milos R a d o s a v l i j e v i c .

- 9) Wirtschaftsminister Mihailo O l o s c a n .
- 10) Kultusminister Milos T r i v u n a c .
- 11) Minister für soziale Fürsorge
I j u s c h k o v i c .
- 12) Postminister General a.D. J o s e f K o s t i c .

General N e d i c war jugoslawischer Kriegsminister, hat in dieser Eigenschaft ein Exposee an den Prinzregenten überreicht, in welchem er sich für eine klare Politik Jugoslawiens gegenüber den kriegsführenden Mächten entschied und eine Zusammenarbeit mit Deutschland vorschlug.

Auf Grund dieses Exposees wurde Nedic s.Zt. kaltgestellt, Durch die Regierung Z w e t k o v i c wurde unter der Hand verbreitet, daß seine Absetzung als Kriegsminister darauf zurückzuführen sei, daß er Angriffsabsichten gegen Italien und Bulgarien gehabt habe.

Minister für öffentliche Arbeiten, General a.D. K u z m a n o v i c , gilt als energische und zuverlässige Persönlichkeit.

Über den Verkehrsminister K a l a f a d o v i c , z.Zt. in Kriegsgefangenschaft, ist Näheres noch nicht bekannt.

Der Minister für Arbeit (Arbeitspflicht), General a.D. K r a s k i c , gilt als energischer und für diesen Posten geeigneter Mann.

Der Justizminister M a r j a n o v i c steht der Ljotic-Bewegung nahe. Politisch ist er nicht besonders in Erscheinung getreten.

Der Wirtschaftsminister O l o s c a n , näher nicht bekannt, steht der Ljotic-Bewegung nahe. Kultusminister T r i v u n a c war Präsident der deutsch-jugoslawischen Gesellschaft und Professor der Belgrader Universität.

Der Minister für soziale Fürsorge

M

M i j u s c h k o v i c , ist ein Freund des Cetnik-Führers P e c a n a c und wird als linksdemokratisch eingestellt bezeichnet. Über den Postminister, General a.D. K o s t i c Josif, ist Nachteiliges nicht bekannt. Bei der Regierungsbildung herrschte die Tendenz vor, dieselbe von deutscher Seite nicht zu sehr zu beeinflussen, um Schwierigkeiten zu vermeiden und gegenüber General N e d i c den Eindruck zu erwecken, daß ihm bei der Regierungsbildung freie Hand gelassen wird. Der deutsche Einfluss wird besonders über den Innenminister A c i m o v i c aufrechterhalten bleiben.

c) Übriges Ausland.

R u m ä n i e n :

Eine grosse Anzahl russischer Fallschirmjäger wurden in der Gegend von Ploesti abgesetzt. Der weitaus grösste Teil konnte gleich nach der Landung festgenommen werden. Sie waren alle mit technischem Material für Sabotagezwecke ausgerüstet. Es hat sich herausgestellt, daß die meisten Fallschirmjäger entweder in Zivilkleidung oder in deutschen und rumänischen Uniformen abgesetzt wurden. Ausserdem waren sie mit deutschen und rumänischen Ausweisen versehen. Die Festgenommenen wurden erschossen.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Von der Einsatzgruppe A liegen keine Meldungen vor.

Einsatzgruppe B

Standort Smolensk.

Am 15.9. um 2⁴⁵ Uhr wurde die Stadt Surash, in der ein Kommando der Organisation Todt und ein Trupp des Einsatzkommandos 9 unter A-O'Stuf. R a c h liegen, von etwa 200 schwerbewaffneten Partisanen überfallen. Auch die Unterkunft der Sicherheitspolizei, ferner das Sagewerk, die Molkerei und die Bäckerei, die von dem Kommando der Sicherheitspolizei verwaltet werden, wurden durch Handgranaten angegriffen. Nur dem Umstand, daß die Bevölkerung von Surash die Sicherheitspolizei beim Anrücken der Partisanen verständigte, war es zu verdanken, daß sich das Kommando rechtzeitig zur Wehr setzen konnte. Eigene Verluste sind nicht eingetreten. Gegen Verbindungsmänner der Partisanen in Surash werden z.Zt. schärfste Maßnahmen durchgeführt.

Einsatzgruppe C.

Standort: N o w o U k r a i n k a .

I.

Der Schnitt der diesjährigen Getreideernte hat im gesamten besetzten Teil der Ukraine gute Fortschritte gemacht. In vielen Kreisen ist das Getreide vollständig geschnitten und zum grossen Teil auch in Hocken bzw. in Schober gesetzt, während in anderen Gebieten die Arbeiten im Rückstande sind. Diese Unterschiedlichkeit hat im ganzen gesehen örtliche Bedeutung. Nach hier eingegangenen Berichten sind auch jenseits des Dnjepr die Erntearbeiten im vollen Gange, wobei zu bemerken ist, dass nach hier vorliegenden Meldungen die Russen bemüht sind, das Getreide nach Möglichkeit noch in Sicherheit zu bringen.

Ist so im grossen die Ernte gesichert worden trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten und Mängel und sind die Aufrufe der Moskauer Regierung zur Vernichtung der Getreideschläge fruchtlos geblieben, so haben doch Beobachtungen in verschiedenen Punkten hemmende Faktoren ergeben, deren Abstellung für die Verwertung der Ernte und die Herbst- und Frühjahrsbestellung von grösster Wichtigkeit sind.

In erster Linie stellt der Mangel an unzerstört gebliebenen Maschinen eine grosse Schwierigkeit dar. Zwar konnte der Schnitt der Ernte noch durch Handmähen weitgehend bewältigt werden, jedoch ist der Drusch mit der Hand in grossem Massstab völlig unmöglich, da es neben den notwendigen Arbeitskräften selbst an Dreschflegeln in genügender Anzahl mangelt. Selbst in dem mit Maschinen verhältnismässig gutgerüsteten Gebiet von Shitomir, in dem die zur Berichterstattung herangezogenen Anbauflächen 890.049 ha

104

und die Arbeitskräfte 143.699 Personen umfassen, sind von früher

4500 Traktoren jetzt noch 1200,

200 Mähmaschinen " " 70,

1100 Dreschmasch. " " 600

vorhanden. In diesem Bezirk sind etwa 30% gedroschen.

Ein weiterer nicht vorhergesehener Mißstand liegt in dem Abtransport bzw. den Lagermöglichkeiten für das anfallende Getreide. Da die Sowjets früher durch bestimmte Organe, über die noch berichtet wird, den an den Staat abzuliefernden oder von im "frei" zu kaufenden Überschuss sofort nach der Ernte weitertransportierten und so die einzelnen Kollektive keine eigenen Lagerräume benötigten, wird jetzt die Frage nach der Lagerung des nicht sofort gedroschenen und des bereits gedroschenen Getreides akut. Einmal besteht die Gefahr, dass bei nicht sachgemässer Lagerung das Getreide verdirtbt und zum anderen ist die Kontrolle des Dreschergebnisses sehr erschwert, da bei mehrfach unterbrochenem Dreschen die einzelnen Bauern naturgemäß versuchen werden, eine über das ihnen zustehende Mass hinausgehende Getreidemenge für sich einzufahren. Dies ist bereits öfteren beobachtet worden. Abgesehen davon, dass die von den einzelnen Kolchosearbeitern gehamsterten Mengen der allgemeinen Versorgung, insbesondere dem Abtransport ins Reich verloren gehen, besitzen auch die Bauern nicht genügend Lagerungsmöglichkeiten, um das unrechtmäßig auf diese Weise erworbene Gut richtig zu lagern. Bezeichnend dafür sind die Zustände in einem etwa 3000 ha grossen Kollektiv bei Bohatyrka, wo die Dorfversammlung beschlossen hat, 70% des Getreides frei zu verteilen und nur 30% abzugeben. Diese 70% liegen nunmehr vor den einzelnen Häusern in Haufen,

sind jeder Witterung ausgesetzt und können leicht verderben. Im Taraschtscha-Bezirk können bei Ausnutzung aller Möglichkeiten etwa 30 000 to Getreide gelagert werden, während die doppelte Menge zur Verfügung steht. Es handelt sich hierbei um einen besonders fruchtbaren Bezirk, in dem aus 1 ha 50-80 Zentner Weizen herausgewirtschaftet werden.

Neben dem Mangel an Maschinen und Transportmöglichkeiten spielt der Bedarf an Treibstoffen eine grosse Rolle. So müssen im Bezirk Taraschtscha mit 42000 ha Anbaufläche, 59 Kolchoseen und 2 Sowchoseen, 68 Traktoren, 9 Dreschmaschinen in wenigen Tagen stillgelegt werden, da kein Petroleum, Benzin, Lehrein, Schmier- und Rohöl mehr vorhanden ist.

Dieser Mangel an Maschinen und insbesondere an Treibstoffen wirkt sich nicht nur beim Drusch und bei der Sicherstellung der Getreidemengen aus, sondern ist vor allem auch bedeutsam für die Herbstbestellung und die Beschaffung von Saatgut. Die Felder können nicht geräumt und gepflügt, das notwendige Saatgut nicht beschafft werden. Die Anbaufläche für Wintergetreide soll zudem bedeutend vergrössert werden. Bisher wurden in vielen Gebieten nur 40% des Ackerbodens mit Wintergetreide bestellt, jetzt sollen 80% zur Herbstsaat herangezogen werden.

Ein gewisser Ausgleich der ausfallenden maschinellen Arbeitsleistung lässt sich vom Einsatz von Zugtieren erwarten, wenngleich auch hier grosser Mangel herrscht.

Die Meldungen über den Ausfall an Nutzvieh sind örtlich sehr verschieden. Während in einigen Kollektiven es den Bauern gelungen ist, ihre Bestände an Pferden, Rindern, Schweinen und Schafen vor den

Roten in den Wäldern zu verbergen, sind auf anderen Kolchoseen sämtliche Nutztiere weggetrieben worden. An vielen Stellen wurden die mitgeführten Herden allerdings nicht mit über den Dnjepr genommen, sondern sind sich selbst überlassen worden. Teile dieser Herden sind inzwischen zurückgekehrt, andere auf fremde Kolchoseen geblieben. Zusammenfassende Meldungen liegen bisher nur über das Gebiet Shitomir vor. Hier waren bzw. sind jetzt noch vorhanden:

	<u>Januar 1941:</u>	<u>jetzt:</u>
Rindvieh	564 900	450 000
(davon Kühe)	328 000	250 000
Schweine	462 700	250 000
Schafe	181 200	95 000 .

Teilweise ist das Vieh auch aufgeteilt worden und wird nur widerstrebend von den einzelnen Kollektivarbeitern zur Verfügung gestellt oder herausgegeben.

Die von dem Einsatzkommando beobachteten Mängelercheinungen sind wiederholt in Besprechungen den zuständigen Wehrmachtsstellen zur Kenntnis gebracht worden.

Im allgemeinen kann gesagt werden, dass die Bevölkerung arbeitswillig ist, wenn auch sorgsam darauf geachtet werden muss, dass nicht durch unvorsichtige Parolen falsche oder zum mindesten verfrühte Vorstellungen über die zukünftige Eigentumsregelung erweckt werden.

Die bisher beobachtete Erntearbeit entspringt keineswegs einer schlechten Verbundenheit mit dem Boden, die bei der Politik der Sowjets auch gar nicht entstehen konnte. Hauptmotiv für den Arbeitseinsatz ist vor allem die Sorge vor einer etwaigen Not im Winter und der Wunsch nach eigenem Besitz. Am geringsten ist die Verantwortungsfreudigkeit auf den Staatsgütern (Sowchoseen). Bezeichnend dafür sind

die Zustände auf dem Staatsgut Kirowski bei Kirowograd. Hier haben deutsche bespannte Truppen ihre auf dem Vormarsch übermüdeten Pferde gegen frische ausgetauscht. Die Arbeiter nutzten das vorübergehende Fehlen einer Aufsicht dazu aus, sich diese Pferde anzueignen und behaupteten später, die Deutschen hätten ihnen diese geschenkt. Ein Sanitäter, der von den Roten zum Abtrieb von 2460 Schweinen mitgenommen worden war, kehrte nur mit 641 Schweinen zurück, erklärte nicht mehr arbeiten zu wollen und zog mit einem gestohlenen Gespann in die Stadt. Offenbar hat er einen grossen Teil der Schweine verkauft. Bewiesen ist diese Geldgier bei 2 jungen Burschen, die ohne die von ihnen fortgetriebenen Pferde, jedoch mit Fahrrädern und neuen Kleidungsstücken zurückkehrten mit der Behauptung, sie seien von deutschen Soldaten bestohlen worden. Erst nach entsprechender Vernehmung gaben sie wenigstens von einem Rest von 22 Pferden zu, diese in einem 20 km entfernten Dorf zurückgelassen zu haben.

Auch auf den Kollektiven ist des öfteren der krasse Eigennutz der Bauern beobachtet worden. So erklärte im Bezirk Popielnia ein Kołchozenarbeiter, dass für das Mähen seinerzeit das Land aufgeteilt worden sei und jeder fleissig gearbeitet habe. Als die Anordnung gekommen sei, das Getreide zum Dreschen zusammenzufahren, hätten viele die Lust zum Arbeiten verloren und von 600 Bauern seien nur noch 50 zur Ernte erschienen. Ähnliche Feststellungen wurden im Bezirk Kornin gemacht. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Propagandatätigkeit der aus der Westukraine aufgetauchten Banderagruppen hier eine gewisse Rolle spielt. Wie Bauern berichtet haben, ist von dieser Seite die Parole ausgegeben worden, die Arbeit einzustellen, wenn das

Land nicht aufgeteilt werde. Die völlige Instinktlosigkeit und der durch das Rote Regime bedingte Egoismus des ostukrainischen Bauern geht auch daraus hervor, dass nach der reichlichen Zuteilung von Brotgetreide und der daneben erfolgten Selbstbeschaffung von Getreidevorräten an vielen Stellen die Arbeitslust merklich nachgelassen hat. Darüber hinaus stellen oft die Landarbeiter die von ihnen während der Übergangszeit nach dem Abzug der Roten angeeigneten Pferde und Kinder nur widerwillig und unter Zwang dem Kollektiv zur Verfügung. Die neu eingesetzten Kolchoseleiter und Dorfältesten verfügen nach dem Wegfall des russischen Zwangssystems oft nicht über die notwendige Autorität, zumal bei der Grösse des Raumes der Einfluss deutscher Dienststellen nicht überall durchgreifen kann. Wenn auch das Beispiel des Kollektivs "Budjonne", wo die Bauern die Kollektivgebäude ausgeplündert haben, nicht allgemeingültig ist, so zeigt es doch einerseits, wie wenig genossenschaftliches Gefühl durch das Kollektivsystem erzeugt werden konnte und andererseits wie gefährlich eine plötzliche Umstellung auf die Einzellandwirtschaft und das Fallenlassen einer autoritären Planung wäre. Die vorläufige Steuer- und Abgabefreiheit und die Aussetzung einer Prämie von 5 Rubel für jeden bis zum 1.9.41 gedrochenen Doppelzentner Getreide dürften eine wesentliche Erleichtung der Lebensverhältnisse auf dem Lande darstellen und sind von der Bevölkerung auch lebhaft begrüßt worden, jedoch enthält der durch die Enteignungspolitik der Sowjets erzeugte verständliche Wunsch nach eigenem Besitz eine höchst unerwünschte Auswirkung, wenn nicht durch geeignete Verwaltungsmassnahmen die geordnete Weiterführung der landwirtschaftlichen Betriebe gesteuert wird.

Wo die Einsatzkommandos mit der Bevölkerung in Berührung kommen, wird auf die Notwendigkeit geordneter Weiterarbeit nachdrücklichst, wenn notwendig unter Androhung von Strafen, hingewiesen und die Autorität der Kolchoesenleiter gestärkt. Notwendig ist jedoch eine umfassende Propaganda deutscher Stellen mit dem Ziel einer allmählichen Erziehung zu gesellschaftlichem Denken und einer Loslösung von eigenem Egoismus, wie er durch ein rücksichtsloses Zwangssystem in 25 Jahren gezüchtet werden konnte. Wo die Verhältnisse eine sofortige Lösung verlangen, werden auch u.U. Bereinigungsaktionen, die zugleich erzieherischen Charakter haben, notwendig sein.

II.

Die Verhältnisse in der Landwirtschaft unter sowjetrussischem Regime, haben zu einer Verwildering der an sich fleissigen ukrainischen Bevölkerung geführt.

Die auf dem Gebiet Shitomir gemachten Erfahrungen dürften, was die systematische Ausbeutung der Landwirtschaft durch die Roten Machthaber anbelangt, Gültigkeit für das gesamte Staatsgebiet haben. Interessant sind vor allem die Feststellungen über den Einfluss von Kommunistischer Partei und NKWD auf den landwirtschaftlichen Verwaltungsapparat und die Verteilung der Ernteerträge, die dem Kolchoesenarbeiter als Urproduzenten nur einen geringen Bruchteil seines Arbeitsertrages liess. Daneben zeigte der Unterschied zwischen den Arbeitslöhnen und dem Einkaufspreis für das abgelieferte Getreide einerseits und den staatlichen Verkaufspreisen andererseits deutlich die Ausbeutungspolitik dieses angeblich antikapitalistischen

Staatsgebildes gegenüber dem Landarbeiter.

Im Gebiet Shitomir wurden vom Staat bei der Zwangsablieferung für erstklassigen Weizen je Zentner 10,60 Rubel bezahlt. Zum Vergleich sei hervorgehoben, dass der Landarbeiter als tägliches Arbeitsentgeld 0,30 - 0,80 Rubel erhielt und ein einfaches Weizenbrot Rbl. 0,90, weisses 4,10 Rbl. je Kilo kostete. Verkauft wurde der Weizen vom Staat für 93 Rubel pro Zentner, also für den neunfachen Einkaufspreis.

Wie auf dem Staatsgut in Kornin, das zum Zuckertrust in Kiew gehörte, festgestellt wurde, haben die Sowjets im Jahre 1939 ein Prämiensystem eingeführt, um die Arbeitsleistung auf den Sowchos zu erhöhen. Offensichtlich reichten die Löhne nicht mehr aus, um die Arbeiterschaft auf diesem wichtigen Betrieb zu ernähren und die Produktion zu gewährleisten. Während vorher ein Arbeiter 150 - 200 Rubel im Jahr (300 Arbeitstage) verdiente und bei besonderer Leistung auch auf 400 Rubel kommen konnte, werden für das laufende Jahr Beträge bis zu 2000 Rubel genannt. Daneben sollte noch eine besondere Zuckerzuteilung stattfinden, die wegen des grossen Mangels an diesem Nährstoff in der Bevölkerung besonderen Anreiz bot. Die Zahl der Büroangestellten war besonders hoch. Vor allem in der Hauptverwaltung sassen viele bewährte Kommunisten, deren Aufgabe die Kontrolle der Arbeiter war. Ihre Entlohnung war ungleich besser. So verdienten Direktoren und Verwalter 5000 bzw. 4000 Rubel im Jahr. Diese Verhältnisse auf Staatsgütern galten aber nicht für die Kollektivwirtschaften, sondern trugen nur dem Wunsch Rechnung, die Staatswirtschaften besonders rentabel zu gestalten.

In der Ostukraine ist die grosse Zuckerknappheit trotz des umfangreichen Anbaus an Zuckerrüben und der grossen hier erstellten Zuckerfabriken auffällig.

Die Bevölkerung tauscht gegen Zucker Lebensmittel in einem für deutsche Verhältnisse ungewohnten Verhältnis. Der gesamte hier gewonnene Zucker wurde an den Zuckertrust in Kiew zum Weitertransport abgeliefert.

Die angetroffenen Zuckerfaßriken sind teilweise zerstört, teilweise können sie nach Behebung kleinerer Schäden wieder in Betrieb genommen werden. So fehlt in der Zuckerfabrik von Maly-Wiska einer von 3 Generatoren, der im Mai d.Js. nach Kiew zur Reparatur geschickt worden war. Diese Fabrik hat eine tägliche Leistung von 2000 Doppelzentnern Zucker. Die Abfälle werden in einer benachbarten Spiritusfabrik verarbeitet. Aus den beiden Fabriken in Luk und Sieniawa hofft man soviel Maschinen retten zu können, dass wenigstens ein Betrieb wieder in Gang gebracht werden kann. Die erstgenannte Fabrik stellte im Jahre 10 000 Waggons Zucker her.

III.

Über die volksdeutschen Siedlungen in der Umgebung von Kriwoj-Rog konnte folgendes in Erfahrung gebracht werden:

Es handelt sich teils um rein deutsche, teils um gemischte Siedlungen. An rein deutschen Ortschaften sind bekannt:

1. die Kolonien 1 - 12, 40 km südlich Kriwoj-Rog, mit 6 - 8000 Menschen, wahrscheinlich Tochter-siedlungen der deutschen Kolonien aus Taurien

(früher Gouvernement Cherson). Diese Volksdeutschen sind vorwiegend Schwaben und Pfälzer.

2. die Siedlungen Rosa Luxemburg (Neu-Löwenthal), Swistanowa (Neu-Kronenthal) und Marienfeld mit 2000 Menschen. Die Siedler stammen aus der Südukraine, der Krim und aus dem Wolgagebiet. Sie sind im Zuge der endgültigen Bolschewisierung der Landwirtschaft freiwillig und teils unter Zwang zugewandert. Sie sprechen ein fast reines Schriftdeutsch. Nach Dialektanklängen zu urteilen, dürften ihre Vorfahren ebenfalls aus der Pfalz und aus Württemberg stammen.
3. Nördlich von Stalindorf befinden sich nach Angaben Volksdeutscher aus Nowo Podolsk noch die Kolonien Felsenbach (Schischkino), Nikolaita (Nowo Sofijewka), Blumenhof, Jekaterinowka, Hochfeld (Alexanderopol), Petrowka, Schabowka, Neuhoffnung, Leninalthal und Rosenthal.

An Mischsiedlungen wurden festgestellt:

1. Etwa 60 deutsche Familien in Rayon Stalindorf, die in einem nach 1930 angelegten jüdischen Siedlungsraum wohnen. Sie stammen einheitlich nicht aus einer Gegend, sondern sind Nachkommen von Bayern, Ostmärkern, Schwaben und Pfälzern sowie von Holländern. Auch die letzteren betrachten sich durchaus als Deutsche. Dieses seltsame Zusammensiedeln mit Juden erklärt sich aus einer sowjetrussischen Massnahme, die die deutschen Bauern als Mustersiedler zwischen die Juden setzte. Teilweise sind auch

Deutsche freiwillig in diesen Raum gezogen, weil sie als Verbannte und Evakuierte hier wegen ihrer Sprache am wenigsten aufzufallen hofften. Die Juden haben hier ein ausgesprochenes Terrorregiment geführt und die Arbeitskraft der deutschen Bauern rigoros ausgenutzt. Der Hass gegen die Juden ist hier entsprechend gross.

2. In Nowo-Podolsk leben 25 deutsche unter 20 ukrainischen und 5 jüdischen Familien.

Diese deutschen Siedlungen haben sich deutlich von allen anderen schon im Äussern durch ihre Sauberkeit ab. Steinhäuser, die in der Ukraine zu den Seltenheiten gehören und Ziegeldächer sind hier die Regel. Die Dorfstrassen sind sauber und einheitlich eingefasst, die Gartenumrandungen gemauert.

Konfessionell sind diese Siedlungen aus Katholiken, Lutheranern und Menoniten gemischt; jedoch sind Verschiedenheiten durch die Not der letzten Jahre völlig überbrückt worden, so dass alle Glaubensgemeinschaften an einem gemeinsamen Gottesdienst teilnehmen und jeden Zwist vermeiden. Meist ist es ein älterer Bauer, der als Prediger fungierte.

Die Einstellung zum Kommunismus in diesen deutschen Siedlungen ist durchaus negativ, wie denn auch die Bolschewisten die Deutschen zu besonderen hohen Aufgaben herangezogen und ihnen andererseits weniger Land als üblich gaben. Während in der sonstigen Ukraine die neu errichteten Kollektive bei der Zerschlagung des Grossgrundbesitzes reichlich bedacht wurden, nahm man den deutschen Bauern bei ihrer Einreihung in die Kolchose einen grossen Teil ihres früheren Besitzes und teilte es anderen Dörfern zu, Im Jahre 1938 wurde

der grösste Teil der arbeitsfähigen Männer zwangsverschickt, wodurch die Arbeitsleistung in enormen Masse für die Zurückgebliebenen stieg. Trotz aller biologischen Ungebundenheit wirkt sich die Tatsache vor allem in dem ungehemmten Wachstum der Halbwüchsigen aus.

Von Deutschland haben die meisten keine klare Vorstellungen. Dennoch rechneten alle im Jahre 1939 mit ihrer Umsiedlung und hatten teilweise sogar schon ihre fahrende Habe gepackt. Auch heute besteht noch der Drang zur Umsiedlung, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, dass diese Deutschen für eine zukünftige Verwaltung der Ukraine ein unentbehrliches Element darstellen. Vorläufig muss allerdings ihr Selbstbewusstein gestärkt werden, da sie nach jahrelangem bolschewistischem Terror verschüchtert sind. Wo sie geschlossen siedelten, haben sie das Deutschtum erhalten und auch die anliegenden ukrainischen Siedlungen beeinflusst. So sprechen selbst in Dörfern mit einer volksdeutschen Mehrheit auch die ukrainischen Kinder deutsch, während umgekehrt in den an sich seltenen Mischhehen die Kinder meist nur ukrainisch verstehen. Ebenso verhält es sich bei denjenigen, die während einer Generation in der Stadt waren. Auch in diesen Fällen spricht die jüngere Generation ukrainisch.

Ein gesunder Nachwuchs ist gesichert, da die meisten Familien 4 - 6 Kinder haben.

Es fällt in den deutschen Siedlungen auf, dass wenig Maschinen vorhanden sind und die Feldarbeit vorwiegend mit Pferden geleistet wird. Der Viehbestand konnte weitgehend vor den Russen gerettet werden. Diese Bauern sind ein harter arbeitssamer Schlag, der bei dem guten Boden an eine extensive Bodenbewirtschaftung

- 20 -

gewöhnt ist. Schwerwiegend ist vor allem der Mangel an erwachsenen, männlichen Arbeitskräften, der Frauen und Jugendliche stark belastet.

Von der Einsatzgruppe L liegen keine Meldungen vor.

- 90 -

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Die aus dem Brückenkopf Kremenschug vorgegangenen Panzer haben mit vordersten Teilen Sentscha erreicht und hier Verbindung mit den von Norden kommenden Panzern hergestellt.

Odessa:

An der Westfront von Odessa wurde im Angriff bis zu 2 km Boden gewonnen und 500 Gefangene eingebracht.

Südfront:

Die Säuberung der Halbinsel südl. der Dnjepr-Mündung wurde bis zur Linie Tschulakowka - osth. Krasnoje durchgeführt. Weiter osth. wurde im Kampf gegen Nachhuten die Linie Nowo Troitzkoje - Dornburg erreicht.

Dnjepr-Nordfront:

Nach Überwindung starker Geländeschwierigkeiten wurde der Chorol-Abschnitt überschritten, Mirgorod und Romodan wurden genommen.

Andere Teile der Pz.Gr. bildeten bei Lubny einen Brückenkopf, stehen bei Lukomjehan der Sula-Linie und nähern sich auch weiter südl. bei Obolon diesem Abschnitt.

Nordostw. Kijew:

zwischen Dnjepr und Desna wurde im Kampf Tarasowitschi genommen. Teile der Armee erreichten Mostischtsche - Bobrowitza - Gegend nördl. Weprik - südostw. St. Mosowka.

Heeresgruppe Mitte:

Südfront:

Südl. Neshin wurde im Vorgehen die Gegend etwa 20 km dieser Stadt und ostw. davon erreicht. Die Panzertruppen erreichten Itschhja - Rubanka - Jarschenka. Masse einer Div. in Lochwiza, eine Voraus-Abt. in Sentscha. Eine Kampfgruppe steht bei Romny, weitere Teile bei Karabutowo.

Ostfront:

Bei Jampol wurde ein Feindangriff abgeschlagen.

Heeresgruppe Nord:

Ostfront:

Auf dem rechten Flügel wurden die Übergangsstellen ostw. Runa erreicht. Bei Newgorod und am Wolchow Artl. Störungsfeuer.

Front vor Leningrad:

Bei und westl. Ishora wurde im schweren Angriff gegen Feind in betonierten Stellungen und Feldstellungen Boden gewonnen.

Dabei Kampf mit schwersten Panzern.

Die Straße Djetskojeselo - Strelna wurde in breiter Front gewonnen und hier feindl. Angriffe abgewehrt, die von Schiffsgeschützen unterstützt waren.

Westfront:

An der Nord- und Ostküste der Insel Muhu (Moon) gelandet. Im Vorgehen von Norden wurde gegen starken Widerstand der Ort Huhu erreicht und im Vorgehen von Osten Hilleamaa und Simisti.

Finnland:

Südostfront:

Die Karelische Armee gewann südl. des Swir in der Gegend nördl. Swirstroj 3 km Boden.
Kaschkany wurde genommen.

Ostfront:

Südl. Uchta wurde Ekujäschu genommen.

Norden:

Der Südflügel setzte sich in den Besitz der Seen-Enge Knyrkjärvi - Jubolseis .

Luftaufklärung Spitzbergen ergab:

Kohlen- und Förderanlagen restlos zerstört, ebenso sämtliche Siedlungen.

Im Istf-Fjord brennen die aufgestapelten Kohlevorräte noch in hellen Flammen.

Sämtliche Hafen- und Landeplätze sind ebenfalls zerstört.

B a l k a n .

Serbien:

Aufstandsbewegung im Raum Uzica verstärkt sich. Lebhafte Feindtätigkeit zwischen Jagodina und Kragujevac. Neuer Aufstandsherd um Visegrad, serbische Dörfer haben sich den Aufständischen angegeschlossen. Banden südl. Nisch werden aktiver.

Weitere Überfälle auf Verkehrswege und Industriewerke, insbesondere Bergwerke zur Entwen-

wendung von Sprengstoff.

Bergwerke Ravn̄ Reka und Senjski Rudnik (20 km NO Cuprija) wegen dauernder Bandenangriffe stillgelegt.

12.9. bei Feuerkampf zwischen Serb.Gendarmerie-Abt. und Banden in Meljak (22 km südwestl. Belgrad), 3 Banditen erschossen, 15 Gefangene. 1 serb.Gendarm tot, 1 verwundet.

Kroatien:

Aufständische Gruppen westl. Zvornik (SSO Tuzla) gemeldet.

Lage um Doboj durch deutsche Truppen wieder hergestellt.

Der Chef der Sicherheitspolizei
und des SD

- IV A 1 - B.Nr. 1 B/41 gRs. -

Berlin, den 17. Sept. 1941.

B I b - 86-130

Geheime Reichssache!

48 Ausfertigungen.

36. Ausfertigung.

Ereignismeldung UdSSR Nr. 86.
=====

I. Politische Übersicht.

a) Im Reich:

Keine besonderen Ereignisse.

b) Besetzte Gebiete:

B e l g i e n :

Der Beauftragte des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD für Belgien und Frankreich - Dienststelle Brüssel - teilt mit:

Am 15.9.41 wurden durch die O.F.K. in Lille 5 Geiseln erschossen. Die Erschiessungen erfolgten auf Grund von zwei erneut versuchten Anschlägen auf deutsche Urlauberzüge. Die Auslese der Geiseln erfolgte in Zusammenarbeit mit der Aussendienststelle der Sipo und des SD in Lille, wobei 5 bekannte, berüchtigte kommunistische Funktionäre aus Nordfrankreich namhaft gemacht wurden.

Die Exekution, die ohne Störung verlief, wurde der Bevölkerung durch Plakatanschlag bekanntgegeben.

Generalgouvernement:

Der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement teilt über die Lage im Distrikt Galizien folgendes mit:

Allgemeine Stimmung.

Unter Ukrainern allgemeine Beunruhigung, hervorgerufen durch Attentate der Bandera-Gruppe. In diesem Zusammenhang wildste Gerüchte im Umlauf:

Bandera-Gruppe interessiere sich z.Zt. insbesondere für Oberst Suschko und ein führendes Mitglied der Melnyk-Gruppe in Lemberg (Haiwas). Interesse der Bandera-Gruppe für bestimmte Personen bedeute aber bereits gefälltes Todesurteil. Ferner sollen Bandera-Angehörige Prof. Kubowicz verfolgen, da dieser an der Eingliederung Galizien ins Generalgouvernement die Hauptschuld trage. Umtriebe der Bandera-Gruppe beschäftigen öffentliche Meinung derart, daß andere Fragen vollkommen in den Hintergrund gerückt sind. Auf dem Lande bereits Gerüchte über etwa 100 Ermordete. Nach wie seitens Melnyk-Gruppe und der ukrainischen älteren Intelligenz Vorschläge, gesamte Leitung der Bandera-Gruppe festzunehmen und Hauptschuldige zu liquidieren.

Polen:

Glaube an Niederlage des Reichs immer stärker. Verbreitung panslavistischer Ideen, die jedoch im hiesigen Distrikt infolge gespannter Verhältnisse zwischen Polen und Ukrainer wenig Erfolg haben.

Ukrainer:

Ermordung von Melnyk-Angehörigen durch Bandera-Gruppe hat Hauptaufmerksamkeit der ukrainischen Bevölkerung auf Kampf der OUN-Splitter gelenkt. Melnyk-Gruppe hat unter Beteiligung grosser Volksmassen Trauermesse für Sziborski und Senyk lesen lassen. Vor der Kirche wurden Flugblätter gegen Bandera-Gruppe verbreitet, die diese offen des Mordes anklagen. Ausserdem Todesanzeigen mit gleichem Inhalt. Als Antwort verbreitet Bandera-Gruppe Flugblätter, in denen alles bestritten und Behauptung, daß Mörder Bandera-Angehörige, als Provokation bezeichnet wird. Flugblätter wurden sogar während des Gottesdienstes in grosser Menge vom Kirchenchor herabgeworfen. Leitung der Bandera-Gruppe hat erkannt, daß Propaganda der Melnyk-Anhänger äusserst gefährlich. Volksmeinung restlos gegen Mörder, wie sie z.Zt. allgemein bezeichnet werden. Metropolit Szeptycki beabsichtigt, gegen Bandera-Gruppe in der ukrainischen Presse Stellung zu nehmen und die Bevölkerung aufzufordern: "Ukrainer, die gegen Deutschland arbeiten, ohne Ansehen ihrer Person, festzunehmen und der deutschen Polizei zu überstellen". Unter Ukrainern allgemein die Auffassung, daß Befehle zu Anschlägen vom Sicherheitsdienst der Bandera-Gruppe ausgehen, dem hier Lebit, Rawlyk und Weiss-Prysylak angehören. Gesamtaktion soll jedoch von Jary geleitet werden. Ausser sogen. Verteidigungsflugblättern im Zusammenhange mit Attentaten weitere Flugblätter über Stecko-Regierung und andere Fragen im Umlauf. Beziogl. Stecko-Regierung Feststellung:
Bandera-Gruppe steht nach wie vor zum am 30.5.41 vollzogenen "Staatsakt". Behauptungen, daß Bandera

deutschfeindlich, wird als Lüge bezeichnet. Melnyk-Gruppe Volksverräter, da gegen "Staatsakt". Neue Taktik der Bandera-Gruppe, in Flugblättern auf russische Flugschriften zu antworten, die in Wirklichkeit nie in Umlauf waren. Anschläge führen innerhalb der Organisation zu einer gewissen Säuberung im Sinne der Partei. Es setzt sich immer mehr die sogen. "Fraktion der Kompromißlosen" durch, die vollkommene unterirdische Arbeit fordert. Weitere Meldungen über beginnende Spaltung in Bandera-Gruppe. Sogen. "Kompromißler" scheinen jedoch über keinen bedeutenden Führer zu verfügen und scheiden lediglich aus der Organisation aus. Offizielle Leitung der Komitees wartet nach wie vor auf Entscheidung des Generalgouvernement über ukrainische Volkgemeinschaft. Einladung Rosenberg's an führende Ukrainer des GG unentschlossen, ob Einladung angenommen werden soll, da befürchtet wird, daß damit Unwille des GG. ausgelöst werden könnte. Einladung soll deshalb dem GG. zur Entscheidung vorgelegt werden.

Griechisch-katholische Kirche:

Vorbereitungen für eine kirchliche Tätigkeit im alt-sowjetrussischen Gebiet. Ferner Versuche, das gesamte völkische Problem der Ukrainer von der Kirche her, aufzurollen. Interesse für den Standpunkt der Deutschen in dieser Frage. Aus dem Parteikampf der OUN-Gruppen hält sich Kirche, abgesehen von einigen Pfarrern, völlig heraus. Aus dem ganzen Verhalten der Kirche ersichtlich, daß Bindung zu Rom nie aufgegeben wird. Unterstellungsverhältnis zu Rom wird als wesentliches Dogma der unierten Kirche angesehen.

Wirtschaft.

Nach wie vor grosse Schwierigkeiten in der Versorgung der Stadtbevölkerung mit Lebensmitteln. Donauländische Treuhandgesellschaft bereits aufgebaut. Jedoch gleichzeitig Errichtung der Ostdeutschen Treuhandgesellschaft und der Treuhandgesellschaft Kompas, was zu unerwünschter Konkurrenz führt. Ca. 50% der ehem. russischen Staatsbetriebe bereits von Treuhand-Aussenstelle erfaßt. Seit 8.9.41 Zloty eingeführt. Genießt unter Bevölkerung kein besonderes Vertrauen und hat ein ungewöhnliches Emporschneiden der Preise zur Folge. Tendenz, Zloty dem Rubel gleichzusetzen. Für 1 kg Zucker z.B. werden bereits 15.- Zloty gefordert. Fehlen von Lebensmittelgeschäften und Restorationen für Deutsche macht sich immer mehr bemerkbar.

II. Meldungen der Einsatzgruppen und -kommandos.

Einsatzgruppe A

Standort K i k e r i n o .

1) Bekämpfung von Partisanen.

- a) Durch Partisanengruppen wurde Ende August die Eisenbahnlinie Ostrow-Porchorow fast in jeder Nacht überfallen und an einzelnen Stellen gesprengt. Daneben fanden Überfälle auf Wachtposten und durch Wache besetzte Haltepunkte statt. Dem Wachbataillon, welches besonders zum Schutze der Bahn eingesetzt war, gelang es nicht die Partisanen an der Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zu hindern. Durch Entgleisung von Lokomotiven

ven und Sprengung wichtiger Anlagen war der Nachschub in Frage gestellt. Aus diesem Grunde wurde durch die Sicherheitspolizei ein Sondereinsatz gegen die Partisanen unternommen. Da es sich in erster Linie um Ortskundige, welche durch versprengte Rotarmisten verstärkt wurden, handelte, wurde drei Tage vor dem beabsichtigten Einsatz eine genaue Erkundung des in Betracht kommenden Waldgebietes durchgeführt. Hierdurch wurde der Schlupfwinkel der Partisanen ziemlich genau ausgemacht und auch ihre Stärke annähernd ermittelt. Im Einvernehmen mit AOK 16 und dem Kommandanten des rückwärtigen Armeegebietes wurde die Säuberungsaktion angesetzt, wobei der Sicherheitspolizei die Aufgabe der Aufspürung der Schlupfwinkel und die Schonungslose Erledigung übertragen wurde. An der Aktion beteiligten sich ferner:
2 Heeresflak-Geschütze,
1 Kompanie Feldgendarmerie,
1 Kompanie Luftwaffe und
2 Flugzeuge, die über dem Geliet erkundeten.

Die Aktion war ein voller Erfolg. Der aus dem Sonderkommando 1b gebildete Stoßtrupp, stieß gegen die in Betracht kommende Waldparzelle vor und geriet mit der Partisanenbande, die sich hervorragend in Laubhütten getarnt hatte, in ein Feuergefecht. Hierbei wurden 6 Partisanen getötet und eine nicht näher zu bestimmende Anzahl verwundet, die sich jedoch in ein undurchdringliches Rohrdickicht flüchten konnten. 5 Partisanen wurden gefangen genommen und nach eingehender Vernehmung wenige Tage später erhängt. Der Kolchosleiter eines Sumpfdorfes, der mit den Partisanen in Verbindung stand, wurde gleichfalls erhängt. Weiterhin wurde ein Mann aus einem Walddorf erhängt,

in dessen Haus Sprengmittel lagerten und der im Besitze einer Schusswaffe war. Zur Abschreckung wurde gleichfalls sein Haus in Brand gesteckt. In den folgenden Nächten ist der Nachschub auf der Eisenbahnlinie nicht mehr gestört worden. Die Armee hat dem Sonderkommando 1b ihre Anerkennung ausgesprochen. Der durch den OB. für die Dauer der Aktion zugeteilte Verbindungsoffizier hat unmittelbar darnach dem Chef des Stabes Bericht erstattet unter der Hervorhebung der vorbildlichen Leistung des Sonderkommandos.

- b) Auf dem Leninplatz in Parchow wurde ein Ortsbewohner erhängt, weil er Funktionär des NKWL war und sich an Exekutionen aktiv beteiligt hatte. Weiter wurden in Parchow 7 Personen erschossen, weil sie entweder führende Mitglieder der KP waren, bzw. Aufträge des NKWD ausgeführt hatten.
- c) In der Nähe von Luga wurden 6 Rotarmisten erschossen, da sie ohne Papiere in einem von Partisanen begangenen Gelände aufgegriffen wurden und sich nicht an die festgesetzte Meldepflicht gehalten haben, die überall durch Plakate bekannt gemacht war.
- d) Weiterhin wurden C Personen erschossen, die Partisanen mit Lebensmitteln und Nachrichtenmaterial versehen hatten. Unter ihnen befand sich auch ein Jude, der sich unter Verschweigung seiner tatsächlichen Abstammung als Dolmetscher in ein deutsches Kriegslazarett eingeschlichen hatte und absichtlich unrichtige Übersetzungen lieferte.

- e) Anlässlich einer Vergeltungsaktion in Saworowje wurden 5 Personen als Sühnemaßnahmen erschossen, die mit Partisanen in Verbindung standen. Ungefähr 100 Meter vor dem Nordausgang des Ortes war am Tage zuvor ein LKW der Feldgendarmerie überfallen worden, wobei zwei Soldaten getötet wurden. Der Ort wurde systematisch durchsucht und in den Häusern Ausrüstungsgegenstände der gefallenen Feldgendarmen gefunden. Da die Ermittlungen ergaben, daß sich in unmittelbarer Nähe des Ortes eine grössere Gruppe von Partisanen aufhielt, die von den Einwohnern aus Saworowje verpflegt wurden, wurde der Ort völlig niedergebrannt. Die Bevölkerung war vorher aufgefordert worden, sämtliches Vieh herauszutreiben. Bei der Niederbrennung des Dorfes explodierten fast in allen Häusern zahlreiche Infanteriegescosse.
- f) In den Wäldern um Luga, insbesondere an der Rollbahn nach Petersburg treiben sich noch grössere Partisanengruppen herum, die durch versprengte Truppen aus dem Kessel um Luga verstärkt worden sind. Diese Partisanenabteilungen sind in Luga regelrecht kaserniert und ausgebildet worden und nach Meldungen aus der Bevölkerung sollen die Partisanen insbesondere aus Kreisen der Jugendlichen einen regen Zulauf gehabt haben. Da die Wege infolge des starken Regens für Kraftfahrzeuge nicht passierbar sind und die Stärke der Partisanengruppen lt. Meldungen zwischen 60 - 500 Mann schwanken, ist vorerst von einer grossen Aktion abgesehen worden. Das in Frage stehende Gebiet wird jedoch nachrichtenmässig weiter erfaßt, um gegebenenfalls mit der Wehrmacht eine grössere Aktion durchzu-

führen. Durch systematischen Einsatz von Zivilerkundern ist es gelungen, grosse Mengen von Waffen und Munition sicherzustellen. Insbesondere gelang es in unmittelbarer Nähe eines Divisionsstabes einen Eisenbahnwagen mit Sprengstoff und ungefähr 400 Minen sicherzustellen. In ähnlicher Weise gelang es auch zwei Sprengstoffverstecke von Partisanen durch Abbrennen zu vernichten.

Abschliessend ist zu sagen, daß der Kampf gegen die Partisanen nach den ganzen Anzeichen auf seinem Höhepunkt angelangt ist. Da die einzelnen Gruppen schlecht mit Kleidung und Lebensmitteln ausgerüstet sind, werden sie durch das anhaltende Regenwetter aus ihren Verstecken getrieben und versuchen in den Dörfern unterzukommen. Die Bevölkerung weiss, daß jede Unterstützung der Partisanen rigoros durch die Sicherheitspolizei geahndet wird. Daher häufen sich täglich die Anzeigen, so daß sämtliche Einsatzkommandos gleichmässig stark mit der Bekämpfung beschäftigt sind.

2) Festnahme hoher kommunistischer Funktionäre.

In Estland wurde von dem Einsatzkommando Ia der stellvertretende Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Estlands, der estnische Parteisekretär und der Gewerkschaftsvorsitzende festgenommen.

3) Evakuierung von Facharbeitern.

Feststellungen in Luga haben ergeben, daß bei der Evakuierung der Zivilbevölkerung in erster Linie die Angehörigen qualifizierter Berufsgruppen erfaßt wurden. Da diese nach Aussagen der Bevölkerung in die schwer zugänglichen Ostgebiete

- 10 -

tes des russischen Raumes abgezogen wurden, liegt die Vermutung nahe, daß die Sowjetregierung durch diese Maßnahme für den Fall der Niederlage eine umfangreiche Reserve schwer ersetzbarer Facharbeiter sichern will.

Von der Einsatzgruppe B liegen keine Meldungen vor.

-104-

Einsatzgruppe C.

Standort N o w o U k r a i n k a .

Allgemeine Lage.

Die Einsatzkommandos behalten weiterhin Fühlung mit der kämpfenden Truppe, um jeweils mit den Infanteriespitzen in die neu besetzten Städte und Räume zu gel. angen. Dabei stehen sie oft unter heftiger feindlicher Feuereinwirkung.

Trotz dieses schnellen Vorgehens zeigt sich jedoch überall das schon gewohnte Bild, dass die wichtigen Funktionäre der KP und des NKWD und die einflussreichen Juden geflüchtet sind und alles Material vernichtet haben. Anscheinend sind die politisch bedeutenden Flüchtlinge über den D .epr gegangen, während die kleineren Köpfe, darunter viele Juden, nach und nach zurückkehren. Daher wird neben der Durchkämmung der Gefangenengräber und möglichst vieler kleiner Orte auf Ortsfremde besonderer Wert auf Strassenstreifen, Überholung von Waldstücken und auch nächtliche Fahndungen in den Dörfern gelegt, da erfahrungsgemäss dort des Nachts Flüchtlinge und Partisanen auftauchen, um sich zu verpflegen.

Das Eintreffen der sicherheitspolizeilichen Kommandos wird im allgemeinen sehr rasch bekannt und sowohl von der Wehrmacht, insbesondere den Ortskommandanturen, wie von der Bevölkerung begrüßt. Selbst aus Entfernungen von über 20 km kommen Dorfbürgermeister, Milizkommandanten und andere Zivilpersonen, um Anzeigen zu erstatten, wobei zu beachten ist, dass der Bauer bisher kaum über die Grenzen seiner Ortschaft herausgekommen ist. Besonders häufig sind Meldungen über gesichtete russische Fallschirmjäger, Banden und ver-

steckte Bolschewisten. Wie sich bei allen Einsatzkommandos herausgestellt hat, haben jedoch die darauf eingeleiteten Aktionen nur teilweise Erfolg, da in vielen Fällen die Angaben der Bevölkerung übertrieben sind oder auf nicht stichhaltigen Motiven beruhen. Überängstlichkeit, der Wunsch, persönliche Gegner zu treffen und das Verlangen der ukrainischen Miliz nach Waffen sind Hauptgründe für derartige fruchtlose Anzeigen. Immerhin ist das Vertrauen der ukrainischen Bevölkerung erfreulich, umso mehr, als in vielen Fällen die restlose Säuerung der Ortschaften von Bolschewisten, Juden und Asozialen auf Grund von Anzeigen gelungen ist.

Die oben geschilderten Übertreibungen entspringen vor allem einer kindlich zu nennenden Unfähigkeit der Bevölkerung, sich klar und eindeutig auszudrücken und einer immer wieder zu beobachtenden Sturheit, besonders in der südlichen Ukraine. Wiederholt trat auch der Fall ein, dass Anzeigende ihre in starken Farben erstattete Meldung sofort ängstlich zurückzogen oder abschwächten, wenn sie merkten, dass es um das Leben der Beschuldigten ging.

Im allgemeinen werden solche Anzeigenden, um weitere unnötige Arbeitsaufwendungen zu vermeiden, streng verwarnt. In einem Falle wurde in dem Städtchen Rozyn ein ausgesprochen böswilliger Anzeigender, dem frühere kommunistische Betätigung und asoziales Verhalten nachgewiesen werden konnte, erschossen.

Des weiteren wurde die allgemeine Beobachtung gemacht, dass die Juden trotz der gegen sie durchgeföhrten grossen Aktionen sich herausfordernd frech verhalten, wofür folgende Beispiele zeugen:

In Uschomir, wo die 1. 4-Brigade sämtliche männlichen Juden erschossen hatte, drangen 2 Stunden nach

- 13 -

ihrem Abzug Banden unter Führung von 4 Juden ein und setzen 48 Häuser in Brand. In Shitomir wurde die unbewaffnete ukrainische Miliz wiederholt von Juden belästigt und in einem Falle sogar beschossen.

In Kotlnja schrieben Juden an den Gemeindevorsteher einen Drohbrief, der mit den Worten schloss: "Es lebe die Partei Lenins und Stalins, es leben die jüdischen Kommunisten, Tod den deutschen Banditen!"

In Tschernjachow brachte es eine Jüdin fertig, sich in Anwesenheit eines SD-Angehörigen bei dem ukrainischen Bürgermeister als Volksdeutsche auszugeben, wobei sie einen gefälschten deutschen Ausweis vorwies. Sie verlangte unter Berufung auf diese angeblieche Bescheinigung der Ortskommandantur ein Stück Gartenland.

In Shitomir blüht der Schleichhandel unter den Juden, die gegen Plünderungsgut die von den Bauern angelieferten Waren hamstern.

Die Juden verwenden Arbeitsbescheinigungen, die ihnen für vorübergehende Beschäftigung von Wehrmachtsstellen ausgehändigt, aber nicht wieder abgenommen worden sind. Darüber hinaus beschäftigen sie sich mit Ausweisfälschungen. So sind bei festgenommenen russischen Fallschirmspringern Ausweise gefunden worden, wie sie von der Ortskommandantur Shitomir verwandt werden. Zwar waren die Stempel des AOK 6 gefälscht, die Formulare jedoch einwandfrei. Sie dürften aus einer Währmachtsdruckerei stammen, in der Juden als Hilfskräfte beschäftigt waren.

Um dem Missbrauch von Ausweisen möglichst vorzuzeigen, ist eine einheitliche Regelung bei der Ausstellung von Bescheinigungen usw. notwendig geworden. Fühlung in dieser Frage mit der Heeresgruppe Süd und

- 14 -

den AOK.s ist aufgenommen.

Ähnlich verhält es sich mit den von ukrainischen Organisationen ausgestellten Ausweisen, die mit Lichtbild und Rundstempel versehen, immer wieder auftauchen. Die Bevölkerung hat eine unbedingte Achtung vor jedem Rundstempel, aber auch viele Wehrmachtsstellen lassen z.B. Banderaanhänger in Unkenntnis der Sachlage mit Ausweisen passieren.

So wurden von der Einsatzgruppe in Bialacerkiew 9 Personen, in Korostychew 6 und in Nowo-Ukrainka 6 Personen angehalten und ihnen Ausweise von folgenden Organisationen abgenommen:

2 Bescheinigungen der OUN Lemberg,

1 " des ukrainischen Hilfkomitees in Lemberg,

1 " der Sammelstelle für ukrainische Flüchtlinge in Lemberg,

5 " der ukrainischen Gebietspolizei in Shitomir,

5 " der ukrainischen Hilfspolizei in Rowne,

1 " der Stadtverwaltung in Stolbunow,

6 " der OUN in Tarnopol.

Eine weitere Frage von allgemeiner Bedeutung ist die Behandlung derjenigen Ukrainer, die zwar nachweislich Angehörige der kommunistischen Partei oder Kandidaten für die Aufnahme waren, bei denen jedoch die Umstände nicht für eine Liquidierung sprechen. Wiederholt ist festgestellt worden, dass die bolschewistischen Machthaber aus Prestigegründen besondere gute "Spezialisten", d.h. hervorragende Facharbeiter wie Lokomotivführer, Maschinenschlosser und Spezialarbeiter in Wasser- und Elektrizitätswerken unter Druck in die Partei aufnahmen. In denjenigen Fällen, in denen

-108-

- 15 -

feststeht, dass die Parteizugehörigkeit nicht auf Überzeugung beruhte, ist die Alternative: Erschiessung oder Freiheit nicht angemessen.

Notwendig wäre für diese Kreise die Errichtung eines Arbeits- und Überwachungslagers, in dem eine gründliche Überprüfung erfolgen könnte. Dadurch wäre einerseits die Gefahr gebannt, dass unersetzbliche Fachkräfte verloren gehen und andererseits die Gewähr geben, dass nicht Elemente in Freiheit gelassen werden, die u.U. Schaden anrichten könnten. Bis zur Errichtung stationärer Dienststellen ist eine Regelung dieser Frage durch die Einsatzkommandos allerdings nicht möglich.

Material über NKWD und Rote Armee.

Das NKWD hat überall rechtzeitig die Städte verlassen. So ist es in Kirowograd schon 14 Tage vor dem Einrücken der deutschen Truppen geflüchtet. In der Stadt laufen lebhafte Gerüchte darüber um, dass Ende Juli d.J. etwa 800 politische Gefangene aus der Gegend von Odessa durch Eispferchen in Eisenbahnwagen erstickt und die Leichen nach ausserhalb transportiert worden seien. Die Feststellungen ergaben, dass tatsächlich in dem zum Gebiet von Kirowo gehörenden Bahnhof Kanatowka etwa am 24. Juli nachts 135 meist nackte Leichen aus einem Güterzug ausgeladen wurden, die keinerlei Verletzungen, insbesondere keine Schusseinwirkungen aufwiesen. Die Leichen, die schon stark verwest waren, wurden in einer für eine weit grössere Anzahl ausreichenden Grube von Angehörigen des NK'D verscharrt, während eine zweite für den gleichen Zweck vorbereitete Grube nicht mehr benutzt wurde. Offensichtlich wurden weitere Transporte erwartet. Meldungen über Transporte an andere Orte konnten bisher nicht überprüft werden. Dem Bahnhofsvor-

steher in Kanatowka war angekündigt worden, dass es sich um Opfer deutscher Luftangriffe handele.

In Kirowo konnten weiterhin mehrere Dum-Dum-Geschosse gefunden werden, wie sie vom NKWD benutzt wurden.

Das NKWD hat die als Ordnungs- und Vollzugsdienst eingesetzte Miliz nicht mitgenommen, sondern erst unmittelbar vor dem Fall der Stadt mit Waffen ausstatten lassen, offensichtlich, um sie an der Flucht zu hindern und sie zum Partisanenkrieg zu zwingen.

Im Gegensatz zu der geordneten Flucht des NKWD vollzog sich der Rückzug der roten Truppen in Kirowo unter elenden Begleitumständen. Die Soldaten waren undiszipliniert und niedergeschlagen und äusserst schlecht verpflegt. Zahlreiche Männer im Alter von 15 bis 50 Jahren wurden über den Dagepr zu Schanzarbeiten mitgeschleppt.

Wie bereits berichtet, hat das NKWD in seinen eigenen Reihen einen besonderen Spitzelapparat aufgezogen, wobei grosse Beachtung der Überwachung der Feldjäger (Kuriere) geschenkt wurde.

Es ist vorgekommen, dass aus Schikane einzelnen Feldjägern Geheimsendungen aus ihrem Kuriergepäck entwendet wurden, um ihnen Schaden zuzufügen. Die gleiche Willkür ergibt sich aus allen aufgefundenen Disziplinar- und Strafakten des NKWD. So wurde als Strafe für einen Angehörigen des NKWD, der in 40 Fällen Zeugenaussagen gefälscht hatte, 15 Tage Arrest vorgeschlagen, ein Kolchagsbauer dagegen, der missfällige Äusserungen getan haben sollte, mit 4 Jahren Gefängnis bestraft.

Juden wurden offenbar besonders bevorzugt behandelt. So konnte ein jüdischer Leutnant die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen einfach durch Herbeiziehung jüdischer

- 17 -

Entlassungszeugen entkräften. Viele Anzeigen wurden aus persönlichen Gründen zu den Akten gelegt, Missbrauch der Amtsgewalt und selbst Vergewaltigungen mit 15 Tagen Arrest oder Versetzung gehandelt.

Aktionen.

In Shitomir wurden als weitere Vergeltungsmassnahmen gegen die Aufsässigkeit der Juden, die nachts sogar die Verdunklungsvorschriften sabotierten und bei russischen Fliegerangriffen die Fenster erleuchteten, 266 Juden liquidiert.

In der Umgebung der Stadt gelang es unter Hinzuziehung der Miliz, nach einem Feuergefecht einen mit Sprengstoff ausgerüsteten Fallschirmjäger unschädlich zu machen und ihn festzunehmen.

In Korosten wurden 150 Personen erschossen, in Bialaer Kiew im weiteren Verlauf der Aktionen 68 und in Taraschta 109 Personen, überwiegend Juden exekutiert.

Das Sonderkommando 4 a hat damit 6 584 Bolschewisten, Juden und asoziale Elemente ausgemerzt.

In 2 Fällen mussten Volksdeutsche festgenommen werden, die sich im kommunistischen Sinne betätigt hatten und an den Vorbereitungen zur Verschickung von anderen Volksdeutschen und Ukrainern aktiv beteiligt waren. Die Ermittlungen gegen sie sind noch nicht abgeschlossen.

Das EK. 5 ist z.Zt. nach Zügen über ein grösseres Gebiet verteilt und kämmt systematisch die Dörfer dieses Raumes ab. U.a. konnten mehrere bolschewistische Bürgermeister und Kolchosevorsteher erledigt werden. Daneben wurden mehrere geistig Beschränkte unschädlich gemacht, die den Auftrag hatten, Brücken und Schienen-

wege zu sprengen sowie andere Sabotageakte durchzuführen. Das NKWD bevorzugte offenbar geistig Zurückgebliebene bei der Verteilung derartiger Aufgaben, die bei aller Minderwertigkeit genügend Tatkraft für ihre verbrecherische Tätigkeit aufbrachten.

In Ulanow wurden 4, in Uledowka 18 Exekutionen durchgeführt.

Bei der in Chmielnik durchgeföhrten Säuberungsaktion konnten 229 Juden erledigt werden. Damit ist dieses Gebiet, das besonders unter jüdischem Terror litt, weitgehend gereinigt. Die Raktion der Bevölkerung auf diese Erlösung von den Juden war hier sehr stark, so dass es schliesslich zu einem Dankgottesdienst kam.

EK. 5 hat im Verlaufe von 14 Tagen 506 Bolschewisten und Juden erledigt.

Im Süden des Gruppengebietes befindet sich in sicherheitspolizeilicher Hinsicht zunächst noch ein leerer Raum, da hier die militärischen Operationen noch nicht lange genug zurückliegen und der Rückstrom der Flüchtlinge noch nicht in genügendem Masse eingesetzt hat. Im weiter zurückliegenden Raum erhöhen sich daher naturgemäß die Aktionsziffern.

Das Restkommando des EK. 6 in Winnica erschoss etwa 600 Juden.

In Kirowo wurden bisher 140 politisch belastete Personen festgenommen und davon 48 erschossen. Unter ihnen befanden sich Gewerkschaftsbonzen, Komsomolleiter, Volksrichter und Leiter sonstiger bolschewistischer Zentralstellen.

In Kriwoj-Rog wurden 39 Funktionäre, 11 Saboteure und Plünderer sowie 105 Juden erledigt.

Durch den Gruppenstab wurden in Nowo Ukrainka und

Umgebung mehrfach Aktionen zur Erfassung von Funktionären, Terroristen und wandernden Juden durchgeführt. U.a. wurde ein Zug von Juden angehalten, der auf einem Wagen Plündergut mit sich führte. Die Juden wurden erschossen, die Waren an die Bevölkerung verteilt. In Zlinku konnten während einer nächtlichen Aktion 2 führende Kommunisten ermittelt und erledigt werden. Auf Grund von Einzelanzeigen und bei Kontrollen auf Straßen im Zuge von Dienstreisen wurden mehrere Juden bzw. bolschewistische Agenten erschossen.

Die Dienststelle des Höheren 4- und Polizeiführers erledigte bei Aktionen in Pilwa und Stara-Sienrawa insgesamt 511 Juden.

Erfahrungsbericht über die bisherige Entwicklung in der Ostukraine.

Der in Rede stehende ukrainische Volksboden umfasst eine Fläche von mindestens 680 000 qkm (ohne die zum Generalgouvernement geschlagenen Westgebiete). So weit bekannt, sollen die Ostgrenzen des Reichskommissariats Ukraine über die Wolga hinaus weit nach Osten vorgeschoben werden, so dass insgesamt mit einem Territorium von 850 - 900 000 qkm zu rechnen ist. In den rein ukrainisch besiedelten Gebieten beträgt die Bevölkerungsdichte 66 auf 1 qkm, nach Osten zu nimmt sie ab. Unter Berücksichtigung der kriegsbedingten Bevölkerungsverschiebungen wird man für das Reichskommissariat mit einer Bevölkerung von 35 - 40 Millionen zu rechnen haben. Die bisher besetzten und nachrichtenmäßig erschlossenen Gebiete haben nach der letzten Sowjetstatistik folgende Grösse:

- 149
1. Kamennez Podilsk: 20 500 qkm. Entfernung des Hauptortes von Kiew 480 km.
 2. Shitomir: 29400 qkm. Entfernung von Kiew 165 km.
 3. Kirowograd: 23 800 qkm. Entfernung von Kiew 390 Km.
 4. Winnica: 27 000 qkm. Entfernung von Kiew 222 km.
 5. K i e w : 39 900 qkm., davon mehr als 60% in deutscher Hand,
 6. Nikolajew: 33 900 qkm., davon höchstens 25% zur Zeit in deutscher Hand. Entfernung von Kiew 600 km.
 7. Odessa: 27 000 qkm. Entfernung von Kiew 650 km.
 8. Dnepropetrowsk: 33 300 qkm, davon fast die Hälfte in deutscher Hand. Entfernung von Kiew 570 km.
 9. Gebiet Tiraspol: (ehem. Moldauische SSR.), 8 300 qkm. Entfernung von Kiew 640 km.

Von der ehemaligen Ostgrenze des Generalgouvernements (Peremissel am San) bis zur Wolga beträgt die Entfernung mehr als 1 600 km.

In dem bisher besetzten ostukrainischen Gebiet von nicht ganz 200 000 qkm sind an Verwaltungseinheiten, die die Einsetzung und politische Überprüfung von Beamten erforderlich machen, vorhanden:

über 50 Städte, die eine besondere Verwaltungseinheit ausserhalb der Rayons bilden,
rund 270 dörfliche Rayons,
fast 100 besondere Siedlungen mit eigener Administration,
mehr als 6000 Dorfsowjets.

Dazu kommen noch die 9 Gebietszentralen, die über einen grösseren Beamtenapparat verfügten. Auf eine politische Überprüfung der dörflichen Zentrale kann nicht verzich-

tet werden, weil vom Gemeindevorsteher (früher: Vorsitzender des Dorfrates) das Funktionieren der landwirtschaftlichen Arbeit abhängt. Hinzu kommt, dass die Dörfer überwiegend ziemlich gross sind.

Zeigen schon diese Angaben, dass es sich um einen ungewöhnlich weiten Raum handelt, dessen Führung ganz besondere Anforderungen stellt, so ergibt eine Be trachtung der Wegeverhältnisse, dass die Entfernungszahlen praktisch zu multiplizieren sind.

Abgesehen von den Gebieten Shitomir, Winnica und Kamenz Podilik ist in der Ostukraine das Strassennetz so weitmaschig, dass bei ungünstiger Witterung selbst grosse Städte nicht zu erreichen sind. Es genügt ein halbstündiger Regen, um die unbefestigten Strassen Uman - Odessa, Perwomaisk - Kirowo usw. unpassierbar zu machen. Östlich der Linie Kiew - Odessa sind Strassen, die auch nach Regen befahrbar sind, fast nicht vorhanden. Im Herbst und Winter sind nahezu alle "Strassen" (schosseynyje, dorogi, gruntowyje dorogi oder planer) im Schwarzerdegebiet, d.h. im grössten Teil der Ukraine, mit Kraftwagen unpassierbar.

Daraus folgt, dass das Dorf während des grössten Teils des Jahres von deutscher Seite nicht kontrolliert werden kann.

In diesem weiten, von deutscher Seite kaum kontrollierbaren Raum, gibt es drei akute Gefahrenherde:

- a) bolschewistische Wühlarbeit in Verbindung mit dem Partisanenkrieg,
- b) der passive Widerstand enttäuschter Bauernmassen, der sich bei geschickter Einwirkung bolschewistischer Agenten zu einer revolutionären anar chistischen Bewegung steigern lässt,
- c) das Judentum.

Selbst dann, wenn eine sofortige hundertprozentige Ausschaltung des Judentums möglich wäre, würde dadurch noch nicht der politische Gefahrenherd beseitigt. Die bolschewistische Arbeit stützt sich auf Juden, Russen, Georgier, Armenier, Polen, Letten, Ukrainer; der bolschewistische Apparat ist in keiner Weise mit der jüdischen Bevölkerung identisch. Bei dieser Sachlage würde das Ziel einer politisch-polizeilichen Sicherung verfehlt werden, würde man die Hauptaufgabe der Vernichtung des kommunistischen Apparates zugunsten der arbeitsmäßig leichteren Aufgabe, die Juden auszuschalten, in die zweite oder dritte Reihe stellen. Die Konzentration auf den bolschewistischen Funktionär nimmt überdies dem Judentum die fähigsten Kräfte, so dass die Lösung des Judenproblems mehr und mehr zu einem reinen Organisationsproblem wird.

In der westlichen und mittleren Ukraine ist das Judentum nahezu identisch mit der städtischen Arbeiter-, Handwerker- und Händlerschicht. Wird auf die jüdische Arbeitskraft in vollem Umfange verzichtet, so ist ein wirtschaftlicher Wiederaufbau der ukrainischen Industrie, sowie der Ausbau der städtischen Verwaltungszentren fast unmöglich.

Es gibt nur die eine Möglichkeit, die die deutsche Verwaltung im Generalgouvernement lange Zeit verkannt hat:

Lösung der Judenfrage durch umfassenden Arbeitseinsatz der Juden.

Das würde eine allmähliche Liquidierung des Judentums zur Folge haben = eine Entwicklung, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten des Landes entspricht.

Aus der Schilderung der allgemeinen Raumverhältnisse ergibt sich bereits, dass das Entstehen

einer anarchistischen Bauernbewegung durch politisch-polizeiliche Gegenarbeit nicht verhindert werden kann. Es muss also dem Bauer gegenüber eine Politik getrieben werden, durch die seine berechtigten Wünsche erfüllt werden.

Da im Altreich die Ansicht weit verbreitet ist, der hiesige Bauer sei ein völlig heruntergekommenen, entschlussloser und ungefährlicher Mensch, verlohnzt es sich, etwas zur Psychologie des ukrainischen Bauern zu sagen. Zunächst: von einer "gestaltlosen, dumpfen Masse" kann nicht ohne weiteres die Rede sein. Der ukrainische Bauer ist durch den Bolschewismus in seiner Entwicklung ausserordentlich gehemmt und geschädigt worden.

Durch den passiven Widerstand, den er leistete, verhinderte er die innere Bolschewisierung des Dorfes. Jede antibolschewistische Bewegung in der Ukraine fand auf dem Lande Schutz und Hilfe. Dass keine dieser Bewegungen zu einer umfassenden Gegenaktion mit positivem Programm auswachsen konnte, entspricht im übrigen völlig der Mentalität des ukrainischen Landvolkes.

Das Arbeitsziel erwartet der ukrainische Bauer heute vom Deutschen. Er erwartet es besonders stark in den Gebieten, in denen verbündete Truppen eingesetzt sind, die zum Teil schlimmer als die Bolschewisten hausen. Wesentlich ist für die Mentalität des ostukrainischen Bauern ein Doppeltes:

1. Er ist leicht zu beeinflussen. In einem Dorfe kann ein angesehener Mensch sehr rasch eine bestimmte Meinung durchsetzen. Von dort verbreitet sie sich mit Windeseile durch das Land.
2. Sein Urteil über grössere Vorgänge bildet sich der Bauer stets am Beispiel des Ereignisses, das ihn un-

mittelbar angeht. Er ist heute z.B. ausserordentlich positiv für die deutschen Truppen eingestellt, weil sein Sohn als Kriegsgefangener entlassen wurde. Morgen fährt der polnische Kutscher einer deutschen Einheit den Wagen auf das Rübenfeld, schon schlägt die Stimmung um.

Die Stimmung des ukrainischen Landvolkes ist also leicht Schwankungen ausgesetzt. Da die Grundeinstellung uns Deutschen gegenüber auch während der bolschewistischen Zeit (nach Aussagen Volksdeutscher) positiv war, ist es möglich, eine freundliche Einstellung zu halten, wenn ein genügend starker propagandistischer Einsatz erfolgt. Dieser Einsatz darf allerdings nicht von den Thesen ausgehen, die s.Zt. die Antikommunisten entwickelte; es hat sich inzwischen herausgestellt, dass diese Thesen völlig unwirksam, auch falsch sind.

Mit welchen Mitteln wurde der ukrainische Raum in den letzten 25 Jahren beherrscht?

Der zaristischen Regierung, die auf dem Grundbesitz aufbaute, ist eine wirkliche Befriedigung der Ukraine in den letzten 50 Jahren ihrer Herrschaft nicht gelungen. Die Städte wurden Mittelpunkt sozialistischer und nationalrevolutionärer Umtriebe, das Land wurde immer wieder durch Bauernunruhen erschüttert. Das Zaren-Regime wird heute fast ausnahmslos vom Bauer abgelehnt. Die bolschewistische Propaganda-Behauptung, die Deutschen würden einen Zaren aus deutschem Fürstengeschlecht einsetzen, hat eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Die deutsche Besetzungsarmee versuchte 1918, mit Hilfe des Grossgrundbesitzes eine wirtschaftliche Erschliessung durchzuführen. Dieser Versuch ist, wie bekannt, völlig gescheitert. Der passive Widerstand der

landhungrigen, grossgrundbesitzfeindlichen Bauern verhinderte die Erfassung des in Aussicht genommenen Getreide-Solls.

Zur gleichen Zeit etwa erwies sich, dass die ausschliesslich auf der Intelligenz aufbauende Ukrainische Regierung (Zentral'na Rada bzw. später Petl'ura) sich gleichfalls nicht halten konnte, obwohl sie den Forderungen der Bauern auf Agrarreform weitgehend entsprach. Diese Regierungen waren nicht in der Lage, das Landvolk propagandistisch genügend zu erfassen. Im Kreuzfeuer bolschewistischer, polnischer und weissgardistischer Ansprüche brach dieser ukrainische Herrschaftsversuch aus Mangel an einem Apparat im Lande zusammen.

Der Bolschewismus hat drei verschiedene Methoden in der Ukraine angewandt:

- a) In der Zeit des Kriegskommunismus wurden landfremde Beamte und Parteileute eingesetzt und gleichzeitig die Dorfarmen gegen die Bauern ausgespielt. Das Ergebnis waren Aufstände, Hungersnot und umfangreiche Sabotage-Aktionen.
- b) In der darauf folgenden Zeit sah man in Moskau ein, dass der Bauer die Grundlage der Politik sein müsse (sog. N.E.P.). Gleichzeitig förderte man die Ukrainisierung, um auch die ukrainische Intelligenz zu gewinnen. Das Ergebnis war ein gewisses "sowjet-ukrainisches Eigenleben", das den Moskauer Machthabern bald als gefährlich erschien.
- c) Die dritte Periode wird gekennzeichnet durch eine ausschliesslich vom Terror der NKWD bestimmte Beherrschung der Ukraine, wobei die ideologischen Thesen von Zeit zu Zeit wechselten. Voraussetzung

war ein ausgedehntes Netz des NKWD, in dem Juden und Grossrussen die Hauptrolle spielten. Das Ergebnis war die machtmässige Meisterung der Lage mit einem reinen Gewaltsystem, ohne dass es gelang, das Land irgendwie im bolschewistischen Sinne innerlich zu beeinflussen. Nicht einmal die bolschewistisch erzogene Jugend wurde gewonnen; die Mehrzahl der durch den Komsomol durchgegangenen Jugend ist nicht überzeugt bolschewistisch, wohl aber durch den Bolschewismus in Denken und Handeln verborben, korrumptiert, moralisch schwer gefährdet.

Die Folgerungen, die sich aus diesen geschichtlichen Erfahrungen ergeben, liegen auf der Hand. Sie fliessen zusammen in einem Entweder - Oder:

1. Entweder wird der Versuch gemacht, die Ukraine machtmässig zu beherrschen, oder aber zu führen. Die Beherrschung ist nur möglich durch Einsatz eines grossen deutschen Beamten- und Polizeiapparates. Es muss dann in Kauf genommen werden, dass die Bauern unzufriedenwerden und passiven Widerstand leisten. Auf jeden Fall muss der Apparat zahlenmässig grösser sein als der bolschewistische, weil für uns die Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung hinzukommen.

2. Der Versuch, die Ukraine führungsmässig im deutschen Sinne zu lenken, ist nur in Verbindung mit dem Bauern möglich. Er setzt nach dem Urteil aller Sachkenner - auch bei den zuständigen Generalkommandos und Armeekommandos - voraus, dass agrarwirtschaftlich ein Übergangssystem vom Kolchos zu einem kombinierten System Staatswirtschaft - Bauernwirtschaft gefunden wird. Ohne die Erfüllung gewisser Mindestforderungen der Bauern ist freilich jeder Versuch, mit einem klei-

nen Apparat die Bauern zu führen, zum Scheitern verurteilt. Die Bauern seien bescheiden in ihren Forderungen und verständig, deshalb dürfe man jetzt die Situation nicht verfehlten.

Der Versuch, die Ukraine zu führen, kann auf die Mitarbeit nicht unbeachtlicher volksdeutscher Elemente rechnen. Die Frage einer Umsiedlung bedarf deshalb sehr umfassender Überlegung, man wird zunächst am besten nur diejenigen Deutschen umsiedeln, wo eine weltanschauliche und völkische Gefährdung vorliegt, sowie diejenigen Familien, bei denen männliche Erwachsene fehlen.

Schr schwierig ist die Frage, wie die Zusammenarbeit der Bevölkerung mit der deutschen Führungsschicht zu organisieren ist, insbesondere muss dabei geprüft werden, in wie weit neben der ukrainischen Selbstverwaltung und der ukrainisch-orthodoxen Kirche noch eine besondere kulturell-pädagogische Organisation erforderlich ist, die die Massen aufklärt und erzieht.

Aus dem bisher Gesagten, ergibt sich bereits alles Wesentliche für das Problem der agrarwirtschaftlichen Erschliessung.

Sicher ist, dass das System des "Kreislandwirts" in keiner Weise ausreicht, auch dann, wenn der Kreislandwirt seinen Aufgaben voll gewachsen ist (was z.Zt. nur teilweise der Fall ist), fehlt ihm das Organ, das seine Anweisungen zuverlässig dem letzten Bauern na bringt. Dass die Ernteeinbringung z.T. recht gut klappt, ist schliesslich selten das Verdienst des Kreislandwirts; vor seinem Erscheinen hatten bereits die Einsatzkommandos und andere Stellen das "eiste organisiert; vielfach war auch die Bevölkerung initiativ genug, um alles Notwendige in die Wege zu leiten. Während der

Bauer heute alles Interesse hat, um die Ernte zu bergen, ist es durchaus möglich, dass er bei der Feldbestellung, die auch nach Ansicht von Staatssekretär Backe erhebliche Schwierigkeiten bereiten wird, wesentlich zurückhaltender wird.

Es bedarf daher die Frage einer genossenschaftlichen oder genossenschaftsähnlichen Organisation der Bauern rascher gründlicher Prüfung.

In "auf genommen werden muss bei einer bauernfreundlichen Politik, dass sich im Laufe der Zeit auch nationalpolitische Tendenzen stärken.

Die Schlussfrage nach der Wiederkehr früherer Fehler in der bisherigen Arbeit lässt sich natürlich nur teilweise und vorläufig beantworten. Als wichtig erscheinen folgende Punkte:

1. Als die deutschen Truppen 1918 in die Ukraine einmarschierten, hatten die massgebenden Militärs und Politiker, wie sich aus den Akten der Obersten Heeresleitung ergibt, überhaupt keine Vorstellungen vom Lande und seiner Bevölkerung. Man arbeitete mit den Juden, sowie den polnischen und grossrussischen Grundbesitzern zusammen. Heute ist z.T. ein falsches Bild vorhanden, das aus der Agitation der Antikomintern stammt.

2. 1918 verletzte man das zum ersten Mal stärker zum Ausbruch kommende ukrainische Nationalegefühl dadurch, dass man mit den Polen und Juden zusammenarbeitete. Heute hat man in der Westukraine auf landwirtschaftlichem Gebiet z.T. "September-Deutsche" eingesetzt, die vor der Umstellung polnisch eingestellt waren und nachher ins Generalgouvernement gingen, um sich einer völkischen Kontrolle zu entziehen. Der Mennonitenprediger Bachmann und der Referent Kinzli haben durch ihre Beziehungen eine

grosse Anzahl "Renegaten" zum Einsatz gebracht, die jetzt dem Ukrainer gegenüber öffentlich den Deutschen spielen, obwohl jeder Kundige die polnischen Bindungen kennt. Auch in der Ostukraine sind Polen bzw. Polnisierter eingesetzt worden, allerdings auf weniger massgeblichen Posten. In einigen Fällen haben Ortskommandanten jüdische Dolmetscher verwandt, um sich mit der ukrainischen Bevölkerung zu verständigen.

3. Haupthindernis für eine vernünftige Politik in der Ostukraine waren 1918 die schwerwiegenden Differenzen zwischen Berlin und Wien. Wenn auch heute die politische Entscheidung nicht geteilt wird, so belastet doch der Einsatz der Verbündeten jede deutsche Aufbauarbeit in der Ukraine. Sowohl Rumänen als auch Madjaren rauben, was sie können, misshandeln die ortsansässige Bevölkerung usw.

4. Die deutschen Politik in der Ukraine zeichnete sich 1918 dadurch aus, dass sie auf jedwede Aufklärung verzichtete. Man verhandelte mit der Rada-Regierung, sorgte dann für einen Regierungswechsel, unterliess aber alles, um die Bevölkerung zu beeinflussen. Die Lage ist heute nicht anders. Eine deutsche Propaganda gibt es nicht.

Propaganda machen in der Ostukraine nur die Bolschewisten und die Bandera-Gruppen.

Lage des Volksdeutschums in der bisher befreiten Ost-Ukraine.

Vor Beginn des Ostfeldzuges wurde bei Erörterung der Frage, in welcher Verfassung man das einheimische Deutschstum vorfinden werde, vielfach der Befürchtung Ausdruck gegeben, dass das Deutschstum in der Sowjetunion, soweit es nicht liquidiert oder in alle Winde zerstreut

ist, innerlich bolschewisiert sei.

Nachdem ein Drittel der russlanddeutschen Siedlungsgebiete von deutschen Truppen befreit wurde und über die übrigen Gebiete ausreichende Nachrichten vorliegen, lässt sich sagen, dass obige Befürchtung völlig unbegründet ist. Ist es schon den Bolschewisten nicht gelungen, die ukrainische Landbevölkerung für sich zu gewinnen, so stiessen sie bei den Deutschen auf äusseren und inneren Widerstand, der mit brutalstem Terror gebrochen wurde. Das Deutschtum hat ausserordentliche Verluste erlitten, ist äusserlich vielfach verwahrlöst und in einigen Gebieten führerlos - bolschewisiert ist es jedoch nicht. Die wenigen Ausnahmen, die sich leicht bei Rückfragen ermitteln lassen, sind unbeachtlich; hier und da hat einmal ein Volksdeutscher aus Egoismus die Kollektivierung begrüßt oder ist gar in die Partei eingetreten, in der Regel war er nach einem Jahr gründlich geheilt.

Es gab vor dem Weltkriege folgende Hauptsiedlungsgebiete:

1. Ostwolhynien mit Shitomir und Korosten als Mittelpunkten. Die vielen Kriege, die über dies Gebiet seit 1914 hinweggezogen sind, haben dies Deutschtum stark geschwächt. Die sowjetische Aussiedlung (Grenzzon!) verringerte den Bestand weiterhin, so dass heute höchstens 30% (rund 20 000) noch vorhanden sind.
- 2.) Schwarzmeergebiet von Bessarabien bzw. vom Dnjestr bis zum Flusse Mokryje Jelantschik. Innerhalb dieses eine halbe Million zählenden Schwarzmeerdeutschums bildeten die Gruppen um Odessa (Südwestdeutsche Lutheraner, in der Minderheit Katholiken) und der Ring memnonitischer Siedlungen (Chortitza bei Saporoshje und Halbstadt Taurien) besondere Mittelpunkte. Odessa

und Halbstadt waren z.B. die Zentren der höheren Schulbildung. Wegen des starken mennonitischen Einflusses überwiegt im Osten des Schwarzmeerdeutschtums der niederdeutsche Typ, im Westen und auf der Krim herrschende Pfälzer, Schwaben und Elsässer vor. Der Kampf gegen das Kulaktentum hat dem vorhältnismässig reichen Schwarzmeerdeutschtum grosse Verluste gebracht; bis zu einem gewissen Grade war ein Rückzug in gewisse Teile der Krim möglich.

3. Das Deutschtum in Transkaukasien. Mittelpunkt war Helenendorf bei Tiflis.
4. Das Wolgadeutschtum. Es genoss eine besondere Verwaltungsautonomie, die für kurze Zeit die Entfaltung deutschen Lebens erlaubte. Schon bald erfolgte jedoch hier ein Kurswechsel der Bolschewisten; an die Stelle wolgadeutscher Beamter traten Juden und Russen, daneben beließ man hier und da einen Renommierdeutschen. Das Wolgadeutschtum hat besonders schwer unter der Hungersnot gelitten, die freigewordenen Hofplätze wurden durch Kalmücken, Kirgisen und Russen aufgefüllt. Allem Anschein nach ist das wolgadeutsche Gebiet volkstumsmässig stark durchmischt. In sprachlicher Hinsicht dürfte der alte Zustand erhalten sein, da hier - im Gegensatz zu anderen Gebieten - die deutschen Schulen nicht 1938 geschlossen wurden.

Bevor über eine gewisse allgemeine Erfahrung gesprochen wird, sei kurz über einzelne Orte mit volksdeutscher Bevölkerung berichtet:

Anlässlich des Besuches von Staatssekretär B a c k e wurde die Kolonie Sadki im Shitomirer Bezirk besucht. Fast alle Männer waren verschleppt. Einige Frauen hatten Ukrainer geheiratet. Die deutsche Sprache

war trotz Fehlens des muttersprachlichen Schulunterrichts gut erhalten. Ostpreussische Mundart.

Gelegentlich eines Aufenthaltes im Bereich der Einsatzgruppe D wurde der Hutor Grüntal besucht und ein kleiner Dorfabend veranstaltet, auf dem # Staf. Ohlendorf sprach. Die deutsche Bevölkerung stammte überwiegend aus Hoffnungsthal im Odessaer Bezirk. Familiennamen: Fichner, Hildt, Braun. In der Mundart alemannischer Einschlag. Die Kolonie liegt abseits von den Strassen und hatte junge Burschen und Mädchen zur nächsten Strasse geschickt, um deutsche Soldaten einzuladen, in Grüntal Quartier zu machen. Da der Hutor abseits aller Vormarschstrassen liegt, konnte nur die Schutzpolizei dieser Einladung Folge leisten. Gesamteindruck: Wirtschaftlich sehr tüchtig. Trotzdem ein Teil der Männer verschickt ist, war das gesamte dörfliche Leben gut organisiert. Keinerlei völkische oder weltanschauliche Fremdeinflüsse. In der bolschewistischen Zeit waren die lutherischen Glaubenslehren letzter Halt. Zahlreiche Bibeln und Gesangbücher waren vergraben und wurden jetzt wieder hervorgesucht. Neben sehr vielen religiösen Liedern waren nur wenige Volkslieder bekannt, so z.B. "O Strassburg" und das bekannte Heimatlied der Schwarzmeerkolonisten. Die Melodien haben ausnahmslos etwas von der melancholischen Breite der Steppe angenommen. Klares Volksbewusstsein. In gesundheitlicher Hinsicht gefährdet, Augenerkrankungen (Trachom).

In Severyniwka Chutir hatten sich 1928 etwa 12 deutsche Familien angesiedelt, deren Familienoberhäupter bis dahin Holzarbeiter in Nordrussland gewesen waren. Teilweise Mischehen mit Russinnen, trotzdem klare deutsche Einstellung. Wurden wie alle übrigen Volksdeut-

- 33 -

schen höher belastet als die übrigen Landbewohner mussten z.B. 200 - 250 Tage im Kolchos arbeiten und erhielten nur 100 Tage angerechnet; für die Obst- und Gemüsegärten war eine Sondersteuer von 200 Rubel zu zahlen. Am 15. Juli 1938 wurden alle deutschen Männer verhaftet; durch einen Zufall entging der 31-jährige Heinrich Klut, der z.Zt. der einzige männliche Erwachsene im deutschen Ortsteil ist, der Verhaftung. Ortskommandantur Shmeryka setzte ihn als Bürgermeister ein. In zahlreichen anderen Orten sind ähnliche Verhältnisse (Fehlen aller oder fast aller Männer).

In Stara Buda (Bezirk Shitomir) terrorisierte seit 1935 ein volksdeutscher Kommunist (A. Grundwald) die Bevölkerung, die hundertprozentig im Gegensatz zu ihm stand und jetzt seine Unschädlichmachung erbat. Ähnliche Meldungen liegen für Neuborn bei Tschernjachow (Bezirk Shitomir) vor.

In Worms und Umgebung (nordwestlich Nikolajew) hat das Deutschtum unmittelbar nach Ausbruch des Krieges starke Verluste erlitten.

Der konsequente Kampf des Bolschewismus gegen das Deutschtum hat eine ausserordentliche Zerstreuung zur Folge gehabt. Viele Deutsche (Kulaken, Kulakensöhne, Intelligenz) fanden in mittleren und grösseren Städten Unterschlupf. So gibt es z.B. in der Rayonstadt Korostyschew ostwärts Shitomir etwa 50 volksdeutsche Familien (als Fabrikarbeiter tätig, einer von ihnen jetzt stellvertretender Bürgermeister), ähnliche Verhältnisse in Czerwone bei Berditschew.

In Shitomir leben etwa 1 000 Deutsche; an einer Versammlung, auf der #-Ostuf. Dr. H.J. Beyer sprach, nahmen einige Hundert teil.

In Perwomaisk leben etwa 200 volksdeutsche Familien

die ausnahmslos aus den Kolonien bei Odessa stammen. Da dann Sowjets am industriellen Aufbau dieser jungen Stadt viel gelegen war, erhielten auch politisch Verdächtige das Recht, sich anzusiedeln. Führer der Deutschen ist der Lehrer Friedrich Scheufele, geboren 1907 in Neudorf (Bessarabien). Er organisierte aus Deutschen und Ukrainern den örtlichen Ordnungsdienst und wurde als Bürgermeister eingesetzt.

Wesentlich kleiner ist die Zahl der Deutschen in Nowo-Ukrainka. Führend ist hier der volksdeutsche Lehrer Massini (aus lothringer Familie), der nach Einrücken der ersten deutschen Panzertruppen hervorragend arbeitete. Er wurde zum Bürgermeister bestellt, sein Stellvertreter wurde der Volksdeutsche Kertsch. Um Verstimmungen bei den Ukrainern zu vermeiden, wurde der Ordnungsdienst einem Ukrainer übertragen.

In Kirowograd leben gleichfalls aus dem Odessaer Gebiet vertriebene Volksdeutsche, die sich nicht so gut gehalten haben wie ihre Landsleute in Nowo-Ukrainka oder Perwomaisk. Die 18 km südwestlich Kirowograd liegenden Kolonie "Alt Danzig" (40 deutsche Familien) hat sich äusserlich ziemlich der ukrainischen Umwelt angeglichen, wahrscheinlich jedoch schon in der vorbolschewistischen Zeit, da die Siedlung sehr alt ist.

- An allgemeinen Gesichtspunkten ergibt sich zunächst:
1. Die Volksdeutschen sind fast garnicht bolschewistisch beeinflusst. Religiöse Einstellung und starker Familiensinn verhindern ein Eindringen der kommunistischen Gedankengänge.
 2. In wirtschaftlicher Hinsicht wurde das Deutschtum stark geschwächt. Es zeigt sich jetzt, dass die Leistungs-

- kraft und Initiative nicht erloschen sind.
3. In zahlreichen Orten fehlen fast alle Männer. Hier entstehen sehr ernste volksbiologische Gefahren.
 4. Fast alle Volksdeutschen sind ausgesprochen christlich eingestellt. Ihre kirchliche Bindung hat z.T. sektiererischen Charakter. Da ihr Seelenzustand nach mehr als ~~8~~ zwanzigjährigem Terror weitere Erschütterungen zweifellos nicht zulässt, ist es unabdingt zu vermeiden, sie mit der religiösen Auseinandersetzung im Reich in Berührung zu bringen. Es wäre/wünschenswert, diese Menschen, die zum ersten Male wieder Lebenshoffnung geschöpft haben, mit dem üblichen noch nicht ausgereiften Streitfragen des Reichsdeutschstums bekanntzumachen. Trotz ihrer kirchlichen Grundeinstellung ist das deutsche Volksbewusstsein und der Glaube an Führer und Reich überall stark erwacht. Es ist der Wille vorhanden, entweder dem Befehl zur Umsiedlung oder dem Befehl zum Einsatz in der Ukraine zu folgen.
 5. Ein erheblicher Teil des Deutschstums ist gesundheitlich gefährdet.
 6. Es erscheint als dringend erforderlich, in der deutschen Verwaltung besondere Beauftragte einzusetzen, die sich mit der nötigen Liebe und Sachkenntnis des hiesigen Deutschstums, das als sehr wertvoller Teil des gesamten Volkes - auch in russischer Hinsicht - zu betrachten ist, mit der nötigen Umsicht annimmt. Da die Gefahr besteht, dass die deutsche Verwaltung in die übliche unpersönliche bürokratische Beamtenherrschaft abgleitet, ist der Auswahl der Beauftragten für volksdeutsche Fragen im Reichskommissariat Ukraine sowie den Gebieten Krim, Transkaukasien und Sibirien besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Meldungen der Einsatzgruppe D liegen nicht vor.

III. Militärische Ereignisse.

Heeresgruppe Süd:

Feind:

Der nördl. der Krim nach Osten ausweichende Gegner ist im vollen Rückzug bis hinter die Linie Utljuk - Jalisawetowka - Mentschekur - Mal. Timoschewka - Balki.

Die Umfassung von 5 russ. Armeen ist beendet.

Eigene Truppen:

Odessa:

Artl. Verhöhung der Linie, Abwehr feindl. Gegenangriffe.

Dnjepr-Südfront:

Feindl. Gegenangriffe bei N. Sburjewka. Die Säuberung des Südgebiets ist in Richtung Nowo Soffjewka und südwestl. davon im Gange.

Heftige Gegenangriffe in Batl.-Stärke mit Panzern nördl. Perekop. St. Salkowo wurde erreicht, Teile im Vorgehen auf Genitschesk. Weitere Teile stehen 3 km westl. Petrowskoje und im Kampf um Sawadowka.

Brückenkopf Krementschug:

Der Gegner vor der Nordostflanke des Brückenkopfs wurde geschlagen und die feindl. Front zerstört.

Es wurden erreicht:

Das Ufer der Worzkla vom Dnjepr bis 10 km nördl. Kobeljaki - St. Kobeljaki - 6 km nördl. Baskitalen - südl. Omelnik.

Teile der aus dem Brückenkopf nach Norden vorgestossenen Panzer sichern die Ostflanke am Psel,

weitere Teile gehen auf Mirgorod vor.

Die Brücke bei Sentscha wurde genommen und der Brückenkopf Lubny erweitert.

Weiter südl. wurde Goroschin genommen.

Front nordostw. Kijew:

Im Angriff nach Süden wurde erreicht Tarasowitschi - Semipolka - Rudnja - Rusanow - Now. Basan - Jagotin.

Heeresgruppe Mitte:

Südfront:

Über Neshin vorgegangene Teile nahmen Mal. Dewiza. Durch Teile der Pz.Gr. wurden Koselniki und Srebnoje genommen. Sie sind im weiteren Vorgehen in Richtung Priluki. Weitere Teile sind von Lochwiza im Angriff bei Tschernychi und Melechi.

Ostfront:

An der gesamten Ostfront keine besonderen Kampfhandlungen.

Heeresgruppe Nord:

Ostfront:

Feindl. Übersetzversuche über den Wolchow nordostw. der Tschernaja-Mündung abgewehrt.

Front Leningrad:

Die Einbruchsstelle nordwestl. Jam Ishora konnte erweitert werden.

Weiter westl. stehen Teile in der Linie: Strassengabel 4 km südl. Djetskojeselo - 5 km westl. Djetskojeselo. Die Bahn ostw. St. Wolodarskaja und die Gegend 6 km südl. Strelna erreicht.

BIT b
76-86

BI b
76-86